

Liebe Leserinnen und Leser,

das aktuelle ELiSe-Heft beginnt auf der folgenden Seite mit dem Titelblatt. Diese Leerseite, die dem Heft von ELiSe vorgeschaltet ist, soll Ihnen ermöglichen, auf einer Druckseite im DIN-A4-Format zwei ELiSe-Seiten mit der korrekten Paginierung auszudrucken. Gesetzt ist die Zeitschrift in A5.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

elise@uni-essen.de

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte – elektronisch>

E-Papiere zu Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik

Jahrgang 3, Heft 1 (Juni 2003)

ISSN 1617-5425

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>

Liebe Leserinnen und Leser,

wie im Editorial angekündigt, möchten wir mit ELiSe besonders die wissenschaftliche Diskussion anregen und einen schnellen Gedankenaustausch ermöglichen. Deshalb eröffnen wir zu jedem Heft ein Diskussionsforum, in dem Anregungen, Kritik, Hinweise und Stellungnahmen von Lesern zu den einzelnen Beiträgen veröffentlicht werden. Die Autorinnen und Autoren sind von uns gebeten worden, an diesen Diskussionen teilzunehmen und haben das ausdrückliche Recht zur Kommentierung.

Bitte senden Sie Ihre Anregungen an die Redaktion, damit wir sie in das Diskussionsforum stellen können und die Autorinnen und Autoren die Möglichkeit haben, Stellung zu beziehen.

elise@uni-essen.de

Bitte gestalten Sie die Betreff-Zeile nach dem Schema: **Beitrag: Autor, Heft**

ELiS_e

<Essener Linguistische Skripte – elektronisch>

E-Papiere zu Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik

Jahrgang 3

Heft 1

Juni 2003

Impressum

ELiSe wird herausgegeben von:

Christoph Chlostas • Hermann Cölfen • Joachim Raith
Werner Schöneck • Christoph Schroeder • Wilfried Timmner

Kontakt: Dr. Christoph Schroeder, Universität Essen, Fachbereich 3, 45117 Essen

E-Mail: elise@uni-essen.de

© ELiSe-Redaktion. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die Nutzung der Zeitschrift und der in ihr enthaltenen Beiträge ist insoweit frei, als nichtkommerziell handelnden Personen, Firmen, Einrichtungen etc. ein begrenztes Recht auf nichtkommerzielle Nutzung und Vervielfältigung in analoger und digitaler Form eingeräumt wird. Das betrifft das Laden und Speichern auf binäre Datenträger sowie das Ausdrucken und Kopieren auf Papier. Dabei obliegt dem Nutzer stets die vollständige Angabe der Herkunft, bei elektronischer Nutzung auch die Sicherung dieser Bestimmungen. Es besteht – außer im Rahmen wissenschaftlicher und schulischer Veranstaltungen öffentlicher Träger – kein Recht auf Verbreitung. Es besteht kein Recht zur öffentlichen Wiedergabe. Das Verbot schließt das Bereithalten zum Abruf im Internet, die Verbreitung über Newsgroups und per Mailinglisten ein, soweit dies durch die ELiSe-Redaktion – oder durch den/die Urheber des betreffenden Beitrags – nicht ausdrücklich genehmigt wurde. Darüber hinausgehende Nutzungen und Verwertungen sind ohne Zustimmung des Urhebers unzulässig und strafbar.

ISSN: 1617-5425

Inhalt

Astrid Buschmann-Göbels (Essen)

Universalgrammatiken im 17. und 18. Jahrhundert in England:
Eine längst vergessene Tradition?

7-14

Rod Gardner (University of New South Wales, Australien)

Rezipientenpartikeln in der englischen Konversation:
Mm, Mm hm (Uh huh) und Yeah

15-29

Franz Schindler (Frankfurt/Main)

Permjakovs System der semantischen Beschreibung
von Sprichwörtern. Eine Kritik zu Peter Grzybeks
„G. L. Permjakovs Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit“

31-41

Christoph Chlostka, Torsten Ostermann, Christoph Schroeder

Die „Durchschnittsschule“ und ihre Sprachen: Ergebnisse des Projekts
Sprachenerhebung Essener Grundschulen (SPREEG)

43-139

Astrid Buschmann-Göbels (Essen)

Universalgrammatiken im 17. und 18. Jahrhundert in England: Eine längst vergessene Tradition?

Im Zeitalter von Multimedia und World Wide Web ist das Interesse nicht nur der angewandten Linguisten zunehmend auf digitalisierte Programme und elektronische Verfügbarkeit von Lehr- und Lernmitteln gerichtet. Dabei scheinen die sprachwissenschaftlichen und sprachphilosophischen Strömungen vergangener Jahrhunderte in den Hintergrund zu geraten, so denn nicht etwa historische Handbücher als CD-ROM verfügbar und nicht nur für die breite Öffentlichkeit leichter zugänglich und interessanter werden.

Der folgende Beitrag versucht zum einen, den ideengeschichtlichen Kontext universalgrammatischer Konzepte des 17. und 18. Jahrhunderts zu skizzieren und zum anderen die doch teilweise recht modern anmutenden Theorien dieser Konzepte und ihre Bedeutung für die moderne Sprachwissenschaft aufzuzeigen.¹ Hiermit ist eine Neudefinition der Funktion von Sprache verbunden, die sich in den relevanten Sprachlehrbüchern und Grammatiken des 18. Jahrhundert widerspiegelt.

Im Hinblick auf die Philosophie ist das 17. Jahrhundert vor allem durch zwei Positionen gekennzeichnet: den Empirismus in England und den Rationalismus in Frankreich. Der Empirismus leitet die Vernunfterkenntnisse von der Erfahrung ab. Als Hauptvertreter kann Francis Bacon angesehen werden. Der durch Descartes begründete klassische Rationalismus geht davon aus, dass es nichtempirische Bedingungen der Erklärung bzw. Erkenntnis gibt und damit die Möglichkeit a priori begründeter synthetischer Sprache.

Die Beschäftigung mit Sprache hat im intellektuellen Leben des 17. Jahrhunderts einen zentralen Stellenwert. Mögliche Gründe hierfür sind sicherlich das wachsende Interesse an den Nationalsprachen (welches seinen Niederschlag in einer Fülle an Gramma-

¹ Dies alles kann hier nur in Auszügen skizziert werden. Für eine ausführliche Diskussion aller relevanten Grammatiken und sprachphilosophischen Werke des genannten Zeitraums verweise ich auf Göbels (1999). Dort findet sich auch eine Darstellung der philosophischen Positionen der Zeit, des Empirismus und des Rationalismus. Zur Sprachphilosophie des hier skizzierten Zeitraums vgl. auch Hüllen (1989), Michael (1970), Nate (1995).

tiken der Zeit findet) sowie die Entdeckungen der Neuen Wissenschaft, welche sprachlich manifestiert werden mussten.² Naturwissenschaftler und „Linguisten“ waren auf der Suche nach einer semantisch eindeutig definierten (Wissenschafts-)Sprache und Grammatik zur Beschreibung der Ordnung der Dinge in der Welt. In sprachwissenschaftlicher und sprachphilosophischer Sicht resultierte dies in vielen Versuchen, eine universale Sprache und/oder Grammatik zu entwickeln. Diese Standardisierungsprojekte des 17. Jahrhunderts, deren umfassendstes Werk Wilkins *Essay* (1668) ist, versuchten Sprachdifferenzen in Schrift, Phonetik und Grammatik aufzuheben und den babylonischen Fluch rückgängig zu machen. Die auf diese Weise konzipierten „künstlichen“ Sprachen sollten international verständlich und gleichzeitig „wahr“ sein im Sinne einer direkten Entsprechung von Sprache und Wirklichkeit.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Universalitätsanspruch einer wahren, das heißt den Gesetzmäßigkeiten der Natur folgenden Sprache in Frage gestellt. Verantwortlich für diesen Wandel ist nicht zuletzt John Locke, der in seinem *Essay Concerning Human Understanding* (1690) Ideen den Status der Universalität aberkennt und somit der bis dahin geltenden Theorie, der zufolge es eine universale Sprache geben könne, die alle Bereiche der Wirklichkeit in einer für alle Menschen gleichen Weise abbilde, das Fundament entzieht.

Vor allem in den ersten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wurden Forderungen nach einer Reform der Sprachwissenschaften laut, wobei diese nicht von dem gleichen Enthusiasmus geprägt waren wie jene des 17. Jahrhunderts. Zum einen sank das Interesse an der Konzeption von Universal sprachen, zum anderen fehlten sog. Leitfiguren, wie sie das 17. Jahrhundert vor allem in Wilkins besessen hatte. Dies hat viele Historiographen dazu veranlasst, in ihren Ausführungen über universalgrammatische Konzepte von Wilkins (1668) direkt zu James Harris (1751) überzugehen und so ca. 70 Jahre zu überspringen.³ Dabei war der Anspruch der Grammatiker und Sprachphilosophen des beginnenden 18. Jahrhunderts durchaus vergleichbar mit den relevanten Werken des 17. Jahrhunderts: Die Notwendigkeit einer englischen Grammatik, verbunden mit der Forderung, die Muttersprache vor einer Fremdsprache zu erlernen, findet sich in diesen Werken manifestiert. Ferner finden sich in Grammatiken, die auf den ersten Blick „nur“ einen didaktischen Anspruch erheben, universalistische Implikationen (vgl. Brightland (1711), Gildon (1711), Greenwood (1711) u. a.).

Freilich sind auch fundamentale Unterschiede zu verzeichnen: Im 18. Jahrhundert findet ein Wechsel von der wortzentrierten Betrachtung hin zur Beschreibung syntaktischer Strukturen statt. Die entscheidende Relation zwischen Sprache (Wort) und Wirk-

² Vgl. hierzu auch Sprats *History of the Royal Society* (1667).

³ Eine lückenlose Darstellung aller Grammatiken des 17. und 18. Jahrhunderts mit universalistischen, philosophischen und didaktischen Ansprüchen (sog. Schulgrammatiken) findet sich in Göbels (1999).

lichkeit (17. Jahrhundert) wandelt sich nun zur Relation zwischen Sprache (Wort) und Denken. Dies bringt eine neue Kreativität in der Sprachbeschreibung mit sich. Wörter sind nicht mehr Zeichen vorgegebener Dinge, sondern Bezeichnungen von Ideenkomplexen, die der menschliche Verstand vorgenommen hat. Lockes *Essay* und seine Definition von Wörtern „[standing] for nothing but the Ideas in the Mind of him that uses them“ (1690: 187) wird richtungsweisend für die Grammatiken der Zeit.

„Universal“ meint nun festzustellen, welche Sprachfunktionen als allgemein gültig angesehen werden können. Dies findet seinen Niederschlag in modifizierten Wortarteninventaren sowie in der Definition von Sprache als sozialem Kommunikationsmedium. Der Wechsel der Intentionen, welche die relevanten Autoren mit ihren universalen Grammatiken im 17. bzw. 18. Jahrhundert verfolgten, ist keineswegs abrupt, sondern verläuft fließend. Gerade in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts finden sich in den Werken häufig Bezüge und Verweise auf Sprachphilosophen und Grammatiker des 17. Jahrhunderts. Allen universalgrammatischen Entwürfen gemeinsam ist die Überlegung, dass sprachlichen Phänomenen etwas Unveränderliches zugrunde liegt. Im Gegensatz zum 17. Jahrhundert versuchen die Vertreter der Sprachtheorie des 18. Jahrhunderts, Sprache nicht mehr als eine Gabe Gottes oder als Erfindung der menschlichen *ratio* zu beschreiben. Ihr Anliegen ist es vielmehr, das Phänomen Sprache in seiner Entstehung zu ergründen. Spekulationen über den Sprachursprung, verbunden mit der Definition des Menschen als vernunftbegabtes und soziales Wesen, treten an die Stelle von Spekulationen über die Beschaffenheit einer möglichen adamitischen Ursprache.

Ein anderer bedeutender Aspekt, der charakteristisch für die Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts ist, ist das Interesse an einer *correctness* der englischen Sprache. Dies ist unter anderem durch 5 Auflagen von Thomas Dyches *Guide to the English Tongue* (1707) belegt, das wohl populärste Rechtschreibebuch des 18. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu den Autoren des 17. Jahrhunderts, welche die Unregelmäßigkeiten der Rechtschreibung und Lautung in der englischen Sprache als Rechtfertigung für ihre universalsprachlichen Konzepte ansahen, mit dem Ziel, den vorbabylonischen Sprachzustand wieder herzustellen, steht bei Dyche und anderen „Rechtschreibreformern“ des 18. Jahrhunderts der Gedanke im Vordergrund, dass Wörter ihren etymologischen Ursprung und die syntaktische Funktion erkennbar machen sollen.

Den wohl eindringlichsten und radikalsten Appell zur Schaffung einer Sprachakademie nach französischem Vorbild, welche die *corruption* und *imperfection* des Englischen regulieren sollte, ist Swifts *Proposal for Correcting, Improving and Ascertaining the English Tongue* (1712). Der bekennende Gegner der Sprachprojekte im Umkreis der Royal Society fordert ein Verbot von Neologismen und eine Angleichung des Englischen an den „Wohlklang“ des Französischen und Italienischen. Ferner spricht er sich gegen Sprachwandel aus. Sein Unmut gipfelt in der Anklage:

„My Lord, I do here, in the Name of all the Learned and Polite Persons of the Nation, complain to your Lordship, as First Minister, that our Language is extremely imperfect; that its daily Improvements are by no means in proportion to its daily

Corruptions; that the Pretenders to polish and refine it, have chiefly multiplied Abuses and Absurdities; and, that in many Instances it offends against every Part of Grammar“. (1712: 8)

Swift fordert für sein Anliegen königliche Unterstützung:

„But what I have most at Heart is, that some Method should be thought on [sic!] for ascertaining and fixing our Language for ever [...] for I am of the Opinion, that it is better a Language should not be wholly perfect, than that it should be perpetually changing“. (1712: 31)

Was Swift hier in letzter Konsequenz einklagt, ist Sprachpuritanismus pur. Seine Vorstellung von Sprache als starrem System, welches sich jeglichem Wandel verschließt und Sprachetymologie und Geschichte durch Angleichung an andere Sprachen verändert bzw. negiert, ist absurd und unterscheidet sich hinsichtlich einer abgeschlossenen Klassifikation der Welt nicht von den Universal sprachenprojekten des 17. Jahrhunderts. Noch im gleichen Jahr erscheint eine Antwort auf Swifts *Proposal* von John Oldmixon mit dem Titel *Reflections on Dr. Swift's Letter to the Earl of Oxford* (zit. nach Poldauf 1948). Hier werden persönliche, politische und nationale Gründe angeführt, die gegen die Einrichtung einer Sprachakademie sprechen – ein Zustand, der sich bis heute gehalten hat.

In den 20er und 30er Jahren des 18. Jahrhunderts ist es die pragmatische und soziale und nicht so sehr die philosophische Funktion von Sprache, welche als Argument für das Erlernen von Grammatik angesehen wird. Mittels der Kenntnis korrekter Sprache und Grammatik komme es, so der Gedanke, zu weniger Missverständnissen in der Kommunikation.

John Henleys *Complete Linguist; or an Universal Grammar to all the Considerable Tongues in Being* (1719-26) besteht z. B. aus einer Ansammlung kurzer Grammatiken für eine Vielzahl von Sprachen. Henley ist der Überzeugung, dass ein Vergleich dieser Grammatiken, den er dem Leser überlässt, zeigen wird, inwiefern Grammatiken universalistische Ansprüche haben. Seine Idee ist es, dass eine Grammatik auf viele Sprachen anwendbar sein müsse, denn das, was universal ist, ist das allgemeine System der Grammatik.

Im 17. Jahrhundert wurden Grammatiken nicht verglichen, sondern es existierte die Annahme, dass die natürlichen Sprachen alle fehlerhaft seien und dass für eine universale Grammatik eine Sprache „konstruiert“ werden müsste, die der adamitischen Sprache entspricht. Da Sprache die Welt direkt abbilden sollte bzw. nach den Vorstellungen der Sprachplaner direkt abbildet, unabhängig von den Kulturreihen, war ein Sprachvergleich auch gar nicht notwendig. Wenn alle Menschen das gleiche Weltbild haben, sind auch ihre Sprachen analog organisiert. Es musste nur ein Konzept gefunden werden, dieses Weltbild sprachlich zu systematisieren. Wilkins *Essay* (1668) ist das Paradebeispiel sprachlicher Klassifikation. Aus heutiger Sicht lässt sich sicherlich sagen, dass es Wilkins Fehler war, seine linguistischen Überlegungen im Rahmen eines Projekts zur Schaffung einer universalen Sprache zu entwickeln und zu veröffentlichen. Das Werk

entsprang dem damaligen Zeitgeist und wurde im Auftrag der *Royal Society* gefertigt. Im Folgenden sollen jedoch Wilkins' Leistungen auch für die heutige Sprachwissenschaft kurz skizziert werden, die in der damaligen Universaliediskussion und deren Ablehnung sowie in heutigen sprachwissenschaftlichen Diskussionen in Vergessenheit geraten sind.

John Wilkins Klassifikation der Wirklichkeit geschieht in Tabellenform, gegliedert nach *genera*, *differentiae* und *species*. Anfangend mit metaphysischen Begriffen, entwickelt er sein System gleichsam „von oben nach unten“. Es finden sich nachfolgend Einträge zum sprachlichen Diskurs, zu Gott und dem, was er erschaffen hat.⁴ Diese apriorisch gefasste Klassifikation der Wirklichkeit erfolgt gemäß den aristotelischen Prädikamenten. Die aristotelische Klassifikation erfüllt bei Wilkins zwei Funktionen: Zum einen analysiert sie die Konstituenten einer Sache und setzt diese damit zur nächsten umfassenden Kategorie in Beziehung, zum anderen kombiniert und arrangiert sie diese Kategorien in einem hierarchischen System, in dem jede Kategorie mit den dazugehörigen Einträgen einen speziellen Platz besitzt und durch die Einordnung im System und in der damit verbundenen Beziehung zu den Nachbareinträgen definiert ist. Ausgehend von einem universalen Verstandesprinzip (*universal mental affections*) und der Annahme der Existenz von *internal notions* resultiert daraus ein Isomorphismus zwischen (1) der Ordnung des Universums, (2) der Konstitution des menschlichen Verstandes und (3) den Zeichen der universalen Sprache, welche durch den Regelapparat der *natural grammar* zu komplexen Propositionen verknüpft werden.

Aus heutiger Sicht ist es sicherlich einfach und zugleich anachronistisch, Wilkins' Plan zur Schaffung einer philosophischen Sprache und Grammatik zu kritisieren und festzustellen, dass sein Vorhaben in einer Sackgasse enden musste, da Sprache eben keine vorgefasste Klassifikation von Wirklichkeit ist. Seine Leistungen für die Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie liegen jedoch auf anderen Gebieten begründet. So ist er der erste, der im Zuge seines *Essays* die umfangreichste Wortliste des Englischen zusammengestellt hat.⁵ Noch in aktuellen Ausgaben von Peter Mark Rogets *Thesaurus* findet sich ein Verweis auf Wilkins.

Darüber hinaus hat sein Werk erheblich zum Ansehen der *Royal Society* beigetragen. Seine allgemeine Theorie sprachlicher Zeichen und ihrer Rolle im Erkenntnisprozess sowie eine auf Wörter anzuwendende semantische Theorie sind beachtenswert. Die gesamten Tabellen und ihre Begriffseinträge, welche den Grundstock von Wilkins *Essay* bilden, stellen einen semantischen Merkmalkatalog dar, wie er heute in der strukturalistischen Semantik zu finden ist. Wilkins strebte mit den Einträgen in den Tabellen seiner

⁴ Die Klassifikation aller „things and notions“ nach *genera*, *differentiae*, *species* kann hier nicht detailliert präsentiert werden. Ich verweise auf Göbels (1999).

⁵ Denn obwohl Wilkins ein universales Schrift- und Lautsystem entworfen hat, sind alle in den Tabellen zum Ausdruck gebrachten *universal concepts* mit englischen Wörtern und Phrasen markiert, das heißt, Wilkins bedient sich des Englischen, um sein enzyklopädisches Wissen sprachlich zu formulieren.

universal philosophy eine Klassifikation der Wirklichkeit gemäß einer natürlichen Abbildung aller Dinge und Vorstellungen an. Betrachtet man sein hierarchisch gegliedertes System anachronistisch, aus heutiger (computer-)linguistischer Sicht, so stellt es ein Corpus dar, eine Art Hypertext, denn auch hier kann man jeden Bestandteil des textlichen Repertoires durch viele innere Verweise mit einer großen Anzahl anderer Bestandteile/Einträge in Verbindung setzen. Es liegen dann jedoch Beschreibungsmuster vor, die aufzeigen, was man in einer natürlichen Sprache ausdrücken kann und nicht in einer apriorischen universalen Sprache.

Bildet John Wilkins für die universalistische Grammatikschreibung des 17. Jahrhunderts den Höhepunkt, so gilt dies für das 18. Jahrhundert gleichsam für James Harris, Joseph Priestley und Lord Monboddo. Lowth (1762) und Priestley (1762) betrachten das Englische als Vertretersprache für Universalien, da universale Eigenschaften in jeder Sprache wiederkehren. Priestley sieht die Wortarten als „psychische“ Phänomene und behandelt sie in der Reihenfolge, in der sie seiner Meinung nach erworben bzw. erlernt werden. Lowth sieht die rationale Stimmigkeit zwischen Wortklassen und Satzaussagen als Kriterium für Sprachrichtigkeit an. Es ist sicherlich nicht zuletzt diese Mischung aus Psychologie, Rationalität und Beschäftigung mit der eigenen Nationalsprache, welche den Ruhm dieser Autoren begründet hat.

Lowths *A Short Introduction to English Grammar* (1762) bildet den Höhepunkt der präskriptiven Grammatik im 18. Jahrhundert. Sein Inventar von *do's* und *don'ts* ist noch in heutigen Schulgrammatiken zu finden.⁶ Ferner hat er in seinen Ausführungen zur Syntax eine Auflistung von 12 Phrasen vorgenommen und damit den Begriff der „Phrase“ in die englische Grammatikschreibung eingeführt.

Besonders Harris (1751) verdient Beachtung in heutigen linguistischen Handbüchern, denn Überlegungen zur Syntax und Wortbildung, wie sie bei Chomsky nachzulesen sind, haben bei Harris ihren Ursprung.

Bedeutet der Beginn des 19. Jahrhunderts nun das Ende universalgrammatischer Überlegungen und Konzepte? Diese Frage zu beantworten ist nicht so einfach, denn die Tatsache, dass eine Problematik nicht mehr diskutiert wird, bedeutet nicht, dass es sie nicht mehr gibt. Das Aufkommen sprachvergleichender Studien (vgl. William Jones (1807) ließ das abgeerntete Feld der Universalgrammatik in den Hintergrund treten. Überlegungen eines Wilkins, Wallis, Harris oder Lowth finden sich aber durch die Jahrhunderte hindurch bis heute. So gibt es wenig, was nicht schon einmal gedacht worden ist. Der Gedanke des Englischen als Weltsprache, wie er heute diskutiert und vielfach bereits als umgesetzt gilt, findet sich durch die Jahrhunderte hindurch, besonders im England des 17. und 18. Jahrhunderts, wenn das Englische als Vertretersprache für Universalien angesehen wird. Die skizzierten Projekte bilden nur eine Auswahl der vielen

⁶ Vgl. z. B. die häufig zu findenden Regeln *You must not split an infinitive* oder *You must not end a sentence with a preposition*.

Plansprachen- und Universalgrammatik-Modelle der Zeit. Ein Gedanke, den vor allem Lowth hervorhebt und der in heutige Überlegungen zu der Etablierung einer „Weltsprache“ einfließen muss, ist folgender: „universal grammar cannot be taught abstractly; it must be done with reference to some language already known“ (1762: xv). Demnach kann eine universale Sprache und Grammatik nicht auf Grundsätzen einer bestimmten Sprache basieren, sondern auf „psychologischen“ Fakten. Man müsse sich, so Lowth, die Frage stellen, wie der menschliche Verstand fähig ist, Erkenntnisse zu gewinnen und zu formulieren. Und hier gibt es weder absolute Sicherheit noch Begrenztheit.

Literaturverzeichnis⁷

- Bacon, Francis Sir (1857-74). *The Works of Francis Bacon*. Collected and edited by James Spedding et al. London: Longman 1962.
- Brightland, John / Gildon, Charles (1711). *A Grammar of the English Tongue, With Notes, Giving the Grounds and Reason of Grammar in General*. London: Printed for John Brightland 1711. Reprint: The Scolar Press, Menston 1967.
- Dyche, Thomas (1710). *A Guide to the English Tongue. In Two Parts*. The First proper for Beginners [...] the Second, for such as are advanc'd to some Ripeness of Judgment. London: Printed for Sam. Butler 1710. Reprint: Ann Arbor, Michigan; London: University Microfilms International 1979.
- Göbels, Astrid (1999). *Die Tradition der Universalgrammatik im England des 17. und 18. Jahrhunderts*. Münster: Nodus.
- Greenwood, James (1711). *An Essay Towards a Practical English Grammar. Describing the Genius of the English Tongue*. London: Printed by R. Tooke 1711. Reprint: The Scolar Press, Menston 1968.
- Harris, James (1751). *Hermes: Or, A Philosophical Inquiry Concerning Language and Universal Grammar*. London: Printed by H. Woodfall. Reprint: The Scolar Press, Menston 1968.

⁷ Die Titel der Primärtexte folgen den Originalausgaben bzw. Reprints durch verkürzte Abschrift der oftmals ganzseitigen Titeleien. Änderungen in Orthographie und Interpunktions wurden nicht vorgenommen.

- Henley, John (1719-26). *The Complete Linguist*. Or, An Universal Grammar of all the Considerable Tongues in Being. In a Shorter, Clearer, and more Instructive Method than is extant. London: Printed for J. Roberts. Reprint: The Scolar Press, Menston 1970.
- Hüllen, Werner (1989). „*Their Manner of Discourse*“. *Nachdenken über Sprache im Umkreis der Royal Society*. Tübingen: Narr.
- Jones, Sir William (1807). *The Works of William Jones. With the Life of the Authors by Lord Teignmouth*. London. Stockdale and Walker.
- Locke, John (1690). *An Essay Concerning Human Understanding*. London. Reprint: The Scolar Press, Menston 1970.
- Lowth, Robert (1762). *A Short Introduction to English Grammar: With Critical Notes*. London: Printed by J. Hughs. For A Millar.
- Michael, Ian Lockie (1970). *English Grammatical Categories and the Tradition to 1800*. London: CUP.
- Monboddo, James Burnett (Lord) (1774). *Of the Origin and Progress of Language*. 6 vols. Printed for J. Balfour, Edinburgh; and T. Cadell, in the Strand, London 1774. Reprint: AMS Press, New York 1973.
- Nate, Richard (1993). *Natursprachenmodelle des 17. Jahrhunderts*. Münster: Nodus.
- Poldauf, Ivan (1948). *On the History of Some Problems of English Grammar bevor 1800*. Prague: University Carolinae.
- Priestley, Joseph (1762). *A Course of Lectures on the Theory of Language and Universal Grammar*. Warington: Printed by W. Eyres. Reprint: London: Routledge / Thoemmes Press 1993.
- Roget, Peter Mark (1982). *Roget's Thesaurus of English Words and Phrases*. London: Longmann.
- Sprat, Thomas (1667). *The History of the Royal Society of London, For the Improving of Natural Knowledge*. London: MDCLXVII. Reprint: Ed. Jackson J. Cope / Harold Whitmore Jones, St. Louis, Mo.: Washington University Press 1958, Third Printing 1966.
- Swift, Jonathan (1712). *A Proposal for Correcting, Improving and Ascertaining the English Tongue; In a Letter to the most Honourable Robert Earl of Oxford and Mortimer, Lord High Treasurer of Great Britain*. London: Printed for Benj. Tooke, Fleetstreet. 1712. Reprint: The Scolar Press, Menston 1969.
- Wilkins, John (1668). *An Essay Towards a Real Character, And a Philosophical Language*. London: Printed for S. A. Gellibrand and for John Martin, Printer to the Royal Society. Reprint: The Scolar Press, Menston 1968.

Rod Gardner (University of New South Wales, Australien)

Rezipientenpartikeln in der englischen Konversation: *Mm, Mm hm (Uh huh) und Yeah*

0. Einführung

Rezipientenpartikeln sind kurze (ein- oder zweisilbige) Formen, mittels derer ein Sprecher seine Reaktion auf eine Äußerungssequenz („Turn“) seines Gesprächspartners anzeigen. So kann eine Rezipientenpartikel das Verständnis der eben gehörteten Äußerung bestätigen (*Yeah /jeə/* oder *Mm /m/* im Englischen); sie kann das Gegenüber auffordern fortzufahren (*Mm hm /mhəm/*, *Uh huh /ʌhʌ/*); sie kann dem Gegenüber Zustimmung signalisieren (*Yeah*); sie kann signalisieren, dass das, was das Gegenüber gerade geäußert hat, etwas Neues für den Hörer darstellt (*Oh /oʊ/*); eine Partikel kann geltend machen, dass man einen Zusammenhang zwischen zwei verschiedenen Äußerungen erkennt (*Right /raɪt/*) oder aber sie macht deutlich, dass man jetzt bereit ist, die Aufmerksamkeit von der vorangehenden auf die kommende Sequenz zu lenken (*Okay /oʊkeɪ/*, *Alright /ɔːlraɪt/*) (vgl. Schegloff, 1982; Jefferson, 1984, 1993; Gardner 1997, 2001; Heritage, 1984, 1998; Beach, 1993).

Die englischsprachige Forschung auf dem Gebiet der Rezipientenpartikeln ist darauf gerichtet, die verschiedenen Funktionen dieser Partikeln herauszuarbeiten und steht damit vor allem in der Tradition der ethnometodologischen Konversationsanalyse (EKA). Diese Forschungsrichtung kennzeichnet einige methodologische Eigenschaften. So besteht EKA darauf, dass die Daten für die Gesprächsanalyse ausschliesslich aus natürlichen Gesprächen gewonnen werden. Die Analyse selbst wird als „bottom-up-Methode“ durchgeführt. Sie ist empirisch, da sie fordert, dass möglichst alle Behauptungen, die gemacht werden, aus den Daten – und nicht aus der Theorie bzw. aus theoretischen Modellen – ableitbar sein sollen.

Unter „Kontext“ wird im Rahmen der EKA ein sprachlicher Kontext oder erweiterter Diskurskontext verstanden. Im Rahmen eines Gesprächs analysiert der Forscher nicht nur das, was von den Sprechern gesagt wird, sondern auch worauf sie reagieren bzw. die

nachfolgenden Äußerungen. Ein Gespräch wird als eine lokale, interaktive, von allen Mitsprechern kooperativ konstruierte Leistung verstanden.

Meines Wissens gibt es im deutschsprachigen Bereich relativ wenig Forschung zur Funktion und Bedeutung von Hörersignalen. Ausnahmen bilden Bublitz (1988), Ehlich (1979) und Müller (1996). Ehlichs Arbeit untersuchte *Hm* (entspricht in etwa *Mm* im Englischen). Bublitz behandelt Hörersignale im Allgemeinen, und Müller untersucht „continuers“, d. h. Partikeln wie *Mm hm*. Auch die Konstanzer Gesprächsanalysegruppe (u. a. Auer, Selting, Couper-Kuhlen) beschäftigt sich in verschiedenen Arbeiten mit Hörersignalen.¹

In diesem Artikel behandle ich drei sehr häufig vorkommende Rezipientenpartikeln im Englischen, nämlich *Mm*, *Mm hm* und *Yeah* und zwar ihren Gebrauch in drei englischsprachigen Regionen, den USA, Großbritannien und Australien.

1. Mm, Mm hm/Uh huh und Yeah

Die Forschung, von der hier berichtet wird, basiert auf einem Korpus aus drei englischsprachigen Regionen, nämlich Australien, den USA und Großbritannien. Aus dem australischen Korpus kommen die Hauptdaten. Herkunft und Größe der Datenquellen sind in Tabelle 1 dargestellt:

Tabelle 1: Zahl der Turns in Transkriptionen aus: Australien, USA, Großbritannien

Australien	Zahl der Turns	USA	Zahl der Turns	Großbritannien	Zahl der Turns
Melbourne Couples (14 Konversationen)	3876	Newport Beach (11 Konversationen)	1989	Rahman (20 Konversationen)	2143
		Santa Barbara Ladies (11 Konversationen)	1904	Heritage (18 Konversationen)	1660
		Chicken Dinner	1843		
		Chinese Dinner	1621		
		Auto Discussion	2031		
Insgesamt: Australien	3876	Insgesamt: USA	9388	Insgesamt: Großbritannien	3803

Zunächst wurde gefragt, ob die drei Rezipientenpartikeln *Mm*, *Mm hm* und *Yeah* allein stehen oder zusammen mit anderen kurzen Rezipientenpartikeln, oder ob sie eine längere Äußerung einleiten. Tabelle 2 zeigt, dass die große Mehrheit der *Mm hms* allein steht, ebenso drei Viertel der *Mms*, während nur ein Drittel der *Yeahs* allein steht. Das heißt, *Yeah* wird wesentlich öfter als die anderen zwei Partikeln als Einleitung zu einer längeren Äußerung gebraucht, während *Mm* in dieser Hinsicht zwischen den anderen beiden Partikeln liegt:

¹ Es ist nicht auszuschließen, dass mir einige Forschungsarbeiten in der deutschsprachigen Literatur entgangen sind.

Tabelle 2: Die Verteilung von Rezipientenpartikeln: *Mm*, *Yeah* und *Mm hm*

	<i>Mm</i>		<i>Yeah</i>		<i>Mm hm</i>	
	N	%	N	%	N	%
<i>allein stehend</i>	176	75	105	32	30	91
<i>gemeinsam mit anderen kurzen Rezipientenäußerungen</i>	24	10	71	22	0	0
<i>gemeinsam mit längeren Äußerungen</i>	36	15	149	46	3	9

Anschließend wurde nach den Intonationsmustern gefragt, die die Partikeln tragen. Tabelle 3 zeigt für *Yeah* und *Mm* eine sehr ähnliche Verteilung des Intonationsmusters „fallend“. Im Kontrast dazu findet man bei *Mm hm* am häufigsten einen fallend-steigenden Ton:

Tabelle 3: Die Verteilung von *Mm*, *Yeah* and *Mm hm* nach Intonationsmuster im australischen Korpus

	<i>Mm</i>		<i>Yeah</i>		<i>Mm hm</i>	
	N	%	N	%	N	%
<i>fallend</i>	199	69	331	70	3	9
<i>fallend-steigend</i>	44	15	37	8	28	88
<i>steigend-fallend</i>	40	14	58	12	1	3
<i>steigend</i>	7	2	31	7	0	0
<i>gerade</i>	0	0	17	4	0	0
Insgesamt	290		474		32	

Die vierte und letzte Tabelle zeigt regionale Unterschiede zwischen den vier Rezipientenpartikeln *Uh huh*, *Mm hm*, *Yeah* und *Mm*. Die Tabelle zeigt, dass *Uh huh/Mm hm* (vor allem aber *Uh huh*) wesentlich häufiger in den USA vorkommen als in Großbritannien oder Australien. *Mm* hingegen kommt in den zwei letztgenannten Sprachräumen häufiger vor. *Yeah* ist in allen Sprachräumen die häufigste Partikel unter den vier:

Tabelle 4: Die Verteilung von *Uh huh*, *Mm hm*, *Mm* and *Yeah* in drei englischen Korpora: USA, GB und Australien

	UH HUH²		MM HM		MM		YEAH		TOTAL
	Nr:	%	Nr:	%	Nr:	%	Nr:	%	Nr:
US	111	14	129	17	22	3	506	66	768
UK	4	1	34	4	142	15	740	80	920
AUS	0	0	32	4	290	36	491	60	813

USA: N= 3893 turns (197 tokens/1000 turns)

GB: N= 3803 turns (242 tokens/1000 turns)

AUS: N= 3876 turns (210 tokens/1000 turns)

² *Uh huh* wird in der Diskussion nicht weiter berücksichtigt, da in dem australischen Korpus *Uh huh* selten vorkommt. Nach gegenwärtigen Kenntnissen erkennt man keine wesentlichen Unterschieden zwischen *Uh huh* und *Mm hm*.

2. Kurzbeschreibung der drei Rezipientenpartikeln: *Mm*, *Mm hm* und *Yeah*.

Mm ist eine Rezipientenpartikel vom Typus „acknowledgement token“. Das bedeutet, *Mm* ist in erster Linie eine hörerseitige Anerkennung der Tatsache, dass das Gegenüber gesprochen hat oder spricht. Was *Mm* besonders kennzeichnet ist, dass der Sprecher des *Mms* in dem Moment nichts von Bedeutung zu sagen hat – was eben daran zu erkennen ist, dass er keine Reparatur unternimmt. Im typischen Fall trägt *Mm* eine fallende Intonation mit enger Bandbreite, meistens von der Mitte des normalen Tonspektrums eines Sprechers bis zum unteren Bereich.

Mm hm (wie auch *Uh huh*) ist eine Rezipientenpartikel vom Typus „continuer“. Der Sprecher signalisiert, dass er von seinem Gegenüber mehr hören möchte und keinen eigenen, vollen Turn zu übernehmen gedenkt. Wie bereits angedeutet trägt *Mm hm* meist ein fallend-steigendes Tonmuster, im unteren Bereich der normalen Tonbreite eines Sprechers.

Yeah ist als Rezipientenpartikel zumeist vom Typus „acknowledgement token“. Ähnlich wie *Mm* erkennt *Yeah* an, dass das Gegenüber gesprochen hat. Im Unterschied zu *Mm* sagt man mit *Yeah* jedoch gleichzeitig, dass man dem Gesagten auf irgend eine Art und Weise zustimmt (das ergibt sich durch die positive Valenz der Partikel, die bei *Mm* fehlt) und eventuell etwas hinzufügen will. Wie Tabelle 2 zeigt, leitet *Yeah* in etwa der Hälfte der untersuchten Fälle weitere substantielle Äußerungen ein. Im typischen Fall trägt *Yeah* ein fallendes Intonationsmuster, wie *Mm*, meist mit enger Bandbreite und oft auch von der Mitte des normalen Tonspektrums eines Sprechers bis zum unteren Bereich. *Yeah* ist aber die semantisch komplexeste der drei hier behandelten Partikeln.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass alle drei Partikeln auch andere Intonationsmuster tragen und dabei auch andere Funktionen haben können. So kann *Yeah* mit fallend-steigendem Tonmuster ein „continuer“ sein, obwohl immer noch mit positiver Valenz und deshalb in der Regel Zustimmung zu dem signalisierend, was das Gegenüber äußert. Ebenso findet man *Mm hm* mit fallender Schlusstonrichtung (was freilich selten vorkommt) in Umgebungen wie Endphasen von Narrationen, zum Beispiel nach der Koda, aber vor Beginn einer weiteren Narration.

Zusammenfassend können wir sagen, dass ein Sprecher folgende Entscheidungen zu treffen hat, bevor er eine Rezipientenpartikel verwendet:

1. die Wahl der Intonationsmuster;
2. ob das Rezipientensignal eher rückwärts („acknowledgement token“) oder vorwärts („continuer“) verweisen soll;
3. inwieweit man bereit ist, einen Turn zu übernehmen;
4. wie fließend bzw. wie problemhaft gesprochen der Turn ist.

In den folgenden Abschnitten werden Verwendungsbeispiele der drei Rezipientenpartikeln vorgestellt und zwar mit fallender bzw. mit steigender Schlussrichtung der Intonation.

3. Rezipientenpartikeln *Mm*, *Yeah* und *Mm hm* mit fallender Schlusstonrichtung

3.1. Kanonische Beispiele von *Mm* als „acknowledgement“ mit fallendem Muster

Im ersten Beispiel besprechen zwei Lehrer, Liz und Mel, wie schwierig es ist, Schüler im achten Schuljahr in Australien zu unterrichten. Zum Zeitpunkt dieser Unterhaltung kam im Lehrplan der Schulen häufig noch die Frühgeschichte Englands vor. Liz findet das offensichtlich nicht optimal:

(1) F:I:A:3.100/101 L&MC2aii

- 1 Liz: Have ↑you ever tau:ght]? (0.3) year ↘eight hist'ry?
 2 (1.1)
 3 Mel: ↗::w:h.
 4 Liz: ↑It's all about, = Ro:man Br↑i:tain:.
 5 Mel: It's [all a lau:gh?]
 6 Liz: [it's: ↑↑DR:EAD]↓FUL ↓I mean↓.
 7 Mel: AH-, WELL WHAT YA DO↓:, = y'know, = what ya
 8 do:, = is ta tall 'em a:ll those, = er thing:s
 9 abou:t-, () ↑ya ↓know, = er-, () how they
 10 write their poems.= an' things like tha:t=
- 11 Mel: [(en:d e:]rm), = -(0.2) >↑kids ↓love >that=
- 12 Liz:-> [°M:m:°].
 13 =sortev thing<?=
- 14 Liz:-> =°M:m:°.
 15 Mel: (°ahhh°)
 16 (1.8)
 17 Liz: ↑Have ya ever ↓tried it?

Liz verwendet *Mm* in dem Beispiel zweimal mit dem typischen fallenden Ton. Zu Beginn des Ausschnittes äußert sie die Meinung, dass es furchtbar sei, immer noch die römische Geschichte von England zu unterrichten. Als Antwort darauf macht Mel einige Empfehlungen, wie man diese Geschichte für jugendliche Australier und Australierinnen interessant machen könnte. Wir haben also zwei verschiedene Meinungen zum Thema vorliegen. Liz kann wählen, wie sie darauf reagieren will. Sie kann zustimmen, damit aber ihrer eigenen, anfänglich geäußerten Meinung widersprechen. Sie kann andererseits stark ablehnend auf Mels Vorschlag reagieren und dabei im Kauf nehmen, dass die Meinungsverschiedenheiten besprochen werden müssen. Sie verfolgt jedoch gewissermaßen einen mittleren Kurs, wobei die zwei *Mm* eine bedeutende Rolle spielen. Sie drücken aus, dass der Sprecher, in diesem Fall Liz, nichts zum Thema zu sagen hat – weder zustimmendes noch ablehnendes. Dabei vermeidet sie sowohl sich selber zu widersprechen als auch der Meinung ihres Gegenübers zu widersprechen.

Im zweiten Beispiel sprechen Marilyn und Malcolm über die finanziellen Schwierigkeiten von Marilyns Schwester und deren Familie. Sie wollen ihr Ferienhaus verkaufen, die Zeit ist jedoch nicht günstig zum Verkaufen:

(2) F:I:A:3.27 L&MH3a

- 1 Mar: =an' yet-; an' (.) it w'l d be a t:^{↑eh:}rrible
 2 ti:me;= ta ↓s[ell at By]:e[:.
 3 Mal: [Yes it ↓would.] [I kn^{↑o}[:w,
 4 Mar: [I mean
 5 it wasn't worth a lodev money-; anyway,= I'm
 6 ↑s:ure it's ↓decli:ning.
 7 (0.4)
 8 Mal:-> Mm:.
 9 (1.0)
 10 Mar: an'- (.) and also;= ↓Malcolm-, (.) ↑that holiday
 ↓house;= was their secu:ri:ty.= ↑Dick hasn't-
 12 (0.2) ever b[ee:n] on a s[:uper nnua:]tion=
- 13 Mal: [Ye:s]. [Yes I kno:w].
 14 Mar: =↓sche:me.
 15 Mal: >↓I know;= I mean< i- (.) in o:ne level,= it
 16 w'd be m:a:dness tuh sell it<.
 17 (0.5)

Man beachte, dass Malcolms *Mm* (Zeile 8) nach einer Pause von 0.4 Sekunden erfolgt und auch nachfolgend eine Pause hat. Anschließend spricht Marilyn weiter. Derartige Beispiele, in denen der Sprecher keine eigene Sequenz übernimmt, sind typisch für *Mm*. Gegen Ende von Marilyns nächster Sequenz reagiert Malcolm jedoch zweimal mit *Yes* und *I know* und spricht anschließend selbst ausführlicher zum Thema. *Yes* (und *Yeah*) findet man gewöhnlich vor längeren Aussagen der gleichen Sprecher.

3.2. Kanonische Beispiele von *Yeah* als „acknowledgement token“ mit fallendem Intonationsmuster

Wie *Mm* trägt auch *Yeah* überwiegend eine fallende Tonrichtung. 80% von allen *Yeah* sind „acknowledgement tokens“ mit fallendem Intonationsmuster. Der Gesprächsausschnitt (3) zeigt so ein typisches Beispiel von *Yeah* als „acknowledgement token“. Hier beginnt Bob von einem Kollegen zu erzählen, der sich öfters hinterlistig benimmt („old tricks“). Ann scheint anfänglich nicht zu verstehen, was David mit „old tricks“ meint. Sie bahnt daher eine Reparatur an (Zeile 4).

(3) A&BD3a

- 1 Bob: °eh an'° David w'z up to 'is o:le ↑tri:cks too:.
 2 hhh
 3 (0.5)
 4 Ann: His o:ld ↑tri:cks:=?
 5 Bob: =Ga:me play:er?
 6 Ann: Oh, = ga:me player.
 7 Bob:-> Yea:h-.
 8 Ann: [(Ris)]
 9 Bob: [Nick an' I:,:= are both of thee op↑inion,=
 10 tha' t'day's v↑isit,= 'as godda hh, (0.2)
 11 hidden agenda.

Nachdem Bob „game player“ als Erklärung für „old tricks“ gibt, zeigt Ann durch *Oh* und eine Wiederholung ihr Einverständnis mit seiner Erklärung an. Dies wiederum wird von Bob durch ein *Yeah* beantwortet. Kennzeichnend für *Yeah* ist, dass der *Yeah*-Sprecher in der Regel nach der Äußerung der Partikel unmittelbar weiterspricht, d. h. keine Sequenz übernimmt. In einer Umgebung, in der der Sprecher nach Äußerung des „acknowledgement token“ weiter zu sprechen beabsichtigt, kommt *Mm* nicht vor.

Im folgenden Abschnitt erzählt Bob von Begegnungen mit seinen zwei Söhnen aus erster Ehe, die in der betreffenden Woche stattfindet:

(4) A&BD4a

- 1 Bob: >W'll you know if you look ad it<,= <this wee:k
 2 al:,:ne:>? °I mea:n,° (0.5) >y'know I picked 'em
 3 up Monday night,= I took 'em ba:ck toni:gh',= I
 4 >pick'n 'em up< tomorrow ni:ght', take 'em
 5 back< Thu:rsda:y ni:ght-? (0.5) ern: the:n,= >pickin' 'em up< on th' F:ri:day ni:ght-,= >'n'
 6 takin' 'em back< ↑Su:nda:y↑.
 7 (0.3)
 8
 9 Ann:-> °Yea:h,= ↑well that's r↑i::ght°.
 10 Bob: ↓°So:::°.
 11 Ann:-> W'll we needed that,= for this month though,= ack↑shally:>? hh

Anns Reaktion auf den längeren Redebeitrag von Bob beginnt mit einem *Yeah*, auf das typischerweise weitere Äußerungen von ihr folgen. Zuerst stimmt sie zu („that's right“), und dann, auf das „so“ von Bob hin, erweitert sie ihren Beitrag.

3.3. Nichtkanonisches Beispiel: *Mm hm* mit fallendem Intonationsmuster

Mm hm ist ein typischer „continuer“, in den meisten Fällen mit fallendem und steigendem Intonationsmuster. Allerdings kommt *Mm hm* recht selten mit fallender Tonrichtung vor. Das nächste Beispiel zeigt einen dieser seltenen Fälle. Bob erzählt von seinem Tag auf der Arbeit. Die Koda, „so that's been the day“, in Zeile 6-7, signalisiert den endgültigen Schluss (vgl. Labov, 1972). Ann reagiert darauf mit dem *Mm hm* mit fallendem Endton:

(5) A&BD4a

- 1 Bob: an::' j'st all a the things, = >I wanneda< get-
 2 do:n̩, = I didn' get- do:n̩?
 3 (1.1)
 4 Ann: Yea:h, -ehhh
 5 (0.4)
 6 Bob: °en:d ehrhh° (0.2) so o↑:n hh.= s' t̩hat's been
 7 the da:y hh.
 8 Ann:-> Mm: h↑m:.=³
 9 Bob: =an' 'ow 'bout y↑qu:.
 10 (0.9)
 11 Ann: Good-. (0.2) I w's quite- busy this
 12 afternoon, =

Interessant bei Anns Wahl von *Mm hm* ist, dass sie eine Partikel wählt, mit der sie es ablehnt, eine Sequenz zu übernehmen. Bob reagiert entsprechend und spricht sofort weiter, wobei er nicht einmal eine Mikropause macht. Mit dem fallenden Ton markiert Ann, dass sie das Ende von Bobs Beitrag anerkennt. Eine steigende Tonschlussrichtung wäre nicht angebracht, denn das würde heißen, „ich möchte mehr von deiner Geschichte hören“.

3.4. Rezipientenpartikeln *Mm*, *Yeah* und *Mm hm* mit steigender Schlusstonrichtung

Steigende Schlusstonrichtung bei einer Äußerung bedeutet „Es kommt noch was“, zum Beispiel „Ich bin dabei, einen längeren Redebeitrag zu produzieren und bin noch nicht fertig“ oder „Was ich sage, verlangt von dir eine Antwort oder eine sonstige Reaktion“. Bei *Mm* und *Yeah* ist, wie bereits angedeutet, die Tonrichtung überwiegend fallend, da sie „acknowledgement tokens“ sind. Wenn die Partikel eine steigende Schlusstonrichtung trägt, ist diese in den meisten Fällen fallend-steigend. Dadurch nimmt die Partikel den Charakter eines „continuers“ an. Das kommt bei *Mm* und *Yeah* zwar nicht häufig,

3 *Mm hm* in (5), Zeile 8, ist steigend-fallend. Der nach oben zeigende Pfeil zeigt darauf hin, dass die zweite Silbe erst steigt. Der Punkt am Ende der Zeile bedeutet, dass die Tonrichtung danach fällt. Die Schlusstonrichtung ist entscheidend.

aber doch regelmäßig vor und zwar in etwa 15% der Fälle in unserem Korpus. Der steigende Ton ist die kanonische Form für die „continuers“ *Mm hm* und *Uh huh*.

3.5. Kanonische Beispiele von *Mm hm* als „continuer“ mit steigender Schlusstonrichtung

Im Beispiel (6), der Fortsetzung von (5), erzählt Ann den Ablauf ihres Tages und insbesondere von ihren Anstrengungen Fliesenfugenmischung („tile grout“) zu kaufen.

(6) MH:8:A&BD4a

- 1 Bob: =an' how 'bout y↑ou:.
 2 (0.9)
 3 Ann: Good-. (0.2) I w's quite- busy this afternoon, =
 4 I went ou:t- (.) t'e:m, hh (0.5) ta do a few
 5 thi:ngs= one: of which wes:, = fo: try: an:d
 6 e:m, (1.5) o:r, wa:s. ta get- the ti:le grout
 7 en tha:t?
 8 Bob: Ω↓:h, = right-, = an' howdja ↑go:
 9 (0.2)
 10 Ann: Well-, (.) I couldn' get- thee exa:ct h (.)
 11 colour?
 12 (0.2)
 13 Bob:-> M:m hm?
 14 Ann: a:n:d, (.) the problem woz, = it- wz a:ll th'
 15 sa:me bra:n:d, = I wen' to a numbera diff'ren
 16 pla:ces, = en[:d em:], (0.2) hh it w'z th'=
 17 Bob: [mYea:h.]
 18 =sa:me bra:nd, =

Ann beginnt mit dem Abriss ihrer Geschichte (vgl. Labov, 1972), worauf Bob mit *Oh, right, and how did you go* reagiert. *Oh* drückt aus, dass eine Änderung im Wissenszustand stattgefunden hat, im Sinne von „jetzt weiß ich etwas, das ich vorher nicht wusste“ (vgl. Heritage, 1984), nämlich: was sie an dem Nachmittag gemacht hat. Andererseits besagt *Right*, dass man einen Zusammenhang zwischen zwei (oder mehr) Ideeneinheiten erkennt, im Sinne von „ich verstehe, dass diese zwei Sachen zueinander passen“ – und zwar in diesem Fall, dass das Einkaufen von Fugenmischung zu dem gehörte, was sie erledigt hat. Dann kommt von Bob eine Frage, die Ann direkt anregt ihre Geschichte fortzusetzen. Als Nächstes bringt sie zum Ausdruck, dass ihr Hauptproblem darin bestand, die richtige Farbe zu finden. Mit seinem *Mm hm* regt er sie wieder an fortzufahren, diesmal aber mit einem einfachen „continuer“; im Sinne von „ich möchte mehr hören“.

Das nächste Beispiel stellt wieder eine typische Umgebung für Rezipientenpartikeln dar: eine längere Erzählung. Malcolm spricht über seine Pläne, sein Motorrad zu der australischen Entsprechung des TÜV („roadworthy“) zu bringen.

(7) MH:22/23:L&MH3a

- 1 Mal: Seven o'clock;= tomorrow >morning;= I get<
 2 the motorbike.
 3 (0.5)
 4 Mar: What's happened with it.
 5 (0.3)
 6 Mal: ↑°Right°? hh There's three: things thata
 7 godda be fixed;= for thuh roadworthy?
 8 Mar: Ye:ah.
 9 Mal: They're ha:lf fixed at the moment? [Rightano,]
 10 Mar:
 11 Mal: = hh I pick it up-; ↑from his place;= at seven
 12 o'clock tomorrow morning-; I take it- down t'
 13 Motor Italia:na; hh THE:Y fix thee other
 14 things-; (0.3) which nee:d doing, hh becuz
 15 they're things which (.) I↑: w's genna cha:nge
 16 anyway,
 17 Mar:-> Mm hm,=
 18 Mal: =or invo:lved with th' work which I: w's genna
 19 get done anyway, hh then (.) I hafta take it
 20 ↑backh, (0.2) on Wedn:esday?

Nachdem die Erzählung ins Laufen kommt, deutet Malcolm an, dass er drei Punkte durchsprechen wird, die das Programm des folgenden Tages betreffen. Bis Zeile 16 ist er immer noch beim ersten Punkt, offensichtlich also mit der Darstellung des für den Morgen geplanten Programms nicht zu Ende. Von Marilyn als Zuhörerin wird erwartet, dass sie zwischendurch erkennen lässt, dass sie sich noch auf ihr Gegenüber konzentriert. In diesem Fall drückt sie mit einem „continuer“ *Mm hm* ihr Wissen darüber aus, dass Malcolm noch nicht zum Ende seiner Erzählung gelangt ist.

3.6. Nichtkanonische Beispiele von *Mm* als „continuer“ mit steigender Schlusstonrichtung

Wie oben bereits ausgeführt, drückt *Mm* aus, dass der Sprecher im Moment keinen Kommentar zu dem eben Gesagten hat. Manchmal (in etwa 15% aller Fälle) kommt *Mm* mit steigender Schlusstonrichtung vor. In solchen Fällen hat die Partikel die Funktion eines „continuers“, wobei zwischen den Funktionen von *Mm* und *Mm hm* zu unterscheiden ist.

Mm hm sagt einfach, „bitte weiter, ich möchte mehr hören“. Bei *Mm* als „continuer“ fällt dagegen auf, dass die Partikel immer dann verwendet wird, wenn das Gegenüber im vorangegangenen Turn in Schwierigkeiten geraten ist, etwa weil nach einem Wort gesucht wird, es Versprecher, Pausen, mehrmals angefangene Sätze oder andere Verzögerungen gibt, die durch *uhm* ausgedrückt sind. Das heißt, im Gegensatz zu *Mm hm* als „continuer“ geht es bei *Mm* nicht einfach darum, dass das Gegenüber weiterspricht; vielmehr lässt die Äußerung der Partikel erkennen, dass man im Moment nichts sagt, weil man gemerkt hat, dass das Gegenüber gerade in Schwierigkeiten steckt, man ihm aber die Möglichkeit geben möchte, die Sequenz zu Ende zu bringen. Insofern ist *Mm* als „continuer“ sowohl rückwärts als auch vorwärts gerichtet.

Abschnitt (8) zeigt einen derartigen „continuer“ *Mm*. Ann versucht Ben zu erklären, wie Kollegen an ihrer Universität ein Marketingvideo mit Hilfe von Industriesponsoren produziert haben.

(8) A&BF3b

- 1 Ann: BHP↓:? (0.3) Victo:rian:, (0.2) ↓a:h, = she
 2 to:ld me>. There's a list- there's ↑three of
 3 them. ?hh an' they sponsored this video:? (0.5)
 4 <a:nd eh () the sci:ence depa:hrtment
 5 ma::de>, (0.4) six hundred ↓or-, ↑had six
 6 hun:dred or something of them, = ↑distributed tuh
 7 ↑all: p-p- <all: thee um:, t?hhhhi:gh
 8 schoo:ls, = ↑for free↑? (0.2) [l n :]=
 9 [°Mum°],
 10 Ben:-> =Victo:ria>. hh They also sent, a fe:w
 11 interstate, hh u:m:, = an if you wannid it, =
 12 from an- 'n you kno:w, = if the interstate
 13 schools, = wan:tid it-, (0.4) then: um:,
 14 ((sniffs)) (0.3) tsk u::m:,
 15 Ben: °they c'd geddit sent ta them°.=

Anns Beitrag zeigt unter anderem folgende Redeflussstörungen: Fehlstart (Zeile 2), Verzögerungspartikel (Zeile 4, *eh*), Pausen (z. B. Zeile 5), und Stottern (Zeile 7). In eine derartige Umgebung passt *Mm* als „continuer“, wenn eben der Hörer weiter zuhören will.

Das nächste Beispiel ist etwas anders: Malcolm spricht von Problemen mit seinem Motorrad und in diesem Zusammenhang von einem „extremen Szenario“. Marilyn zeigt sich besorgt, indem sie sagt, dass sie kein extremes Szenario möchte. Malcolm setzt mit einer Erklärung an. Was er aber äußert, ist kein Beruhigungsversuch, sondern ein Vorwort zu der Erklärung, dass er dem Mechaniker eine Frage gestellt hat. Pragmalinguistisch hat er damit Marilyns Beunruhigung nicht beseitigt. Die Partikel *Mm* ist hier

keine Reaktion auf Schwierigkeiten mit dem Redefluss, wie in Beispiel (8) oben, sondern mit dem Inhalt der Rede des Gegenübers:

(9) L&MH3b

- 1 Mal: hh I had another talk tuh the mechanic, =
 2 ↓an' he said, = what he'd told me yesterday, =
 3 he said, = w's this quite ex- sord of extre:me
 4 hh [s c e n a :]rio.
 5 Mar: [Ωh-, = (yeh,)]
 6 Mar: Yeah, = but we don' wannen extre:me
 7 Mar: scen[a ↗ r i > o(h)?]
 8 Mal: [>No, = I know<.]
 9 Mar: i(h)hh
 10 Mal: [So,] (0.2) I a:sked him-, () ho:w w'd it= [hhh]
 11 Mar: [hhh]
 12 Mal: =go:, over three: mo:nths.
 13 (0.3)
 14 Mar:-> M ↗ m, =
 15 Mal: =An ee said-, () ee said, = o↑h you:: said
 16 yuh'd- ↑yuh'd ↓prob'ly survi:ve, =
 17 Mar: =↑Ωhn, tha:nks↑.

3.7. Nichtkanonische Beispiele von *Yeah* als „continuer“ mit steigender Schlusstonrichtung

Yeah kann auch als „continuer“ funktionieren und zwar unter ähnlichen Bedingungen wie bei *Mm*: die Schlusstonrichtung ist steigend. Im folgenden Beispiel sprechen Nik und Matt über ein Kind von Bekannten, das Lernprobleme aufweist. Matt spekuliert, ob Sauerstoffmangel bei der Geburt das Problem ausgelöst haben könnte:

(10) P&QT3bl

- 1 Nik: He:'s: a s::low learner.
 2 (0.8)
 3 Mat: °What°, an anoxic bi:rth?
 4 Nik: I don't kno::w.
 5 (0.5)
 6 Nik: But- (.) I remember see:ing, = Jennifer- (.)
 7 no:, Mo:a:n.= just a:fter the bi:r- (.) ↓Ω:r
 8 not- long: a:fter the bi:rth, = at ↑Bi:ll's
 9 induction?
 10 Mat:-> Yeah,
 11 (0.3)
 12 Nik: A:n:::: sh::- (0.5) she was sa::ying, = how

- 13 wonderful thi:rd chi:ldren we::re, = an' there's
14 no::: (wai-) (.) problems?= it's so::: goo:d?
15 Mat: QH, = THE'VE ONLY JUST RE:ALISED HE'S ↓a slow
16 lea:rner.

Üblicherweise drückt *Yeah* die intensive Beteiligung des Sprechers am Gespräch aus – und wird entsprechend auch oft von der Übernahme einer Sequenz begleitet. *Mm* drückt dem gegenüber eine neutralere Haltung aus und ist entsprechend auch seltener von einer Übernahme der Sequenz begleitet. Manchmal allerdings wird auch *Yeah* alleinstehend eingesetzt, d. h. ohne dass der Sprecher anschließend eine Sequenz übernimmt. Dies scheint themenabhängig zu sein. So wäre in Beispiel (10) *Mm* weniger angebracht, da das Thema – die mögliche Behinderung des Kindes der Freunde – diffizil ist. *Yeah* drückt hier die innere Beteiligung aus, auch ohne dass es von der Übernahme einer Sequenz begleitet ist.

¹ Das letzte Beispiel zeigt wieder ein „continuer“ *Yeah*. Ben berichtet vom Computersystem auf seiner Arbeit.

(11) A&BD3a

- 1 Ben: tsk So the Da:taflex stuff, = was all- (0.2)
2 apart from not wo:rking, (0.8) wa:s u:m:,
3 (0.2) four hundred dollars more expa:n:sive.
4 (0.3)

5 Ben: pe:rh single user cli:ent. (.) tha:n: (0.8)
6 s-singl e user, = like stand alone, =
7 like if: your Maci[ntosh,] = wasn't connected=

8 Ann:-> [°Yea:h°],

9 Ben: =to a network- (.) sorteve th[ing:, just] on=

10 Ann: [Oh okay.,]

11 Ben: =its [o w :]n,

12 Ann:-> [Ye:up],

13 Ann:-> [ye:xup],

14 Ben: [hhhh]

15 (0.2)

16 Ben: W'll (.) it was four hundred dollars more
17 expensive, = than it shoulda been.= coz yuh
18 had tuh pay four hundred BUCKS tuh Da:taflex
19 Co:rporation.

20 Ann: Hhn hhn=

Das *Yeah* in Zeile 8 kommt zwar an einer Stelle vor, an der man eventuell ein „continuer“ *Mm* erwarten würde, da zuvor Redeflusschwierigkeiten des Gegenübers vorausgegangen waren. In diesem Fall aber setzt Ann *Yeah* ein. Man könnte spekulieren, dass sie *Yeah* wählt, weil sie Ben ermuntern will weiterzusprechen, wobei eben diese Er-

munterung mit *Yeah* stärker ausfällt als bei *Mm*. Hier ist aber weitere Forschung nötig, um die Distribution von *Yeah* aufzuklären – nicht allein in Opposition zu dem „continuer“ *Mm*, sondern auch und mehr noch in Opposition zu Varianten von *Yeah* wie *Yeup* in Zeilen 12 und 13.

4. Zusammenfassung

In diesem Artikel wurde der Versuch gemacht, eine kurze Charakterisierung der englischen Rezipientenpartikeln *Mm*, *Mm hm* und *Yeah* zu geben, wobei nicht nur die typischen Merkmale diskutiert wurden, die diese Partikeln typischerweise kennzeichnen, sondern auch die durch veränderte Intonation gekennzeichneten untypischen Merkmale.

Mm hm ist der typische „continuer“, das heißt, der Sprecher lehnt zum Zeitpunkt der Äußerung die Übernahme einer Sequenz ab. Der Ton ist dabei überwiegend fallend-steigend. *Yeah* ist typischerweise eine Bestätigung („acknowledgement“) der Äußerung des Gegenübers. *Yeah* weist überwiegend einen fallenden Ton auf. Sowohl *Mm hm* als auch *Yeah* können dahingehend variiert werden, dass *Yeah* mit fallend-steigendem bzw. steigendem Ton den Charakter eines (spezifischen) „continuers“ annimmt, während *Mm hm* mit fallendem Endton (was recht selten vorkommt) den Charakter einer (spezifischen) „acknowledgement“-Partikel annimmt. *Mm* steht in einer komplexen Beziehung zu *Mm hm* und *Yeah*. Man kann sagen, dass es eine Stellung zwischen den anderen beiden Partikeln einnimmt. Wie *Yeah* hat auch *Mm* überwiegend einen fallenden Ton; seltener ist die Tonrichtung fallend-steigend. *Mm* kann gewissermaßen als eine schwächere, weniger zustimmende Version von *Yeah* bezeichnet werden. Auf der anderen Seite ist *Mm* phonetisch eher *Mm hm* ähnlich. Auch in Bezug auf die Bereitschaft des Sprechers eine Sequenz zu übernehmen steht *Mm* zwischen *Yeah* und *Mm hm*, wobei *Mm* näher an *Mm hm* liegt, das im Vergleich zu *Yeah* sehr selten von weiterem Sprechen begleitet wird. Über 50% aller *Yeah*-Sprecher reden sofort weiter.

Literatur

- Beach, W. 1993. Transitional regularities for ‘casual’ “Okay” usages. *Journal of Pragmatics*, 19, 325-352.
- Bublitz, W. 1988. *Supportive Fellow-Speakers and Cooperative Conversations*. Amsterdam: Benjamins.
- Ehlich, K. 1979. Formen und Funktionen von „HM“. Eine phonologisch-pragmatische Analyse. In: H. Weydt (Hg.) *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, S. 503- 517.

- Drummond, K. & Hopper, R. 1993. Backchannels revisited. *Research on Language and Social Interaction*, 26, 2, 157-177.
- Gardner, R. 1997. The conversation object mm: A weak and variable acknowledging token. *Research on Language and Social Interaction*, 30, 2, 131-156.
- Gardner, R. 2001. *When Listeners Talk*. Amsterdam: Benjamins.
- Heritage, J. 1984. A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In J. M. Atkinson & J. Heritage (eds). 1984. *Structures of Social Action*. Cambridge: CUP, 299-347.
- Heritage, J. 1998. Oh-prefaced responses to inquiry. *Language and Society*, 27, 3, 291-334.
- Jefferson, G. 1984. Notes on a systematic deployment of the acknowledgement tokens 'yeah' and 'mm hm'. *Papers in Linguistics*, 17, 2, 197-216.
- Jefferson, G. 1993. Caveat speaker: Preliminary notes on recipient topic-shift implicature. *Research on Language and Social Interaction*, 26, 1, 1-30.
- Labov, W. 1972. The transformation of experience in narrative syntax. In *Language in the Inner City*. Philadelphia: University of Philadelphia Press.
- Müller, F.-E. 1996. Affiliating and Disaffiliating with Continuers. Prosodic aspects of recipiency. E. Couper-Kuhlen u. M. Selting. *Prosody in Conversation*. Cambridge: CUP. 131-176.
- Schegloff, E. 1982. Discourse as an interactional achievement: Some uses of 'uh huh' and other things that come between sentences. In D. Tannen (ed). *Analyzing Discourse: Text and Talk*. Washington: Georgetown University Press.



Franz Schindler (Frankfurt/Main)

**Permjakovs System der semantischen Beschreibung
von Sprichwörtern. Eine Kritik zu Peter Grzybeks
„G. L. Permjakovs Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit“**

Man stelle sich vor, wir hätten für alle Sprachen der Welt erklärende Sprichwort-Lexika, in denen die Bedeutungen nach einem einheitlichen System beschrieben wären. Wir hätten also ein *tertium comparationis* geschaffen, das es uns ermöglichte, im Lexikon der deutschen Sprichwörter die Einheit *Morgenstund' hat Gold im Mund* nachzuschlagen und die in etwa folgendermaßen lautende Bedeutung „Eine früh (am Tag) begonnene Handlung hat nützliche Folgen“ zusammen mit einer Referenznummer zu finden. Wir würden nun z. B. in den Lexika der englischen und der tschechischen Sprichwörter die gleiche Referenznummer suchen und dort dann die Äquivalente *The early bird catches the worm* (dt.: „Der frühe Vogel fängt den Wurm“) und *Ranní ptáče dál doskáče* (dt.: „Der frühe Vogel springt weiter“) finden. Ebenso könnten wir im deutschen Lexikon existierende Äquivalente und ggf. auch antonymische Sprichwörter finden, da jede Referenznummer zusätzlich auf semantisch verwandte Einheiten verweist. Von dieser utopischen Vorstellung ist die Realität jedoch noch weit entfernt. Dafür fehlen für viele Sprachen hinreichend gute erklärende Sprichwort-Lexika und vor allem fehlt ein einheitliches Beschreibungssystem. Die existierenden Lexika stellen die Sprichwort-Bedeutungen derart unterschiedlich dar, dass der Vergleich zwischen den einzelnen Sprachen äußerst erschwert ist. Lexika, die auch fremdsprachliche Äquivalente anführen, lassen wiederum in der Regel offen, welche Kriterien bei der Zuordnung berücksichtigt wurden. Es ist deshalb von vorrangiger Wichtigkeit und eines der größten Desiderate der internationalen Sprichwort-Forschung, als gemeinsames Projekt ein einheitliches Instrumentarium zur semantischen Beschreibung zu entwickeln, das dann auch intra- und interlingual als *tertium comparationis* dienen kann.

Umso verwunderlicher ist es, dass die internationale Sprichwort-Forschung den bislang m. E. ambitioniertesten Versuch eines solchen *tertium comparationis*, den der Moskowiter Grigorij Permjakov 1979 in seiner „Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit“

vorlegte, kaum angenommen und weiterentwickelt hat. Eine Ausnahme hierzu stellen die Publikationen von Peter Grzybek dar, der sich seit nunmehr fast 20 Jahren darum verdient macht, Permjakovs parömiologische Theorien durch deutsche Übersetzungen und eigene Analysen in der Welt der Parömiologen und Parömiographen zu popularisieren. Seine letzte Buchveröffentlichung, Grzybek (Hrsg. 2000), ist ausschließlich den drei wichtigsten Instrumentarien des Permjakovschen *tertium comparationis*, d. h. den thematischen Paaren, den höheren logisch-semiotischen Invarianten bzw. formbildenden Gruppen und den Transformationen (mehr dazu weiter unten), gewidmet. Besonders lobenswert ist, dass die abstrakten Darstellungen des *tertium comparationis* durch konkrete Anwendungen auf russische Sprichwörter durch Permjakov (2000e) und auf deutsche Sprichwörter durch Chlostá und Grzybek (2000) ergänzt sind. Die Theorie wird auf diese Weise anschaulich und man kann überprüfen, inwieweit Permjakovs Instrumentarien zufriedenstellend zur Beschreibung der Sprichwortbedeutungen herangezogen werden können. Chlostá und Grzybek weisen dabei auf den experimentellen Charakter ihrer Zuordnungen hin, und ihre Aufforderung zu einer kritischen Leseweise veranlasste mich zu diesem Beitrag. Der Band ist also ein hervorragender Ausgangspunkt, um an der Verbesserung der Konzeption zu arbeiten. Der mehrheitlich kritische Charakter meines Textes soll somit in keiner Weise den prinzipiellen Wert dieser Publikation in Frage stellen, sondern ergibt sich vielmehr aus der Initialinspiration, Schwächen zu benennen und – soweit möglich – aus meinem Verständnis heraus auch Lösungsansätze anzubieten.

Jeder, der schon einmal versucht hat, Permjakovs *tertium comparationis* auf konkrete Sprichwörter anzuwenden, bemerkt sehr schnell, dass die theoretisch klare Konzeption in der praktischen Anwendung leicht zu einer Vielzahl von Unklarheiten und Schwierigkeiten führt. Ein zentrales Problem stellt dabei die Verbindung zwischen den *thematischen Paaren* und den höheren *logisch-semiotischen Invarianten* bzw. *formbildenden Gruppen* dar. Weder Permjakov noch Chlostá/Grzybek (2000) erläutern, wie sie diese zwei essentiellen Entitäten zueinander in Beziehung setzen, obwohl dies doch notwendig ist, um die von ihnen vorgenommenen Zuordnungen nachvollziehen zu können. Im Weiteren möchte ich daher versuchen, mein Verständnis davon darzulegen, wofür ich auch die grundlegenden Entitäten von Permjakovs Konzeption wiederum in meiner Auslegung erläutern muss. Angesichts vieler Fehler im Detail ist es an der Zeit, Permjakov nicht mehr nur Wort für Wort quasi exegetisch zu interpretieren, sondern vielmehr seine positiven Anregungen kritisch und fruchtbar weiterzuentwickeln.

Jedes *tertium comparationis* für Sprichwörter macht nur dann Sinn, wenn es auf deren eigentlicher sprichwörtlicher Bedeutung aufbaut. Würde es auf der wörtlichen Interpretation aufbauen, denn könnten unsere Beispiele *Morgenstund' hat Gold im Mund* und *The early bird catches the worm* auf Grund der unterschiedlichen Bilder einander nicht zugeordnet werden. Auch das Beschreibungssystem Permjakovs ist also auf dieser so genannten zweiten Signifikationsebene anzusiedeln. Weiterhin muss das *tertium comparationis* den Kriterien einer Metasprache entsprechen, die sich von der natürlichen Sprache abhebt, in dem sie dort, wo es möglich ist, Formalisierungen anstrebt. Bei der Be-

schreibung der Inhalte wird man jedoch auf Begriffe der natürlichen Sprache zurückgreifen müssen, wie dies auch in der lexikalischen Semantik bei der Herausarbeitung von Semen der Fall ist (Schindler 1993, 196ff.). Diese grundlegenden Bedeutungsträger sind in der Regel in allen Sprachen vorauszusetzen und stellen für eine Übersetzung und somit eine Internationalisierung des *tertium comparationis* kein Problem dar.

Permjakovs System wird diesen beiden Anforderungen gerecht. Es besteht in Anlehnung an die natürliche Sprache zum einen aus einer Sammlung von Inhalten (was wir bei natürlichen Sprachen den lexikalischen Bestand oder das Lexikon nennen) und zum anderen aus den Regeln, wie diese Inhalte sinnvoll verbunden werden können (was wir bei natürlichen Sprachen im weiteren Sinne die Grammatik oder im engeren Sinne die Syntax nennen). Der Titel „Grammatik der sprichwörtlichen Weisheiten“ ist insoweit von Permjakov nicht präzise gewählt, denn er beschreibt nicht nur die Grammatik, sondern auch das Lexikon.¹ In Grzybek (Hrsg. 2000) sind beide Teile so ausführlich wie bislang noch in keiner Übersetzung präsentiert. Das Lexikon wird dort als ‘Universales Thematisches Verzeichnis’ (UTV) (Permjakov 2000a, d) bezeichnet und umfasst die oben bereits erwähnten thematischen Wortpaare. Für unser Beispiel *Morgenstund' hat Gold im Mund* und seine Bedeutung „Eine früh (am Tag) begonnene Handlung hat nützliche Folgen“ sind folgende Paare aus dem UTV relevant: 1. ‘*Handlung – Folge*’, 2. ‘*früh – spät*’ und 3. ‘*gut – schlecht*’ (ggf. dessen Spezifizierung ‘*nützlich – schädlich*’). An diesen Wortpaaren kann man sehen, dass zum UTV in der Regel Grundkonzepte des menschlichen Denkens (‘*gut – schlecht*’, ‘*groß – klein*’, aber auch ‘*Ursache – Folge*’) gehören, die somit in allen Sprachen vorhanden sein sollten und für eine metasprachliche Verwendung in allen Sprachen einsetzbar sind. Sie bauen weiterhin mehrheitlich auf semantischen Gegensätzen und diesen verwandten semantischen Relationen auf, die über eine wechselseitig stark assoziative Kraft verfügen (siehe hierzu die semantische Analyse der Paare in Schindler 1993, 243ff.). Diese Eigenschaft wird im Weiteren noch von Bedeutung sein.

Die thematischen Paare hat Permjakov sowohl in einem alphabetischen (Permjakov 2000a) als auch in einem klassifizierten UTV (Permjakov 2000d) aufgeführt. Das alphabetische Verzeichnis listet jedes Paar zweimal auf und erleichtert die Suche, da ein gesuchtes Paar z. B. sowohl unter *früh – spät* als auch unter *spät – früh* zu finden ist. Hinter dem Paar steht eine Kennzeichnung, hier IIa36, die bei der Erfassung in einem Lexikon zu einem Teil der Referenznummer des Sprichwortes werden könnte. In einem englisch- und tschechischsprachigen UTV hätten dann die Paare ‘*early – late*’ und ‘*brzy – pozdě*’ die gleiche Kennzeichnung. Diese verweist ebenfalls auf das klassifizierte UTV, wo die

¹ Die zweite Ungenauigkeit des Titels ist der Begriff „Weisheit“, denn die romantische Vorstellung, dass Sprichwörter an sich einen Weisheitswert hätten, wird ja gerade durch Permjakovs Ansatz „dekonstruiert“, da er sich widersprechende Einheiten zum festen Bestandteil des Systems erhebt. *Morgenstund' hat Gold im Mund* ist nicht per se weise, sondern kann höchstens sinnvoll angewendet werden. Sprichwörter sind bestenfalls auf kollektiver Erfahrung basierendes Wissen.

Paare entsprechend der semantischen Relationen, die zwischen den beiden Partnern bestehen, angeordnet sind. Die Benennung einzelner Paare bedarf sicherlich einer Überarbeitung, und eventuell ist auch eine Ergänzung durch neue Paare erforderlich. Auch könnte beispielsweise das Paar ‘*Kopf – Schwanz*’ gestrichen werden, da es offensichtlich ein Bild der dahinter stehenden Konzepte ‘*oben – unten*’ oder ‘*vorn – hinten*’ ist. Diese geringen Mängel ändern jedoch nichts an der im Prinzip ausgezeichneten Qualität des UTV oder und an dessen hohem Grad der Ausarbeitung.

Die möglichen syntaktischen Verbindungen der thematischen Paare werden durch die so genannten höheren logisch-semiotischen Invarianten (Permjakov 2000c), im Weiteren nur Invarianten, beschrieben. Sie sind unter der Verwendung von Variablen als Formeln dargestellt, um die Positionen, die die thematischen Paare einnehmen sollen, zu veranschaulichen.²

Für unser Beispiel *Morgenstund’ hat Gold im Mund* ist die Invariante IIA1 anzusetzen, deren Formalisierung folgendermaßen aussieht: $(S_1 \sim S_2) \rightarrow (S_1 \in Q_1 \rightarrow S_2 \in Q_2)$. Auf diese Formel sind die drei thematischen Paare folgendermaßen zu verteilen: $S_1 =$ Handlung, $S_2 =$ Folge, $Q_1 =$ früh, $Q_2 =$ gut/nützlich. Die ausgefüllte Formel (*Handlung* \sim *Folge*) \rightarrow (*Handlung* \in früh \rightarrow *Folge* \in gut/nützlich) wäre dann in etwa so zu lesen: Wenn Handlung und Folge in einem Zusammenhang stehen, dann gilt, dass wenn die Handlung die Eigenschaft „früh“ hat, die Folge die Eigenschaft „gut/nützlich“ hat. Es wird m. E. deutlich, dass diese Umschreibung die Bedeutung „Eine früh (am Tag) begonnene Handlung hat nützliche Folgen“ hinreichend gut wiedergibt.

Dennoch tauchen Fragen bezüglich der Gesamtkonzeption auf. Zum einen findet der erste Teil der Formel ($S_1 \sim S_2$) keine sprachliche Realisierung im Sprichwort, der zweite Teil (*Handlung* \in früh \rightarrow *Folge* \in gut/nützlich) ist dagegen sprachlich realisiert: Dem Formelteil *Handlung* \in früh entspricht auf der sprachlichen Ebene das Wort „Morgenstund“ und dem Formelteil *Folge* \in gut/nützlich die Wortkette „Gold im Mund“. Dies bedeutet, dass nicht alle Teile der Formel auch sprachlich im Sprichwort realisiert sind. Darin muss man nicht unbedingt ein Problem sehen, da die semantische Beschreibung durch das *tertium comparationis* prinzipiell von der sprachlichen Ebene abstrahiert. Dennoch sind hier m. E. aus zwei Gründen Präzisierungen des Permjakovschen Systems erforderlich. Der erste Grund ist ein eher formaler, da er den Fall betrifft, dass es Sprichwörter geben sollte, die auch den ersten Teil versprachlichen. Dann wäre es erforderlich, in dem *tertium comparationis* eine Kennzeichnung dafür vorzusehen, ob beide Teile versprachlicht werden oder ggf. wie in unserem Beispiel nur der eine. Selbst wenn sich die Sprichwortbedeutung in beiden Fällen nicht signifikant ändert und Sprichwörter verschiedener Sprachen immer noch als semantisch äquivalent anzusehen wären, sollte ein Sprichwort-Lexikon diese Information bezüglich der formalen Unterscheidung von an-

² Die Art der Formalisierung (s. Grzybek 2000, 25–26) entspricht nicht dem Standard der Logik. Darauf wurde in der Literatur mehrmals hingewiesen. Mir scheint sie jedoch für die parömiographische Beschreibung der Semantik ausreichend und gleichzeitig gut verständlich.

sonst semantisch identischen Einheiten beinhalten. Aus meiner Kenntnis der Sprichwörter halte ich es jedoch generell für fraglich, ob der erste Teil der Formel notwendig ist. Gibt es Sprichwort-Texte, die diesen Teil versprachlichen? Wenn nein, dann wäre das einzige Argument für seine Beibehaltung, dass er ein notwendiger Teil des der Sprichwortbedeutung vorausgehenden Gedankenprozesses ist.

Der zweite und wichtigere Grund für eine genauere Bestimmung des Verhältnisses der Invarianten zu der tatsächlichen sprachlichen Realisierung besteht darin, dass sich die von Permjakov vorgegebenen Varianten in diesem Punkt unterschiedlich verhalten. Während z. B. die Invariante IA ($S \rightarrow S \in Q$) den vorderen Teil der Implikation in der Regel auch nicht versprachlicht (siehe das kurdische Beispiel nach Permjakov *Wasser fließt immer bergab*; Grzybek Hrsg. 2000: 45),³ ist die Invariante IB ($S_1 \rightarrow S_2$) sprachlich immer in Gänze realisiert (siehe das russische Beispiel *Где дым, там и огонь.; dt.: Wo Rauch ist, dort ist auch Feuer*).⁴ Bleibt eine Klärung des Verhältnisses der Varianten und des versprachlichten Sprichworttextes aus, wird es weiterhin zu Unklarheiten bei der Anwendung der Varianten kommen. Mein Vorschlag ist deshalb, den ersten Teil der Varianten IA und IIA1 zu streichen, bis meine Annahme, dass es keine Sprichwörter mit einem versprachlichten ersten Teil gibt, falsifiziert wird. Die neue Formel für die Invariante IA ($S \rightarrow S \in Q$) wäre dann IA $S \in Q$ und für die Invariante IA1 wäre sie $S_1 \in Q_1 \rightarrow S_2 \in Q_2$. So ist für alle Formeln verbindlich festgelegt, dass alle ihre Teile einer Realisierung auf der sprachlichen Ebene bedürfen. Für die anderen hier nicht besprochenen Varianten ist dies in gleicher Weise durchzuführen.

Die Varianten untergliedert Permjakov noch in formbildende Gruppen (FG) (vgl. Grzybek 2000, 25-26; Permjakov 2000c). Sie verleihen den Varianten quasi eine inhaltliche Komponente, in dem sie z. B. bei der Invariante IA ($S \rightarrow S \in Q$) benennen, ob das Q unveränderlich bzw. veränderlich (FG 2), begrenzt bzw. unbegrenzt in Zeit und Raum (FG 3) ist. Die formbildenden Gruppen stellen für mich in der Konzeption Permjakovs die schwächste Stelle dar, da sie die formale Ebene der Varianten mit der inhaltlichen der thematischen Paare vermischt. Es ist – zumindest mir – nicht klar, warum diese Inhalte nicht auch über die thematischen Paare eingebracht werden können und worin der Unterschied zwischen den beiden Typen von Inhalten bestehen soll. In der Mehrheit der Fällen bringen die formbildenden Gruppen m. E. keine notwendigen Zusatzinformationen, die nicht durch die thematischen Paare zu leisten wäre. In solchen Fällen behindern sie eher eine sinnvolle Zuordnung, so dass als Minimaladaption von

³ Unter dem Vorbehalt, dass ich über keine Kenntnisse des Kurdischen verfüge, scheint mir für dieses Beispiel das thematische Paar III24 *Sache - Handlung (der Sache)* anzusetzen zu sein, so dass die Sprichwortbedeutung ungefähr lautet: „Eine Sache hat die Eigenschaft, die für die Sache (typische) Handlung auszuführen“. Es ist also nur der Teil $S \in Q$ der Formel sprachlich realisiert.

⁴ Dieses Beispiel kann durch das thematische Paar I5 *Sache - Kennzeichen (der Sache)* dargestellt werden, um die Sprichwortbedeutung „Wenn es eine Kennzeichen einer Sache gibt, dann gibt es auch die Sache“ zu erhalten. Beide Teile der Invariante $S_1 \rightarrow S_2$ sind versprachlicht.

Permjakovs Konzept formbildende Gruppen ergänzt werden sollten, die keine weitere inhaltliche Komponente enthalten, sondern nur die Invariante und ihre syntaktischen Beziehung mit in die Sprichwortbedeutung einbringen.

Ein weiteres Problem ist das Verhältnis der thematischen Paare zu den Varianten. Wenn man unser Beispiel *Morgenstund' hat Gold im Mund* betrachtet, dann fällt auf, dass von zwei Paaren, nur jeweils ein Glied in die Invariante übernommen wurde. Die Einheiten *spät* und *schlecht/schädlich* gehen nicht in die semantische Beschreibung unseres Beispiels ein. Permjakovs System muss demzufolge um die Information ergänzt werden, welche Glieder der Paare de facto in dem jeweiligen Sprichwort zum Ausdruck kommen und in welcher Kombination.⁵ Einen Ansatz dazu liefern Permjakovs Transformationen erster und zweiter Ordnung, die weiter unten besprochen werden. Als weitere Lösung könnte man die Paare prinzipiell hinterfragen und anstatt des UTV von Paaren eine Liste von einzelnen Wörtern anlegen. Gegen eine solche Entscheidung plädiere ich jedoch mit Nachdruck, denn die starke assoziative Verknüpfung der semantischen Gegensätze bewirkt, dass der eigentlich nicht realisierte Gegensatzpartner mitgedacht wird bzw. mitgedacht werden kann. Unser Beispieldurchwort besagt demzufolge auch implizit oder hat zumindest das Potential auch zu sagen, dass *Handlung* ∈ *spät* → *Folge* ∈ *schlecht/schädlich*.⁶ Darauf basieren sicherlich auch einige Anwendungsfälle des Sprichwortes, wenn nämlich tatsächlich eine zu spät begonnene Handlung eine schlechte (bzw. ggf. nicht die erhoffte positive) Folge hat. Hier kann dann das Sprichwort mit erhobenem Zeigefinger zu Anwendung kommen und dies auf Grund der assoziativen Verbindung der semantischen Gegensatzpaare. Die Paare haben also m. E. ihre Berechtigung. Es bedarf jedoch einer Spezifizierung, wie sie im jeweiligen Sprichwort in der semantischen Struktur figurieren – direkt realisiert oder durch Implikation als Potential mitgedacht.

Nachdem das Grundprinzip der Varianten und der thematischen Paare sowie deren Zusammenspiel beschrieben wurde, kann nun eine Zuordnung, die Chlostka/Grzybek (2000) vorgenommen haben, kritisch betrachtet werden. Chlostka/Grzybek (2000: 192) ordnen unser Beispiel *Morgenstund' hat Gold im Mund* der Invariante IIB [$(S_1 \in Q_1 \wedge S_2 \in Q_2) \wedge (Q_1 > Q_2)$] → $(S_1 > S_2)$ und dem thematischen Paar IIa36 '*früh – spät*' zu. Man sieht also, dass die Zuordnung eindeutig von der meinigen divergiert. Die einzige Übereinstimmung ist das thematische Paar IIa36. Zwei Probleme der von Chlostka/Grzybek (2000) vorgelegten Klassifikation sind leicht erkennbar. Zum einen umfasst die Invariante vier Variablen, die zu besetzen sind, doch ist nur ein thematisches Paar angegeben. In jedem Fall wäre zumindest noch ein Paar zu ergänzen. Zum anderen ist nicht festgelegt, für welche Variablen das Paar IIa36 '*früh – spät*' bei *Morgenstund' hat Gold im Mund* stehen soll. Steht es für Q_1/Q_2 oder für S_1/S_2 ? Dies müsste benannt werden, da

⁵ Das Fehlen eines Paargliedes in der semantischen Beschreibung ist eigentlich systemmäßig vorgesehen, da die Invariante IA ($S \rightarrow S \in Q$) dies impliziert.

⁶ Innerhalb von Permjakovs Transformen entspricht dies der negativen Basisform (Ab).

man nicht davon ausgehen kann, dass der Leser dies selbst entscheiden kann, zumal wenn er ein Sprichwort einer ihm fremden Sprache nachschlägt.

Möglicherweise intendierten Chlostá/Grzybek (2000) jedoch, das zweite thematische Paar implizit durch die zugeordnete formbildenden Gruppe 22 einzubringen. Ihre nicht formalisierte Beschreibung der Sprichwortbedeutung „frühes Aufstehen bzw. damit verbundene Aktivität zu einer frühen Tageszeit [ist] effektiv“ legt das Paar ‘effektiv – nicht effektiv’ nahe und korrespondiert mit der Zusatzbedeutung dieser formbildenden Gruppe („Überlegenheit bzw. Unterlegenheit von Sachen gemäß ihrer Bedeutsamkeit (Effektivität)“; Permjakov 2000c).⁷ Die Grenze zwischen thematischen Paaren und Invarianten verschwimmt so vollkommen, was m. E. nicht wünschenswert ist und auch von Permjakov nicht intendiert war, denn er gibt bei Einheiten, die er der formbildenden Gruppe 22 zuordnet, auch zwei Paare an. So ordnet er dem russischen Sprichwort *Из-за деревьев не видно леса* (dt.: „Vor Bäumen ist der Wald nicht zu sehen“) die beiden thematischen Paare I2 ‘Ganzes – Teil’ und IIb17 ‘offenkundig – geheim’ zu.⁸ Doch selbst wenn man zuließe, dass das zweite Wortpaar über die formbildende Gruppe ergänzt würde, ergäbe es in diesem Fall kein sinnvolles Resultat. Denn die Formel $[(früh \in effektiv \wedge spät \in uneffektiv) \wedge (effektiv > uneffektiv)] \rightarrow (früh > spät)$ stellt keine adäquate Wiedergabe der Bedeutung „frühes Aufstehen bzw. damit verbundene Aktivität zu einer frühen Tageszeit [ist] effektiv“ dar, weil die semantischen Inhalte „Aufstehen“ bzw. „Aktivität“ fehlen.

Auch die Wahl der Invariante IIB scheint problematisch. Zum einen existiert ein starkes Ungleichgewicht zwischen dem Umfang der Formel und deren Teil, der tatsächlich durch den Sprichworttext versprachlicht ist. *Morgenstund' hat Gold im Mund* deckt eigentlich nur $früh \in effektiv$ ab. Der Rest der Formel sind Wiedergaben assoziativer und logischer Gedankengänge. Diese können ablaufen, müssen es allerdings nicht. Chlostas und Grzybeks (2000) Formalisierung schließt so eine Sprichwortverwendung aus, in der jemand nur sagen will, dass frühe Aktivitäten effektiv sind, ohne auch gleichzeitig zu behaupten, dass späte Aktivitäten nicht effektiv seien. Diese Verwendung ist aber denkbar. Es müssten also zumindest noch andere Varianten als potentielle Interpretationen zugelassen werden, um das Potential des Sprichwortes nicht von vornherein zu sehr einzuschränken.

Das umfangreichere semantische Potential des deutschen Sprichworts unterscheidet es auch von den oben angeführten englischen und tschechischen Äquivalenten. Diese stehen der von Chlostá/Grzybek (2000) favorisierten Interpretation näher als das deut-

⁷ Dem UTV kann das Paar nicht entnommen sein, da es dort nicht aufgeführt ist.

⁸ Ansonsten ist Permjakovs Zuordnung in diesem Beispiel höchst fragwürdig. Angaben zu der Verteilung der beiden Paare auf die Variablen der Invariante fehlen. Eine sinnvolle Interpretation scheint mit den angegebenen thematischen Paaren kaum möglich zu sein. Dies wird deutlich, wenn man die Inhalte einmal probeweise einsetzt: $[(Ganzes \in geheim \wedge Teil \in offenkundig) \wedge (geheim > offenkundig)] \rightarrow (Ganzes > Teil)$. Auf einen Gegenvorschlag wird hier verzichtet.

sche Sprichwort. Die Wahl des bestimmten Artikels im englischen *The early bird catches the worm* impliziert, dass es nur einen Wurm gibt und dass somit außer dem „frühen“ Vogel alle anderen Vögel, die *late birds* sozusagen, leer ausgehen. Wäre der unbestimmte Artikel vorgegeben (**The early bird catches a worm*) würde das Sprichwort nicht unbedingt etwas über den Erfolg oder Misserfolg der Spätaufsteher sagen, da sie ja auch noch einen der möglicherweise vielen Würmer fangen könnten. Das englische Sprichwort hat somit im Unterschied zum deutschen *Morgenstund' hat Gold im Mund* zumindest folgenden Teil der Formalisierung von Chlosta und Grzybek versprachlicht: (*frih* ∈ *effektiv* ∧ *spät* ∈ *uneffektiv*). Der Rest ((*effektiv* > *uneffektiv*) → (*frih* > *spät*)) kann über logische Folgerung erschlossen und über kontextuell entsprechende Verwendung aktiviert werden, muss es aber nicht. Im tschechischen Beispiel *Ranní ptáče dál doskáče* fordert der Komparativ *dál doskáče* (dt.: weiter springen) den zweiten Aktanten des Vergleichs implizit ein, so dass es dadurch den semantischen Umfang des englischen Sprichworts erreicht. Darüber hinaus spricht der Komparativ allerdings auch noch den letzten Teil der Formalisierung (*effektiv* > *uneffektiv*) aus, so dass nur noch (*frih* > *spät*) als logischer Schluss übrig bleibt.⁹ Sicherlich können grammatische Kategorien wie die Artikel oder die Komparativformen bei der Idiomatisierung semantischen Veränderungen oder Abschwächungen unterlegen sein. Dies müsste in empirischen Tests einmal untersucht werden, doch kann man sie nicht völlig ignorieren. Die Unterschiede der drei Sprichwörter können im System Permjakovs über die Transforme in die Formalisierung eingebbracht werden. Um dies zu veranschaulichen, müssen wir allerdings zu dem oben gemachten Vorschlag der Klassifikation durch die Invariante IIA1 ($S_1 \in Q_1 \rightarrow S_2 \in Q_2$) zurückkehren.

Mit den Transformen modelliert Permjakov alle Varianten, die sich aus der Basisform einer Invariante entwickeln lassen (vgl. Grzybek 2000, 27ff.).¹⁰ Unser Beispiel *Morgenstund' hat Gold im Mund* entspricht der Basisform (A) in der positiven Form (a), was sozusagen die „Mutter“ aller Transforme ist¹¹. Eine Variation der Basisform (A) ist

⁹ Zur Überprüfung der semantischen Unterschiede der drei Einheiten kann ein Test durchgeführt werden, bei dem sie durch ihr Antonyme (bzw. in Permjakovs Terminologie durch das Transform Ba) erweitert werden. Während es logisch denkbar ist, *Morgenstund' hat Gold im Mund und Abendstund' hat auch Gold im Mund* zu sagen, wird es bei *The early bird catches the worm and the late bird catches the worm also* (dt.: „Der frühe Vogel fängt den Wurm und der späte Vogel fängt den Wurm auch“) problematisch. Ohne sinnvolle Interpretation ist jedoch *Ranní ptáče dál doskáče a pozdní ptáče také dál doskáče* (dt.: „Der frühe Vogel springt weiter und der späte Vogel springt auch weiter“).

¹⁰ Gleichzeitig werden durch die Transforme auch grammatische Phänomene der sprachlichen Ebene erfassst wie z. B. bei den Frage-Transformen (D), ob das Sprichwort als Frage formuliert ist, oder z. B. bei den β-Transformen zweiter Ordnung die Verwendung von Negationspartikeln. Diese Transforme sind für die besprochenen Beispiele nicht relevant und werden deshalb nicht weiter ausgeführt.

¹¹ Die Festlegung des Transforms Aa ist von entscheidender Wichtigkeit, da von ihm alle anderen Transforme abgeleitet und mit entsprechenden Kürzeln (Ad, Bc etc.) versehen werden. Ich

die Mischform (c), die eine Art Verdoppelung der Basisform darstellt, da sie eine Verknüpfung der positiven Basisform (Aa) und der negativen Basisform (Ab) ist. *The early bird catches the worm* ist ein Beispiel für eine Mischform. Für eine negative Basisform könnten wir folgendes Beispiel konstruieren *Abendstund' hat Dreck im Mund*. Es unterscheidet sich von der positiven Basisform dadurch, dass alle Glieder aus thematischen Paaren, die Q-Variablen einnehmen und auf antonymischen Relationen aufbauen, durch ihre Negation ersetzt werden. In Folge der doppelten Negation sind sie quasi synonym mit der positiven Basisform.¹² Ein erfundenes Beispiel für ein Sprichwort als negative Basisform ist **Abendstund' hat Dreck im Mund*, was über die doppelte antonymischen Relationen von „Abendstund“ und „Morgenstund“ sowie von „Dreck“ und „Gold“ eben fast ein Synonym von *Morgenstund' hat Gold im Mund* ist. Ein weiteres Transform der Basisform (A) ist der Vergleich (d), den wir ihn *Ranní ptáče dál doskáče* vorliegen haben. Die Transforme erlauben also die Differenzierung des Ähnlichen. Für die Notation der Sprichwörter sollte geklärt werden, ob man stringent davon ausgehen kann, dass ein Sprichwort des Transforms Aa oder Ab über Assoziationen der semantischen Relationen der thematischen Paare die anderen Transforme Ac und Ad kontextuell evozieren kann. Dann reichte es nämlich bei dem Lexikoneintrag unseres deutschen Beispiels aus, es dem Transform Aa zuzuordnen, um das (kontextuell abhängige) semantische Potential anzugeben, auch die anderen Transforme Ab, Ac und Ad ausdrücken zu können. Umgekehrt scheint es jedoch so zu sein, dass die komplexeren Transforme wie die Misch- (c) und Vergleichsformen (d) der Basisform in der Anwendung nicht auf positive Formen (a) oder negative Formen (b) „runter gestuft“ werden können.

Abschließend werden die drei Beispiele noch vollständig nach den dargelegten Prinzipien semantisch beschrieben. So könnten ihre Lexikoneinträge aussehen, sie müssten gegebenenfalls noch durch weitere Informationen zu Anwendungsrestriktionen und pragmatischen Funktionen oder auch durch Anwendungsbeispiele ergänzt werden. Die Beschreibung ist sicherlich kontextfrei, aber mehr sollte man von einer parömiographischen Erfassung nicht erwarten. Ist dies erst einmal geleistet, bieten sich dann auch kontextbezogene Untersuchungen und Beschreibungen an. Anders geht die Lexikographie auch nicht vor. Die Kombination aus den Chiffren der thematischen Paare und der Varianten kann direkt als die am Anfang des Textes erwähnte Referenznummer oder

habe für unsere Beispiele die Inhalte „Q₁ = früh“ und „Q₂ = gut/nützlich“ im Transform Aa festgelegt. Ich hätte jedoch auch „Q₁ = spät“ und „Q₂ = schlecht/schädlich“ dafür ansetzen können, dann wäre *Morgenstund' hat Gold im Mund* nicht das Transform Aa, sondern das Transform Ab. Für eine einheitliche Anwendung der Transforme durch verschiedene Wissenschaftler ist es deshalb notwendig, dass für alle thematischen Paare festgelegt wird, welches Glied eines thematischen Paares immer in das Transform Aa einzusetzen ist. Kommt es nicht zu einer solchen Absprache, dann werden die Ergebnisse verschiedener Forscher nur schwer vergleichbar werden.

¹² Ersetzt man nur eine Q-Variable durch sein zweites Glied wie z. B. in dem erfundenen **Morgenstund' hat Dreck im Mund*, dann wird dies als ein Negativ-Transform bezeichnet, da es ein Antonym zu der positiven Basisform darstellt.

zumindest als eine Grundlage dafür dienen. Die folgenden Beschreibungen, die ganz ohne die formbildenden Gruppen auskommen, zeigen deutlich, dass das Permjakovsche System trotz aller Verbesserungswürdiger Schwächen ein geeignetes Instrumentarium an die Hand gibt, um den semantischen Gehalt von Sprichwörtern zu beschreiben. Unsere Klassifizierung ermöglicht es aber auch, die Unterschiede zwischen unseren drei Äquivalenten genau bestimmen zu können.

Für alle drei Sprichwörter *The early bird catches the worm, Morgenstund' hat Gold im Mund* und *Ranní ptáče dál doskáče* sind die drei thematischen Paare I4 ‘Handlung – Folge (der Handlung)’, IIa36 ‘früh – spät’ und IIa10 ‘gut – schlecht’ (ggf. dessen Spezifizierung ‘nützlich – schädlich’) anzusetzen.

Morgenstund' hat Gold im Mund gehört dem Transform Aa der Invariante IIA1 an:

$(S_1 \in Q_1 \rightarrow S_2 \in Q_2)$,
wobei S_1 = Handlung, S_2 = Folge, Q_1 = früh, Q_2 = gut/nützlich.

The early bird catches the worm gehört dem Transform Ac der Invariante IIA1 an:

$(S_1 \in Q_1 \rightarrow S_2 \in Q_2) \wedge (S_1 \in Q_{1\ neg} \rightarrow S_2 \in Q_{2\ neg})$,
wobei S_1 = Handlung, S_2 = Folge, Q_1 = früh, Q_2 = gut/nützlich,
 $Q_{1\ neg}$ = spät, $Q_{2\ neg}$ = schlecht/schädlich.

Ranní ptáče dál doskáče gehört dem Transform Ad der Invariante IIA1 an:

$(S_1 \in Q_1 \rightarrow S_2 \in Q_2) \wedge (S_1 \in Q_{1\ neg} \rightarrow S_2 \in Q_{2\ neg}) \wedge (Q_2 > Q_{2\ neg})$,
wobei S_1 = Handlung, S_2 = Folge, Q_1 = früh, Q_2 = gut/nützlich,
 $Q_{1\ neg}$ = spät, $Q_{2\ neg}$ = schlecht/schädlich.

Die vorliegende Formalisierung belegt somit sehr augenscheinlich erstens, dass die drei Einheiten äquivalent sind, da sie

- die identischen thematischen Paare beinhalten;
- sie alle die Invariante IIA1 versprachlichen.

Sie belegt aber zweitens auch, dass die drei Einheiten nicht vollkommen äquivalent sind, da

- bei dem deutschen Sprichwort nicht alle Glieder der thematischen Paare realisiert sind;
- sie unterschiedliche Transforme der Invariante IIA1 versprachlichen.

Das deutsche Sprichwort kann durch Assoziation auch den Bedeutungsumfang des englischen und des tschechischen Sprichwort erreichen, das englische wiederum den des tschechischen.

Literatur

Peter Grzybek (Hrsg.) (2000): *Die Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit von G. L. Permjakov. Mit einer Analyse allgemein bekannter deutscher Sprichwörter*. Schneider Verlag Hohengehren. ISBN 3-89676-197-8 [= Phraseologie und Parömiologie, Band 4]

darin:

Vorwort

Peter Grzybek (2000)

G. L. Permjakovs Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit 1

Grigorij L. Permjakov (2000c)

Die Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit 43

Grigorij L. Permjakov (2000a)

Alphabetisches Universales Thematisches Verzeichnis 105

Grigorij L. Permjakov (2000d)

Klassifiziertes Universales Thematisches Verzeichnis 125

Grigorij L. Permjakov (2000b)

Ausgewählte Logische Schemata einiger formbildender Gruppen 137

Grigorij L. Permjakov (2000e)

Logisch-semiotische Klassifikation russischer Sprichwörter 151

Christoph Chlostá/Peter Grzybek (2000)

*Versuch macht klug?! Logisch-semiotische Klassifikation
bekannter deutscher Sprichwörter* 169

Franz Schindler (1993): Das Sprichwort im heutigen Tschechischen. Empirische Untersuchung und semantische Beschreibung. Otto Sagner: München. [=Specimina philologiae Slavica. Supp. 35]



Christoph Chlost, Torsten Ostermann, Christoph Schroeder

**Die „Durchschnittsschule“ und ihre Sprachen:
Ergebnisse des Projekts Sprachenerhebung
Essener Grundschulen (SPREEG)**

0. Vorbemerkung

Bei dem Projekt *Sprachenerhebung Essener Grundschulen (SPREEG)* handelt es sich um ein vom ehemaligen Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördertes Projekt (Förderkennzeichen: 700 006 01), das von den Arbeitsbereichen Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und Türkisch der Universität Essen in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule, der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit Essen und dem Schulamt der Stadt Essen durchgeführt wurde (Projektleitung: Prof. Dr. R. S. Baur).¹

Mit der Studie wurde erstmals in einer nordrhein-westfälischen Großstadt (Essen) die gesamte Population von Grundschülerinnen und Grundschülern nach ihren Familien- sprachen und Schulsprachen sowie dem Grad der Vitalität und der Verwendung der Sprachen befragt.

Das Projekt SPREEG orientierte sich dabei an den Ergebnissen und Verfahren des in den Niederlanden von der Forschungsgruppe „Babylon“ an der Universität Tilburg unter der Leitung von Prof. Dr. Guus Extra entwickelten „*home language surveys*“ (im Folgenden HLS)², modifizierte jedoch den Fragebogen, um ihn an die Gegebenheiten der deutschen Grundschule anzupassen.

¹ Zur Darstellung der Ideen und Ziele im Projekt SPREEG siehe: Projektgruppe SPREEG (2001): „Was Kinder sprechen! Überlegungen zu einer Sprachenerhebung an Essener Grundschulen“ in: ELiS_e 2, 2001, 75-89. (http://www.elise.uni-essen.de/elise02_2001.html)

² Siehe: Broeder, Peter, Guus Extra. 1999. Language, ethnicity & education. Case studies of immigrant minority groups and immigrant minority languages. Clevedon: Multilingual Matters, 1-21.

Die HLS sind quantitative Untersuchungen, die in allen Schulen gleichen Schultyps eines bestimmten Gebiets durchgeführt werden. Ziel ist es dabei, Sprachenprofile von Schülerpopulationen einzelner Schulen und Schulbezirke unabhängig von Staatsangehörigkeit bzw. Herkunft zu beschreiben.

Der Begriff Sprachenprofil umfasst dabei statistische Daten über die „Haussprachen“ (home languages) von Schülerpopulationen, d.h. konkret

- das Sprachenrepertoire: Welche Sprachen werden gesprochen?
- die Fertigkeiten, die in diesen Sprachen beherrscht werden: Verstehen/Sprechen/Lesen/ Schreiben
- die Sprachenwahl: Welche Sprache wird mit wem gesprochen?
- die Sprachendominanz/Selbstklassifikation: Welche Sprache wird am besten gesprochen?
- die Sprachenpräferenz: Welche Sprache wird am liebsten gesprochen?

Darüber hinaus wird nach den Schul(fremd)sprachen gefragt (welche Sprachen – Fremd- oder Muttersprache(n) – werden in der Schule und anderswo gelernt?).

Zusätzlich werden biographische Daten der Schülerin/des Schülers erhoben (Alter, Geschlecht, Schultyp, Klassenstufe, besuchte Schule, Herkunftsland der Schülerin/des Schülers und seiner Eltern).

In den Niederlanden liegen bereits Ergebnisse aus den Städten Den Haag, Leeuwarden, Utrecht u. a. vor, eine Studie europäischer Großstädte wird in Kürze veröffentlicht.³

Wesentliches Ziel dieser Sprachenerhebungen ist es, schulrelevante Daten für die Bildungspolitik und die einzelnen Schulen bereitzustellen. Aus dieser Überlegung heraus wurden im Projekt SPREEG Schulberichte angefertigt, die den Schulen Auskunft über die Sprachen ihrer Schülerinnen und Schüler geben sollen. Die Beschreibung für die einzelnen Schulen Essens, wie auch die Ergebnisse für die Stadt, sind aber nicht nur für Essener interessant, sondern können als Beispiel dienen, Sprachprofile in anderen Umgebungen zu erheben. Aus diesem Grund haben wurde hier ein Teil der „Arbeitsmittel“ zusammengefasst und als Publikation vorbereitet. Die Publikation stellt im Wesentlichen die Schulberichte nach, die aus drei Teilen bestehen:

Im ersten Teil werden einige Ergebnisse für die Stadt Essen und die Gesamterhebung dargestellt. Dabei wird nur Bezug auf jene Ergebnisse genommen, die zum Verständnis der Schulberichte, hier also des Schulberichts der „Durchschnittsschule“ relevant sind.

Im zweiten Teil erfolgt dann die Auswertung der eigentlichen Schuldaten, also jener Angaben, die sich auf eine einzelne Schule beziehen und in ihrem Rahmen ausgewertet wurden. Damit die einzelnen Schulen ihre spezifischen Schulprofile besser einordnen können, wurde

³ Extra, Guus, Kutlay Yagmur. 2002. *Language diversity in multicultural Europe. Comparative perspectives on immigrant minority languages at home and at school (Discussion Paper 63)*. Management of Social Transformations (MOST). UNESCO

Fürstenau, Sara; Gogolin, Ingrid und Yagmur, Kutlay (Hrsg. 2003): *Mehrsprachigkeit in Hamburg. Ergebnisse einer Sprachenerhebung an den Grundschulen in Hamburg*. Münster, New York: Waxmann.

als Bezugsgröße die „Durchschnittsschule“ berechnet. Keine konkrete Essener Schule repräsentiert diese „Durchschnittsschule“, alle weichen – an verschiedenen Punkten – ab.

Bei der „Gründung“ der Durchschnittsschule wurde folgendermaßen vorgegangen:

- Die Durchschnittsschule wurde konstruiert.
- Die Antworten für ganz Essen wurden auf eine Schulgröße heruntergerechnet.
- Alle Daten sind Durchschnitte, so hat die Durchschnittsschule ca. 28 % mehrsprachiger Kinder.
- Auch die Anzahl der Antworten repräsentiert den Durchschnitt der Grundschulen der Stadt Essen. So wurden die 28 % mehrsprachiger Kinder auf durchschnittlich 15 verschiedene Sprachen neben dem Deutschen aufgeteilt, weil eben 15 verschiedene Sprachen im Durchschnitt an einer Essener Grundschule gesprochen werden – zusätzlich zum Deutschen.
- Manche Zahlen wurden zum Zweck der Anschaulichkeit gerundet. Bei unzulässiger Verzerrung (gerade bei kleinen absoluten Zahlen) wurde eine Nachkommastelle berücksichtigt.
- Um möglichst nah an den tatsächlichen Schulberichten zu liegen, wurden die Werte in einen standardisierten Schulbericht eingefügt.

Den dritten Teil der Schulberichte stellen die Sprachenbeschreibungen dar. Diesem liegt die Idee zugrunde, dass die Schulen nicht nur wissen sollten, welche Sprache die Schülerinnen und Schüler sprechen, sondern auch, was diese Sprachen auszeichnet.

1. Rahmendaten für die Schulberichte

Idee der Schulberichte ist, dass die Schulen als Ort der Befragung auch schulbezogene Informationen über ihre Schülerschaft und verwertbare Daten zurückerhalten sollten.

Um die Angaben in den konkreten Schuldaten (Kapitel 2) besser einschätzen zu können, sollen zunächst einige wesentliche Daten und Befunde der SPREEG-Untersuchung für das gesamte Stadtgebiet kurz vorgestellt werden. Dabei werden folgende Aspekte behandelt:

Beteiligung

- Über 99 % aller Grundschulen beteiligten sich an der Erhebung.
- Es wurden 87 % aller Essener Grundschülerinnen und Grundschüler befragt.

Mehrsprachige Schüler

- Die Essener Grundschülerinnen und Grundschüler sprechen insgesamt ca. 100 Sprachen.
- Die einzelnen Sprachen weisen unterschiedlich viele Sprecherinnen und Sprecher auf.

Mehrsprachigkeit und Schule

- Alle Schulen haben mehrsprachige Schülerinnen und Schüler.

- Die mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler verteilen sich nicht gleichmäßig auf die einzelnen Schulen.

Neben diesen Aspekten wird in den Schulberichten an einzelnen Stellen auf die Gesamterhebung verwiesen. Die dort behandelten Aspekte stehen in einem engen Zusammenhang zu den jeweils analysierten Schuldaten und wurden deshalb nicht vor den Schulbericht gezogen.

An dieser Stelle möchten wir allen beteiligten Schulen, den Lehrerinnen und Lehrern aber besonders auch den Schülerinnen und Schülern danken, die uns bei der Durchführung der Untersuchung unterstützt haben und bereitwillig den Fragebogen ausfüllten.

Beteiligung an der Sprachenerhebung Essener Grundschulen (SPREEG)

Es wurden alle Essener Grundschulen in die Befragung einbezogen. Von den insgesamt 106 Essener Schulen nahmen 105 an der Befragung teil. Dabei handelt es sich um 73 Gemeinschaftsgrundschulen und 32 konfessionelle Grundschulen. Privatschulen und Sonder schulen wurden schon in der Beantragung und Bewilligung des Projekts ausgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung befanden sich 21.677 Schülerinnen und Schüler an den Essener Grundschulen. Von diesen bearbeiteten 18.871 Schülerinnen und Schüler den SPREEG-Fragebogen, was einem Rücklauf von 87 % entspricht. 1.315 wollten bzw. durften an der Befragung nicht teilnehmen (darunter eine Schule mit ca. 400 Schülern, die auf Grund eines Rektoratsbeschlusses vollständig ausfiel). 1.491 Schülerinnen und Schüler nahmen an den Untersuchungstagen nicht am Unterricht teil.

Von den 18.871 Schülerinnen und Schülern, die an der SPREEG-Befragung teilnahmen, sprachen 13.658 Schülerinnen und Schüler nur Deutsch. Demgegenüber waren 5.213 Schülerinnen und Schüler mehrsprachig. Dies macht ca. 28 % der Schülerschaft aus.

Mehrsprachige Grundschülerinnen und Grundschüler

Von den 5.213 Schülerinnen und Schülern, die neben dem Deutschen mindestens eine weitere Sprache sprechen, wurden insgesamt 122 Sprachbenennungen angegeben. Dabei muss man bedenken, dass nicht jede Sprachbenennung mit einer Sprache gleichgesetzt werden darf, da z. B. einige Bennennungen aus geographischen Namen abgeleitet wurden, die wiederum auf eine konkrete Sprache zurückgeführt werden müssten, wie etwa im Fall von *Afghanisch* oder *Afrikanisch*. Nach einer solche Bearbeitung, die immer einige Unschärfen aufweisen muss, kann man feststellen, dass die Essener Grundschülerinnen und Grundschüler sicherlich 100 oder mehr verschiedene Sprachen sprechen, die im anhängenden Sprachenbeschreibungsteil anhand von ca. 80 Sprachenbeschreibungen erläutert werden. Einige Sprachen wurden in diesen Beschreibungen zusammengefasst, wie etwa das Deutsche, Österreichische und Schweizerdeutsche. Je nach Gewichtung der Varietäten könnten diese unter bestimmten Perspektiven auch getrennt dargestellt werden (vgl. Kapitel 3).

Dabei stellen sich die Größen der Sprechergruppen sehr unterschiedlich dar. Von 5.653 Sprachnennungen (diese Zahl liegt über der Anzahl der Sprecher, weil einige

Sprecher mehr als eine Sprache neben Deutsch sprechen), stellt das Türkische mit ca. 27 % die größte Gruppe dar. In Tabelle 1 finden sich die Angaben zu den Sprachen, zu denen es im Essener Stadtgebiet mehr als 15 Gründschülerinnen und Grundschaüler gibt, die sie sprechen:

Sprache⁴	Anzahl der Nennung	Anteil bezogen auf mehrsprachige Schüler in Prozent
Türkisch	1.539	27,22
Arabisch	788	13,94
Polnisch	679	12,01
Russisch	274	4,85
Englisch	191	3,38
Kurdisch/Kurmanci	157	2,78
Italienisch	150	2,65
Griechisch	132	2,34
Spanisch	131	2,32
<i>Jugoslawisch</i>	129	2,28
Tamil	123	2,18
Albanisch	113	2,00
Französisch	101	1,79
Kroatisch	78	1,38
<i>Marokkanisch</i>	77	1,36
Farsi	68	1,20
Dari	59	1,04
<i>Afghanisch</i>	51	0,90
Iranisch	49	0,87
Bosnisch	48	0,85
<i>Libanesisch</i>	46	0,81
Romanes	38	0,67
Vietnamesisch	38	0,67
Serbisch	34	0,60
Niederländisch	30	0,53
Portugiesisch	30	0,53
Chinesisch	27	0,48
Aramäisch	26	0,46

⁴ Bei den Angaben handelt es sich um die Nennungen der Schülerinnen und Schüler, wobei berücksichtigt werden muss, dass einige Sprachbenennungen nicht eindeutig zuzuordnen sind. So werden die Angaben über die Sprache z. B. von der Herkunft abgeleitet („Marokkanisch“, „Afghanisch“). Diese Angaben sind kursiv gedruckt. Weitere Informationen zu den einzelnen Sprachen mit Verbreitung, Sprechergruppen, Schrift etc. finden sich in den Sprachenbeschreibungen in Kapitel 3.

Hindi	26	0,46
Thai	22	0,39
<i>Afrikanisch</i>	21	0,37
Paschto	20	0,35
Rumänisch	18	0,32
Koreanisch	17	0,30
Ungarisch	17	0,30
<i>Irakisch</i>	16	0,28
<i>Tunesisch</i>	16	0,28
Makedonisch	15	0,27
weitere Sprachen	259	4,58
Summe	5.653	100 %

Insgesamt weisen diese 38 meist genannten Sprachen 5.394 Nennungen auf. Die mit 15 Sprechern je Sprache angesetzte Grenze mag willkürlich erscheinen, doch stellt sie die Normgröße für die Einrichtung des Muttersprachlichen Unterrichts dar. Dabei ist jedoch festzustellen, dass in NRW nur in 19 Sprachen Muttersprachlicher Unterricht angeboten wird, in Essen nur in 10 Sprachen (Stand: Frühjahr 2002).

Mehrsprachigkeit und Schule

Zunächst ist festzuhalten, dass es im Essener Stadtgebiet keine Schule gibt, die keine mehrsprachigen Kinder hat. Wie bei den Sprachen, so ist auch bei den Schulen eine ungleichmäßige Verteilung zu beobachten.

28 % der Essener Schülerschaft ist mehrsprachig. Die Schule mit dem geringsten Anteil an mehrsprachigen Kinder weist 4 % auf, die Schule mit dem größten Anteil weist demgegenüber 97 % mehrsprachige Kinder auf.

Die Verteilung der Schulen auf die einzelnen Fallgruppen sieht dabei folgendermaßen aus:

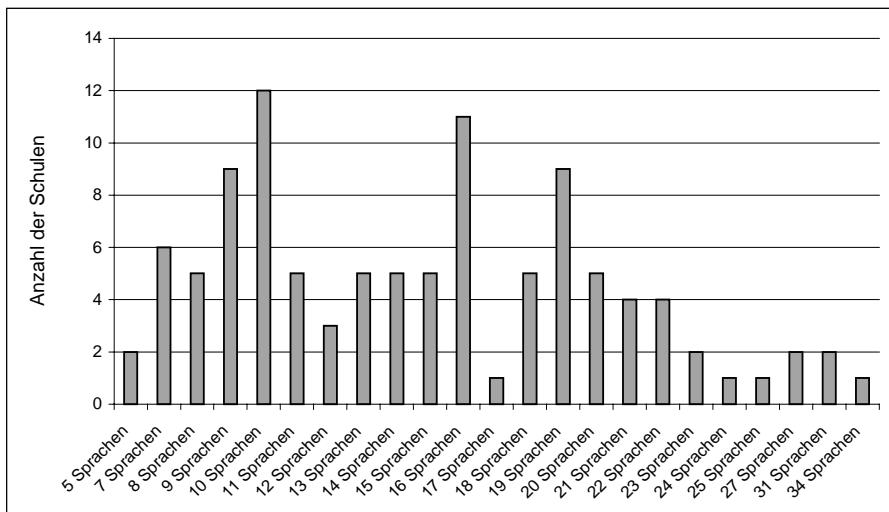
Anteil mehrsprachiger Schüler	Anzahl der Schulen
weniger als 10 %	13
zwischen 10 % und 28 %	49
zwischen 28 % und 50 %	24
über 50 %	19
Gesamt	105

Während also 62 Schulen unter dem Durchschnitt von 28 % mehrsprachiger Kinder liegen, befinden sich 43 Schulen über diesem Durchschnitt. An 19 Schulen liegt der Anteil an mehrsprachigen Kindern über dem Anteil an einsprachig Deutsch sprechenden Kindern.

Die Mehrsprachigkeit stellt sich in den Schule aber unterschiedlich dar. So sind im Schnitt 15 unterschiedliche Sprachen an einer Schule versammelt, wobei mindestens 5

und höchstens 34 verschiedene Sprachen an den Schulen gesprochen werden. Bei dieser Zählung ist Deutsch nicht berücksichtigt.

Man kann dabei nicht von der Summe der verschiedenen Sprachen auf die Anzahl mehrsprachiger Kinder schließen. So gibt es beispielsweise eine Schule mit sieben mehrsprachigen Kindern, die fünf verschiedene Sprachen sprechen. Bei allen mehrsprachigen Kindern dieser Schule lassen sich Familienangehörige finden, die nicht in Deutschland geboren wurden, eine Überlagerung mit Schulfremdsprachen ist deshalb unwahrscheinlich. Auf der anderen Seite werden an der Schule mit dem höchsten Anteil mehrsprachiger Kinder acht verschiedene Sprachen und somit unwe sentlich mehr verschiedene Sprachen gesprochen.



Bei der knappen Darstellung der Ergebnisse für die gesamte Stadt Essen können nur einzelne Fragen ausgewertet werden. Dabei wurde auf jene Fragen fokussiert, die für das Lesen der Schuldaten relevant sind. Die Auswertung der übrigen Fragen geschieht an anderem Ort. Angaben hierzu werden auf der Internetseite des Projekts SPREEG aktualisiert: <http://www.uni-essen.de/daz-daf/> (Projekte)

2. Schulbericht für die *Durchschnittsschule*⁵

Am Dienstag, den 18. Februar 2002⁶, wurde an der *Durchschnittsschule* im Rahmen des Projekts SPREEG eine Befragung der Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Die 9 Klassen der *Durchschnittsschule* wurden von 3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts jeweils im Klassenverband mit Hilfe eines Fragebogens befragt.

Für die nette Aufnahme des Befragerteams an der Schule und die freundliche Unterstützung des Projekt schon in der Vorbereitung bedanken wir uns nochmals herzlich beim gesamten Kollegium und besonders bei den Kolleginnen und Kollegen, die die Koordination der Befragung vor Ort übernommen haben.

Insgesamt wurden Angaben von 180 Schülerinnen und Schülern erhoben. 12 Schülerinnen und Schüler wollten nicht teilnehmen. Die Schule hatte zum Zeitpunkt der Befragung eine Gesamtschülerzahl von 209 Schülerinnen und Schülern, wovon 17 am Tag der Befragung nicht in der Schule waren.

2.1. Sozialdaten

Jahrgangsstufe und Alter

Frage 1: Wie alt bist du?

Die Schülerinnen und Schüler der *Durchschnittsschule* verteilen sich zum Zeitpunkt der Befragung folgendermaßen auf die 4 Jahrgänge:

Jahrgangsstufe	Anzahl der Schüler
1	45
2	45
3	45
4	45

Bei der Betrachtung der individuellen Schulentwicklung wird auch die Korrelation Lebensalter vs. Schulstufe untersucht. Bezogen auf die einzelnen Jahrgänge werden als kritisches Alter die Schwellenwerte für die 1. Klasse 8 Jahre, für die 2. Klasse 9 Jahre, für die 3. Klasse 10 Jahre und für die 4. Klasse 11 Jahre angesetzt.

Das Verhältnis der Jahrgangsstufen zum Alter der Schülerinnen und Schüler stellt sich in der *Durchschnittsschule* folgendermaßen dar⁷:

⁵ Der nachfolgende Teil stellt die Zahlen der konstruierten *Durchschnittsschule* dar und folgt in der Form einem standardisierten Schulbericht, der an alle beteiligten Schulen mit den jeweiligen Schuldaten ausgehändigt wurde.

⁶ Beginn der Befragung. Die Untersuchung an den 105 beteiligten Grundschulen wurde im Zeitraum von fünf Wochen (18.2.–21.3.2002) durchgeführt.

⁷ Da die Zahlen in der Tabelle gerundet sind, enthalten einige Felder die Angabe 0, auch wenn in Essen einige Schüler diese Kategorien besetzen. So gibt es in Essen insgesamt 5 Schüler der Klasse 3, die 12 Jahre alt sind.

Jahrgangsstufe	1	2	3	4	gesamt
Alter					
5	0	0	0	0	0
6	14	0	0	0	14
7	28	13	0	0	41
8	3	27	12	0	42
9	0	4	27	12	43
10	0	1	5	28	34
11	0	0	1	4	5
12	0	0	0	1	1
13	0	0	0	0	0
gesamt	45	45	45	45	180

Insgesamt kann man bei 19 (10,6 %) Schülerinnen und Schülern das oben genannte Phänomen der „Überalterung“ beobachten. In einem zweiten Schritt gehen wir der Frage nach, ob es einen Zusammenhang zwischen diesem Phänomen und der Mehrsprachigkeit der Kinder gibt. Wenn wir diese Gruppe nun auf ihre Mehrsprachigkeit hin betrachten (vgl. 2.4.), so stellen wir fest, dass in der Gruppe des „kritischen Alters“ 35,4 % mehrsprachige Kinder sind. Damit ist der Anteil der mehrsprachigen Kinder in der Gruppe der „überalterten“ Schülerinnen und Schüler höher als in der Gesamtschülerschaft (27,6 %, vgl. 2.4.).

Geschlecht

Frage 2: Bist du ein Mädchen oder ein Junge?

Von den befragten Kindern der *Durchschnittsschule* sind 89 Mädchen und 89 Jungen. Zwei Kinder machen keine Angabe. Zum Zeitpunkt der Befragung waren an den Essener Grundschulen genauso viele Mädchen wie Jungen.

Herkunft und Staatsbürgerschaft

Frage 3: In welchem Land bist du geboren?

Frage 4: In welchem Land ist dein Vater geboren?

Frage 5: In welchem Land ist deine Mutter geboren?

Frage 6: Welche Staatsbürgerschaft hast du?

Der überwiegende Anteil aller Kinder der *Durchschnittsschule*, nämlich 167 (92,8 %), ist in Deutschland geboren. Als weitere Geburtsländer nennen die Kinder⁸:

⁸ Bei den Geburtsländern werden durchschnittlich sieben unterschiedliche Länder neben Deutschland angeführt. Die sieben hier aufgeführten Länder wurden in der Gesamterhebung am häufigsten genannt. Insgesamt wurden von den Essener Grundschülern als Antworten in dem Fragenkomplex „Herkunft und Staatsbürgerschaft“ 133 Länder angegeben.

Geburtsländer der Kinder	Häufigkeit der Nennung ⁹
Türkei	2,0
Russische Föderation	1,6
Polen	0,9
Irak	0,7
Kasachstan	0,6
Libanon	0,5
Jugoslawien (Serbien/Montenegro)	0,4
weitere Länder	5,2
weiß ich nicht/keine Angabe	1,1
Gesamt	13,0

Bei 54 Kindern ist mindestens eines der Elternteile nicht in Deutschland geboren.

Die Staatsbürgerschaft der Schülerinnen und Schüler ist zum überwiegenden Teil Deutsch (142 Kinder / 79 %). 19 Kinder geben an, dass sie ihre Staatsbürgerschaft nicht kennen, 2 Kinder machen keine Angaben, was zusammen 11,7 % ausmacht. Als weitere Staatsbürgerschaften werden genannt:

Staatsbürgerschaften der Kinder ¹⁰	Häufigkeit der Nennung
Türkei	8,8
Libanon	2,8
Polen	1,3
Jugoslawien (Serbien/Montenegro)	1,0
Griechenland	0,9
Marokko	0,8
Sri Lanka	0,7
Russische Föderation	0,6
Afghanistan	0,6
Italien	0,6
weitere Staatsbürgerschaften	7,1
Gesamt	24

⁹ Die Angaben für die *Durchschnittsschule* ergeben sich aus den Mittelwerten der Daten aller Essener Grundschulen. In dieser und anderen folgenden Tabellen würde ein Auf- und Abrunden auf ganze Zahlen eine zu starke Abweichung von den tatsächlichen Ergebnissen bedeuten, so dass wir eine Nachkommastelle ausweisen, obwohl sich die Angaben auf die Anzahl von Schülerinnen und Schülern bezieht.

¹⁰ In der Tabelle sind nur die 10 neben der deutschen Staatsbürgerschaft am häufigsten genannten Staatsbürgerschaften aufgeführt. Die Anzahl unterschiedlicher Staatsbürgerschaften (10 pro Schule) stellt selbst einen Durchschnittswert bezogen auf alle Essener Grundschulen dar.

7 aller Schülerinnen und Schüler haben nach eigenen Angaben eine doppelte Staatsbürgerschaft. Die Nennungen sind in den obigen Zahlen berücksichtigt. Auf eine Darstellung der verschiedenen Kombinationen von Staatsbürgerschaften wird hier verzichtet.

2.2. Schule und Schüler

Nachhilfe

Frage 10: Bekommst du Nachhilfeunterricht nach der Schule?

Die mehrsprachigen Kinder wurden auf einem 2. Fragebogen nach zusätzlichen Fördermaßnahmen in Deutsch und in ihren Muttersprachen gefragt. Als Vergleich hierzu haben wir für die gesamte Schülerschaft erhoben, wie viele Kinder bereits eine zusätzliche außerschulische Förderung im Sinne eines Nachhilfeunterrichts erhalten.

11 Kinder, das heißt 6,2 % der Befragten geben an, dass sie nach der Schule Nachhilfeunterricht erhalten.

Schulklima

Frage 12: Wie gut bist du in der Schule?

Frage 13: Wie gerne gehst du in die Schule?

Die Frage 12 *Wie gut bist du in der Schule?* und die Frage 13 *Wie gerne gehst du in die Schule?* stellen Faktoren einer Einschätzung des Schulklimas dar. Das Schulklima wird vor allem bei der Betrachtung der Einschätzung des Muttersprachlichen Unterrichts und der Differenzierung unterschiedlicher Gruppen innerhalb der mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern zum Tragen kommen. Ob es zu unterschiedlichen Bewertungen und Antwortmustern bei den verschiedenen Sprechergruppen kommt, wird im Gesamtbericht des Projekts SPREEG dargestellt. Hier verzichten wir für die einzelne Schule auf eine weitere Differenzierung innerhalb der Schülerschaft und stellen lediglich die Antworten, bezogen auf die Gesamtgruppe, dar.

In der *Durchschnittsschule* gehen die Schülerinnen und Schüler mit überwältigender Mehrheit gerne oder sehr gerne zur Schule und schätzen sich selber als gute Schülerinnen und Schüler ein.

Auf die Frage 12 *Wie gut bist du in der Schule?* antwortet der weitaus überwiegende Teil der Kinder (98,6 %) mit „gut“ oder „mittel“. Nur 2,5 Kinder schätzen ihre schulische Leistung als „schlecht“ ein.

Bei der Frage 13 *Wie gerne gehst du in die Schule?* zeigt sich, dass der weitaus überwiegende Teil der Kinder (92,9 %) gerne oder sehr gerne zur Schule geht. 12,6 Kinder äußern sich negativer („gern bis nicht gern“ bzw. „nicht gern“).

2.3. Schulfremdsprachen

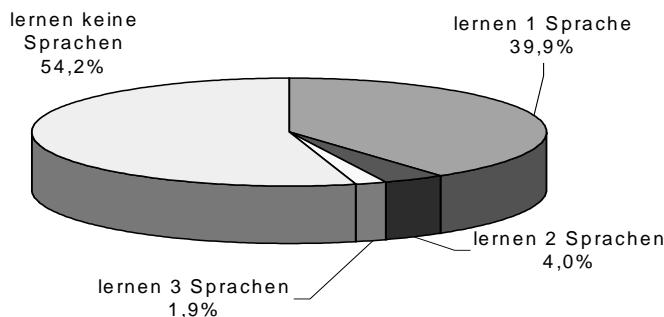
Frage 11: Welche Sprachen lernst Du in der Schule?

Die Angaben zu den in der Schule gelernten Fremdsprachen sind in den Essener Grundschulen sehr unterschiedlich. Durchschnittlich werden pro Schule 1,6 Sprachen als

Fremdsprache angeboten. Nicht gezählt sind dabei die Angebote im Muttersprachlichen Unterricht. Um eine komplette Übersicht über das Fremdsprachenangebot zu geben, werden die folgenden Angaben nicht auf die Bezugsgröße der *Durchschnittsschule* abgebildet.

Von allen befragten Essener Grundschülerinnen und -schülern geben 54,2 % an, dass sie keine Schulfremdsprachen lernen. Die übrigen 45,8 % lernen mindestens eine Sprache: 39,9 % lernen eine Sprache, 4 % lernen zwei Sprachen und 1,9 % der Befragten geben an, in der Schule sogar drei Sprachen zu lernen.

Diagramm: Wie viele Essener Grundschüler lernen in der Schule Fremdsprachen?

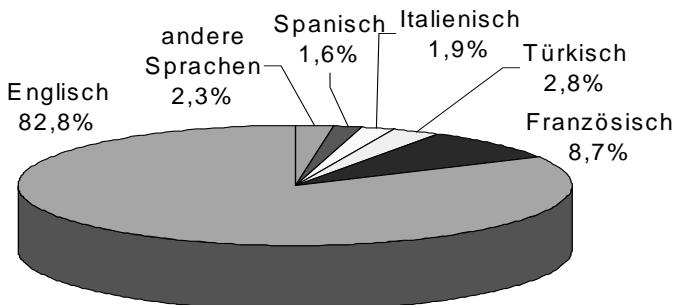


Insgesamt werden 11 verschiedene Sprachen an Essener Grundschulen als Fremdsprachen gelernt. Von einigen Kindern sind darüber hinaus weitere Sprachen angegeben worden, bei denen man davon ausgehen kann, dass sie im Rahmen des Muttersprachlichen Unterrichts (vgl. 2.4) gelernt werden und somit hier nicht als Schulfremdsprachen aufgeführt werden können. Um diese Fehlerquelle auszuschließen, basieren die hier angegebenen Zahlen über die Verteilung auf die verschiedenen gelernten Sprachen auf den Angaben der einsprachig deutschen Kinder.

Die Fremdsprache, die mit Abstand am häufigsten gelernt wird, ist Englisch mit 82,8 % aller Nennungen. Es folgen Französisch (8,7 %), Türkisch (2,8 %), Italienisch (1,9 %) und Spanisch (1,6 %). Die Sprachen Arabisch, Niederländisch, Griechisch, Polnisch, Russisch und die Gebärdensprache werden in Essen von jeweils ein bis zwei Klassen gelernt; sie nehmen insgesamt einen Anteil von 2,3 % ein.

In welcher Form dieser Sprachunterricht angeboten wird, ist nicht sicher. Möglicherweise schlagen sich in den Antworten auch Angebote nieder, die z. B. im Rahmen des Begegnungssprachenkonzepts gemacht werden. In diesem Fall werden sie aber auf jeden Fall von den Schülerinnen und Schülern als Sprachunterricht wahrgenommen.

Diagramm: Welche Fremdsprachen werden an Essener Grundschulen gelernt?



2.4. Mehrsprachige Kinder

Bei der Auswertung der folgenden Fragen werden nur noch die mehrsprachigen Kinder berücksichtigt, da nur sie einen Anschlussfragebogen mit Fragen zur Verwendung und Einschätzung ihrer Sprachen erhalten haben.

Sprachen

Frage 15: Sprecht ihr zu Hause auch noch eine andere Sprache als Deutsch?

Frage 16: Welche Sprache sprecht ihr zu Hause außer Deutsch?

50 Kinder, also 27,6 % aller Schülerinnen und Schüler der Durchschnittsschule geben an, dass sie zu Hause neben Deutsch noch eine weitere Sprache sprechen.

Dabei geben die Kinder folgende Sprachen an¹¹:

Sprache, die zu Hause gesprochen wird	Häufigkeit der Nennung
Türkisch	14,7
Arabisch	7,5
Polnisch	6,5
Russisch	2,6
Englisch	1,8
Kurdisch	1,5
Italienisch	1,4
Spanisch	1,3
Griechisch	1,3
<i>Jugoslawisch</i>	1,2
Tamil	1,2

¹¹ Bei den Angaben handelt es sich um die Nennungen der Schülerinnen und Schüler, wobei berücksichtigt werden muss, dass Sprachen nicht eindeutig zuzuordnen sind. So werden die Angaben über die Sprache z. B. von der Herkunft abgeleitet („Jugoslawisch“, „Marokkanisch“). Diese Angaben sind kursiv gedruckt. Weitere Informationen zu den einzelnen Sprachen mit Verbreitung, Sprechergruppen, Schrift etc. finden sich in Kapitel 3.

Albanisch	1,1
Französisch	1,0
Kroatisch	0,7
<i>Marokkanisch</i>	0,7
weitere Sprachen	9,5
Gesamt	54

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, ist die Anzahl der Sprachen höher als die Anzahl der mehrsprachigen Kinder. Dies ist dadurch zu erklären, dass einige Kinder neben dem Deutschen noch zwei oder mehr Sprachen zu Hause sprechen. 4 der mehrsprachigen Kinder geben an, zu Hause noch eine oder mehrere weitere Sprachen zu sprechen. Auf eine Darstellung der Sprachkombinationen wird an dieser Stelle verzichtet.

Sprachen in der Familie

Frage 17: Sprecht ihr zu Hause auch Deutsch?

Frage 18 bis 20: Welche Sprache sprichst du zu Hause meistens mit deiner Mutter/ deinem Vater/ mit deinen Geschwistern?

Von den 50 mehrsprachigen Kindern der *Durchschnittsschule* geben 44 (88 %) Kinder an, dass sie in ihren Familien auch Deutsch sprechen. 5,5 (11 %) Kinder sagen, dass in ihren Familien nicht Deutsch gesprochen wird. 0,5 (1 %) Kinder machen keine Angaben.

In den weiteren Fragen wird erhoben, welche Sprache in der Kommunikation mit einzelnen Bezugspersonen (Mutter, Vater, Geschwister) jeweils dominiert. Bezogen auf die Familienmitglieder sieht die Sprachwahl folgendermaßen aus:

Sprache, die mit der Mutter meist gesprochen wird	Häufigkeit der Nennung
meist Deutsch	13
beide Sprachen gleich	5
meist eine andere Sprache als Deutsch	32
keine Angabe	0

Sprache, die mit dem Vater meist gesprochen wird	Häufigkeit der Nennung
meist Deutsch	16
beide Sprachen gleich	5
meist eine andere Sprache als Deutsch	28
keine Angaben	1

Sprache, die mit den Geschwistern meist gesprochen wird	Häufigkeit der Nennung
meist Deutsch	26
beide Sprachen gleich	6
meist eine andere Sprache als Deutsch	12
keine Angabe	6

Wie die Familienkommunikation insgesamt mehrere Sprachen einbeziehen kann, kann auch die Kommunikation mit einzelnen Familienmitgliedern bereits eine mehrsprachige sein. So kann ein Kind z. B. mit seinem Vater „meist Kroatisch“ und „selten Deutsch“ sprechen, während es mit seiner Mutter „meist Deutsch“ und „selten Griechisch“ spricht. Das Sprachverhalten in den Familien kann somit sehr heterogen sein.

Mit den folgenden Angaben wollen wir dieses Sprachverhalten darstellen. Von den mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern der *Durchschnittsschule* sprechen 22 Kinder mit beiden Elternteilen vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch. Das Deutsche überwiegt in der Kommunikation mit beiden Eltern bei 7,5 Kindern. 1,5 Kinder machen bei mindestens einem Elternteil keine Angabe und können deshalb bei dieser Fragestellung nicht zugeordnet werden.

Bei den restlichen 19 mehrsprachigen Kindern ist das Sprachverhalten gegenüber Vater und Mutter unterschiedlich. 12 Kinder sprechen mit nur einem Elternteil meist Deutsch, während sie mit dem anderen Elternteil vorwiegend eine andere Sprache sprechen. Bei 7 Kindern kann keine Sprachpräferenz ausgewiesen werden, da sie in der Kommunikation mit mindestens einem Elternteil beide Sprachen gleichrangig verwenden.

Es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihren Geschwistern überwiegend Deutsch sprechen. Dieses auch in anderen Schulen und Untersuchungen zu beobachtende Phänomen verdeutlicht, dass die Schülerinnen und Schüler Deutsch nicht nur als Sprache der Institution Schule begreifen, sondern dem Deutschen auch in der Privatheit eine wichtige Funktion zuweisen. Die Verwendung des Deutschen in der Kommunikation mit Geschwistern macht deutlich, dass die Kinder Deutsch auch in informeller, emphatischer Kommunikation benutzen. Die Geschwister stellen neben den Freunden oft die Peergroup dar.

Sprachen mit Freunden

Frage 21: Welche Sprache sprichst du meistens mit deinen Schulfreunden?

Frage 22: Welche Sprache sprichst du meistens mit deinen besten Freunden nach der Schule?

Der größte Teil der mehrsprachigen Kinder, nämlich 45 (89,1 %), spricht mit den Schulfreunden meistens Deutsch. Bei insgesamt 2,5 (5,5 %) der mehrsprachigen Kindern überwiegen andere Sprachen¹². 2 (4,5 %) Kinder geben an, dass sie mit ihren Schulfreunden beide Sprachen gleichviel sprechen. 0,5 (0,9 %) machen keine Angaben.

Auch nach der Schule spricht die Mehrheit der mehrsprachigen Kinder, nämlich 39 (78,7 %), mit ihren Freunden meistens Deutsch. Bei 7 (14,5 %) Kindern überwiegen andere Sprachen.¹³ 3 (5,5 %) sprechen beide Sprachen gleichviel mit ihren Freunden. Ein (1,3 %) Kind macht keine Angaben.

¹² Hierbei kumulieren Türkisch mit 3 %, Arabisch mit 1 %, Polnisch und Russisch mit je 0,4 % und weitere Sprachen mit 0,7 % zur Summe von 5,5 %.

¹³ Hierbei kumulieren Türkisch mit 7,2 %, Arabisch mit 2,9 %, Russisch mit 0,9 %, Polnisch mit 0,8 % und weitere Sprachen mit 3,7 % zur Summe von 14,5 %.

Sprachpräferenz

Frage 24: Welche Sprache sprichst du am liebsten?

22 (44 %) der mehrsprachigen Kinder geben an, dass sie alle ihre Sprachen gleich gerne sprechen. 13 (26 %) Kinder sprechen am liebsten Deutsch. 1,5 (2 %) Kinder machen keine Angaben. Die weiteren Lieblingssprachen (insgesamt 28 %) sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt:

Lieblingssprache	Häufigkeit der Nennung
alle gleich gerne	22
Deutsch	13
Türkisch	3,3
Arabisch	2,5
Polnisch	1,6
Russisch	0,7
Englisch	0,6
Griechisch	0,5
weitere Sprachen	4,3
weiß nicht/keine Angabe	1,5
Gesamt	50

Muttersprachlicher Unterricht und Deutsch als Zweitsprache

Frage 25: Gehst du in der Schule in den Muttersprachlichen Unterricht? Wenn ja, in welcher Sprache?

Frage 27: Hast du in der Schule zusätzlichen Deutschunterricht?

Frage 28: Hast du noch woanders Sprachunterricht? Wenn ja, in welcher Sprache?

13 (26 %) der mehrsprachigen Kinder geben an, dass sie am Muttersprachlichen Unterricht teilnehmen. Von diesen gehen 87 % gerne in den Muttersprachlichen Unterricht.¹⁴

27 (54 %) der mehrsprachigen Kinder geben an, dass sie in der Schule Deutsch-Förderunterricht bekommen. Auf Grund der Angaben aller Essener Schulen zu Fördermaßnahmen in Deutsch als Zweitsprache gehen wir davon aus, dass es sich zum Teil um klassenbezogene, leistungsdifferenzierende Fördergruppen handelt, die sich nicht speziell an mehrsprachige Kinder richten.

9 (18,8 %) der mehrsprachigen Kinder geben an, dass sie noch Sprachunterricht außerhalb der Schule erhalten.

Die Auswertungen in dem Komplex „Muttersprachlicher Unterricht und Deutsch als Zweitsprache“ sind hier sehr knapp dargestellt, da nur die einfache Auszählung der

¹⁴ Auf Grund der genannten Sprachen und dem Abgleich mit dem in Essen angebotenen Muttersprachlichen Unterricht muss man davon ausgehen, dass sich ein Teil der Angaben auf außerschulischen Sprachunterricht bezieht.

Antworten ohne Binnendifferenzierung z. B. nach Sprechergruppen erfolgt. In den einzelnen Schulberichten für die beteiligten Schulen ergeben sich differenziertere Darstellungen durch die Zuordnung zu einzelnen Sprachen. Die Schulen können somit das von ihnen gemachte oder vermittelte Angebot in Bezug auf die Wahrnehmung durch ihre Schülerinnen und Schüler bewerten.

Eine ausführliche Auswertung dieses Fragenkomplexes wird in späteren Veröffentlichungen des Projekts SPREEG folgen. Insgesamt kann allerdings jetzt schon festgehalten werden, dass das Angebot schulischer Fördermaßnahmen für das Deutsche als Zweitsprache und verschiedene Muttersprachen bei weitem nicht ausreichend ist, da viele mehrsprachige Kinder solche Fördermaßnahmen nicht erhalten, wie die obigen Zahlen belegen. Hierfür sind verschiedene Gründe zu nennen. Muttersprachlicher Unterricht etwa wurde zum Erhebungszeitraum an Essener Grundschulen nur für 10 Sprachen angeboten. Mit diesem Sprachangebot könnten jedoch maximal nur 2/3 der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Auch wenn bestimmte Gruppengrößen notwendig erschienen, um ein schulisches Angebot einzurichten, stehen diesen 10 Sprachen – wie in Kapitel 1 dargestellt – immerhin 38 Sprachen bzw. Sprachnennungen gegenüber mit Sprechergruppen von 15 oder mehr Kindern, in denen z. Zt. in Essen kein Muttersprachlicher Unterricht angeboten wird.

Außerdem sind die Sprachen, für die es entsprechende Angebote gibt, nicht auch die mit den größten Sprechergruppen. So gibt es z. B. in Essen keinen Muttersprachlichen Unterricht Kurdisch, während für die relativ kleine Gruppe der Portugiesisch-Sprecher Unterricht erteilt wird.

Eine weitere Einschränkung ergibt sich dadurch, dass auch ein bestehendes Angebot für einzelne Sprachen keinesfalls flächendeckend ist, also nicht von allen Schulen bzw. in allen Stadtbezirken realisiert wird. Für die verschiedenen Sprachen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die nach eigenen Angaben den Muttersprachlichen Unterricht besuchen, ebenfalls sehr unterschiedlich. Etwa 60 % der türkischsprachigen Kinder geben an, Muttersprachlichen Unterricht Türkisch zu erhalten. Bei den polnischsprachigen Schülerinnen und Schülern gilt dies hingegen für nur 3 %.

Bewertung der Mehrsprachigkeit

Frage 29: Du kannst ein andere Sprache als Deutsch. Hilft dir das in der Schule?

21 (42,6 %) der mehrsprachigen Kinder sind der Meinung, dass ihnen Mehrsprachigkeit in der Schule hilft, während 23 (45,3 %) die Frage verneinen. 5 (10,4 %) antworten mit „weiß ich nicht“, ein Kind (1,6 %) macht keine Angabe.

2.5. Tendenzen, auffällige Phänomene und Empfehlungen

An dieser Stelle werden in den einzelnen Berichten für die beteiligten Schulen die spezifischen Schuldaten im Vergleich zu den hier vorgestellten Durchschnittsdaten der Stadt Essen bewertet und ggf. Empfehlungen zum Schulprofil ausgesprochen, wie etwa der

Hinweis auf Möglichkeiten zur Einrichtung von Muttersprachlichem Unterricht bei entsprechend großen Sprechergruppen. Bei der *Durchschnittsschule* entfällt dieses.

3. Sprachenbeschreibungen

3.1. Einleitung

Die vorliegenden Sprachenbeschreibungen sind im Rahmen des Projekts SPREEG entstanden und beziehen sich auf die von Essener Grundschülerinnen und -schülern gesprochenen Sprachen. Die primäre Absicht der Beschreibungen ist es, den beteiligten Schulen Informationen zu den in der Untersuchung erhobenen Sprachen zu geben, um dadurch

- eine Einsicht in die Komplexität des sprachlichen Wissens zu vermitteln, das mehrsprachige Schülerinnen und Schüler mit in die Schule bringen,
- einige Hinweise auf Lernschwierigkeiten zu geben, die sich aus sprachlichen Kontrasten zwischen der Schulsprache Deutsch und den Sprachen der Schülerinnen und Schüler ergeben können,
- Wege zur Identifikation der Sprachen zu vermitteln, die die Schülerinnen und Schüler sprechen, und
- Zugang zu Informationen und Material zu vermitteln, die sowohl eine muttersprachliche Förderung der Kinder erlauben als auch die Thematisierung von sprachlicher Verschiedenheit und Reflexion über Sprache(n) in der mehrsprachigen Klasse.

Im Folgenden werden zunächst die Sprachen beschrieben, die uns im Projekt SPREEG als Antwort auf die Frage 16 „*Welche Sprache sprecht ihr zu Hause außer Deutsch?*“ genannt wurden. Anschließend werden die Schriften beschrieben, in denen diese Sprachen vorwiegend geschrieben werden. Einige sprachwissenschaftliche Termini, die in den Sprach- und Schriftbeschreibungen verwendet werden, sind im dann folgenden Abschnitt erläutert. Abschließend folgt eine Liste mit Literaturhinweisen und Internetadressen.

Sprachen und Sprachenbeschreibungen

Insgesamt haben die Schülerinnen und Schüler 122 verschiedene Sprachenangaben gemacht. Aufgabe war es dann, diese Angaben Sprachenbeschreibungen zuzuordnen. Der Prozess der Zuordnungen der Benennungen zu den einzelnen Sprachenbeschreibungen und die letztendliche Entscheidung für 80 Sprachenbeschreibungen ist erklärungsbedürftig.

Zunächst einmal ist der Begriff „Sprache“ selbst vielschichtig und die Entscheidung für 80 Sprachenbeschreibungen bedeutet nicht, dass die Essener Grundschüler 80 Sprachen sprechen: Was als „Sprache“ bezeichnet wird oder werden kann, ist letztendlich vom Betrachter abhängig: Wenn man von dem Grad der gegenseitigen Verständlichkeit in informellen Gesprächssituationen ausgeht, so ist es völlig berechtigt, „Schwyzerdütsch“ und „Hochdeutsch“ (→Deutsch) als unterschiedliche Sprachen ansehen, ebenso wie das marokkanische Arabisch und Hocharabisch (→Arabisch) oder die unterschiedlichen Varietäten des →Aramäischen. Wenn man andererseits jedoch von einem schriftsprachlichen Verständnis von Sprache(n) ausgeht, dann ist „Schwyzerdütsch“ eine Varietät des →Deutschen, das marokkanische Arabisch eine Varietät des →Arabischen und die Varietäten des Aramäischen lassen sich unter →Aramäisch oder „Neuaramäisch“ bündeln.

Es ist anzunehmen, dass die Angaben der Schulkinder in Bezug auf die Sprache(n), die sie außer Deutsch noch zu Hause sprechen, sich nicht auf den schriftsprachlichen Begriff von Sprache beziehen, sondern darauf, ob sie das, was sie sprechen, als „anders“ erleben als das, was jemand anderes spricht, oder eben als „ähnlich“. Dies verstärkt sich wahrscheinlich noch im Migrationskontext, wo die jeweiligen Sprachen mit weniger Bezug zu „ihrem“ schriftsprachlichen Standard gesprochen werden als im Herkunftsland.

Wird die Zahl der unterschiedlichen Varietäten addiert, die im Sinne des Erlebens von „Unterschiedlichkeit“ gesprochen werden, dann kommt man auf über hundert Sprachen, die von Essener Grundschülern gesprochen werden.

Bei den Sprachenbeschreibungen wird dagegen primär von einem schriftsprachlichen Sprachbegriff ausgegangen, und dadurch reduziert sich die Zahl der „Beschreibungen“ gegenüber einer möglichen Zahl von „Sprachen“. In den Sprachenbeschreibungen wird jedoch ein besonderes Gewicht darauf gelegt, auf die Unterschiedlichkeiten der Varietäten und/oder Sprachen hinzuweisen, die in der jeweiligen Beschreibung zusammengefasst sind.

Zuordnung von Sprachenbenennungen zu Sprachenbeschreibungen

Abgesehen von dem Problem des Sprachenbegriffs, ergaben sich bei den Zuordnungen der Angaben der Kinder zu den Sprachenbeschreibungen eine Reihe von Schwierigkeiten dadurch, dass viele Angaben nicht eindeutig zuzuordnen waren:

Zunächst gab es einige wenige Benennungen, die wir in keiner Weise einer Sprache zuordnen konnten, auch nicht dadurch, dass wir sie auf eine ethnische Gruppe oder ein

Land zurückführten und dadurch einer oder mehreren bestimmten Sprachen zuordneten. Hierbei handelt es sich um die Benennungen „Jermanisch“ und „Fisaia“.

In einigen wenigen Fällen wurde uns Namen von ethnischen Gruppen anstelle von Sprachennamen genannt. In diesem Fall kann man vermuten, dass die Sprache der ethnischen Gruppe gemeint ist – jedenfalls dann, wenn der ethnischen Gruppe eine Sprache zuzuordnen ist. So gehen wir davon aus, dass mit „Sinti“ oder „Sintisch“ eine Sprache oder Varietät der Sinti und Roma gemeint ist, nämlich Romanes bzw. eine Varietät des Romanes.

Nicht selten bezeichnen unterschiedliche Sprachennamen Varietäten oder Sprachen, die der gleichen Schriftsprache zuzuordnen sind (siehe die Diskussion oben) oder verschiedene Namen werden synonym verwendet oder Kinder verwenden die Eigenbezeichnungen der Sprecher der betreffenden Sprache für ihre Sprache. In diesem Fall war es unsere Aufgabe, mit Hilfe von Enzyklopädien, Wörterbüchern und Sprachenbeschreibungen (siehe die Literaturangaben) die unterschiedlichen Bezeichnungen für die betreffenden Sprachen zusammen zu stellen. In den Sprachenbeschreibungen liegt entsprechend auch ein Schwerpunkt auf den unterschiedlichen Benennungen, die die jeweiligen Sprachen haben können. Als Haupteintrag wurde jeweils die Sprachenbezeichnung gewählt, die uns im Deutschen am geläufigsten erschien. Der Sprachenindex im Anhang macht den Zugang zu Sprachenbeschreibungen auch über andere Benennungen der Sprachen möglich.

Als wichtigstes Zuordnungsproblem ergab sich jedoch, dass die Schulkinder häufig statt eines geläufigen Sprachennamens die Ableitung eines Länder- oder sogar Kontinentnamens (z. B. „Indisch“, „Tunesisch“, „Ghanaisch“, „Afrikanisch“) als Sprache nannten – und zwar dort, wo dies keine eindeutige Zuordnung zu einer Sprache erlaubte. Einerseits gibt es ja nicht wenige Sprachennamen, die den gleichen Wortstamm haben wie die Region, die ihr Hauptverbreitungsgebiet ist, z. B. „Deutsch/Deutschland“, „Dänisch/Dänemark“, „Russisch/Russland“ usw. Andererseits ist aber die eindeutige Zuordnungsmöglichkeit einer bestimmten Sprachenbenennung zu einer bestimmten, ähnlich lautenden Länderbenennung im Weltmaßstab gesehen keinesfalls eine Selbstverständlichkeit: Sprachen können ganz andere Namen haben als die Länder, in denen sie gesprochen werden (z. B. →Arabisch, das nicht in „Arabien“, sondern im Libanon, im Irak, in Kuwait etc. gesprochen wird), und in einem Land können mehrere Sprachen gesprochen werden, die anders lauten als das Land selbst (z. B. Pakistan, wo u. a. →Dari, →Paschtto, →Urdu, →Sindhi und →Panjabi gesprochen werden).

Man kann eine Reihe von Gründen vermuten, warum ein Kind die Ableitung eines Länder- oder sogar Kontinentnamens als „seine“ Sprache nennt und nicht den erwarteten „richtigen“ Sprachennamen:

- Möglicherweise geht das Kind davon aus, dass sowieso niemand seine Sprache bzw. ihren Namen kennt („Afrikanisch“, „Indisch“, „Ghanaisch“).

- Möglicherweise kennt das Kind die deutsche Bezeichnung nicht und leitet die Sprache nach dem Vorbild „Deutschland-Deutsch“ aus seinem Herkunftsland bzw. dem Herkunftsland seiner Eltern ab.
- Möglicherweise haben die schulischen Autoritätspersonen in Deutschland die Ableitung der Sprachenbenennung aus dem Ländernamen vorgemacht, und das Kind folgt nur dem, was der Lehrer/die Lehrerin ihm gesagt hat.
- Möglicherweise hat sich die betreffende Bezeichnung in der Sprechergemeinschaft in der Migration bzw. in der Familie des Kindes eingebürgert (z. B. „Jugoslawisch“).
- Möglicherweise erscheint die Ableitung der Sprachenbenennung aus dem Ländernamen dem Kind passender, da die Familiensprache eine Varietät ist, die so verschieden von dem schriftsprachlichen Standard der „gleichen“ Sprache ist, dass dem Kind eine „neue“ Bezeichnung passender erscheint. Z. B. ist es gut möglich, dass die verschiedenen aus Ländernamen abgeleiteten Bezeichnungen „Kuwaitisch“, „Marokkanisch“, „Irakischi“, „Libanesisch“ sich auf die in den Ländern gesprochenen Varietäten des →Arabischen beziehen und nicht auf Hocharabisch, das die →offizielle Sprache ist und dem Schüler in Deutschland u. a. im Muttersprachlichen Unterricht, aber auch in den Medien begegnet.

Alle entsprechend uneindeutigen Sprachenbenennungen sind in der folgenden Sprachenliste mit aufgeführt, und die Einträge enthalten jeweils Verweise zu den Sprachen, denen sie – mit Vorbehalt – zuzuordnen sind. Auch im Sprachenindex im Anhang sind sie mit den entsprechenden Verweisen aufgeführt.

3.2. Sprachen Essener Grundschülerinnen und Grundschüler

In den folgenden 80 Sprachenbeschreibungen ist die Betonung darauf gelegt, über die unterschiedlichen Benennungen, die Hauptverbreitungsgebiete und Sprecherzahlen sowie die unterschiedlichen Varietäten der von Essener Grundschulkinder gesprochenen Sprachen zu informieren.

Im Abschnitt „Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen“ ist jeweils auch die Anzahl der Nennungen („N“) im Rahmen des Projekts SPREEG mit angegeben. Uneindeutige Benennungen, die wir mit Vorbehalt den jeweiligen Spracheneinträgen zuordnen, tragen ein vorangestelltes Fragezeichen.

Die genetischen Informationen über die Sprachen („Klassifikation“) geben die Sprachfamilie und die erste Subgruppe an.

Bei den strukturellen Kurzbeschreibungen wurde versucht, eine weitgehende Einheitlichkeit herzustellen. Es finden sich Informationen über den morphologischen Typ der jeweiligen Sprache, die Wortstellung, den Einsatz eines bestimmten Artikels, den Einsatz von Präpositionen bzw. →Postpositionen und einige weitere spezifische typologische Eigenschaften.

Ein Abschnitt „Schulrelevantes“ ist immer dann eingefügt, wenn die jeweilige Sprache muttersprachliches Unterrichtsfach in Essen bzw. Nordrhein-Westfalen ist oder auch – soweit wir dies in Erfahrung bringen konnten – in einem anderen Bundesland. Zu ei-

nigen Sprachen (z. B. →Dänisch, →Japanisch, →Tamil) sind weitere Zugangsmöglichkeiten zu Unterrichtsmaterialien und Muttersprachlichem Unterricht angegeben.

Hinweise auf Sprachen, die mit einem Pfeil („→“) versehen sind, verweisen auf andere Sprachenbeschreibungen. Hinweise auf sprachwissenschaftliche Begriffe, die mit dem Pfeil versehen sind, verweisen auf das Glossar in Abschnitt 3.4. Alle in den Sprachenbeschreibungen angegebenen Schriften werden in Abschnitt 3.3. kurz beschrieben.

Die uneindeutigen oder nicht zuzuordnenden Sprachenbenennungen, die uns im Projekt SPREEG von den mehrsprachigen Kindern genannt wurden, sind ebenfalls als Einträge aufgeführt, zusammen mit den Verweisen auf die Sprachen, denen wir sie – unter Vorbehalt – zuordnen.

?Afghanisch (N = 51)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Wahrscheinlich ist →Paschtto gemeint, möglicherweise aber auch →Dari oder auch eine kleinere Sprache Afghanistans.

?Afrikanisch (N = 21)

Diese Sprachenbenennung ist nicht zuzuordnen. Sie kann jede in Afrika gesprochene Sprache meinen.

Akan

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Akan, Fante, Fanti, Asante, Ashanti, Twi

Englisch: Akan

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Fanti (N = 1), Twi (N = 7), Tschi (N = 3), Ashanti (N = 1), ?Ghanaisch (N = 2)

Verbreitung: Akan wird von rd. 7 Mio. Menschen in Ghana gesprochen, etwa einem Drittel der Bevölkerung des Landes.

Klassifikation: Niger-Kongo-Sprache, Kwa-Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Akan ist eine von über 10 Sprachen, die in der schulischen und universitären Ausbildung Ghanas offiziellen Status haben. 1961 hat das staatliche Büro der Sprachen Ghanas eine standardisierte schriftsprachliche Norm für verschiedene wechselseitig verständliche Dialekte im südlichen Ghana unter dem Namen „Akan“ zusammengefasst. Die Bezeichnung „Twi“ bezog sich ursprünglich auf den Dialekt einer ethnischen Gruppe, der Akuapem, für den im 19. Jahrh. eine Schriftsprache geschaffen wurde. Das Akan überdacht zwei Hauptdialekte, das Asante (rd. 1,17 Mio. Sprecher) und das Fante (rd. 4,3 Mio. Sprecher).¹⁵

Akan ist wie alle Kwa-Sprachen (→Ewe, →Ga) eine →isolierende →Tonsprache und hat ein komplexes Lautsystem. Es werden elf Vokalqualitäten und drei Tonhöhen unterschieden. Neben den Tonhöhen dient auch eine →vokalharmonische Angleichung zur Unterscheidung bestimmter grammatischer Kategorien. Die Wortstellung ist relativ frei und die Beziehungen

¹⁵ Aus Platzgründen muss in diesem Teil auf die Nennung der weiblichen Form verzichtet werden.

zwischen den Satzgliedern werden durch ein System von Postpositionen und Partikeln ausgedrückt. Das →Attribut folgt dem Substantiv; Adjektive werden nicht dekliniert. Es gibt kein grammatisches Genus.

Albanisch

Alternative Bezeichnung: Gegisch, Toskisch

Eigenbezeichnung: gjuha shqipe

Englisch: Albanian

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Albanisch (N = 113)

Verbreitung: Albanisch wird von rd. 3 Mio. Menschen im Staatsgebiet Albaniens gesprochen.

Außerhalb Albaniens wird es im Kosovo gesprochen (rd. 1,5 Mio. Sprecher) sowie in Makedonien (rd. 250.000 Sprecher 1992). Auch in Griechenland, in Italien und in der Türkei leben autochthone albanische Minderheitengruppen. Albanisch gehört zu den größeren Migrationsprachen in Deutschland.

Klassifikation: Albanisch stellt einen eigenen Zweig innerhalb der indoeuropäischen Sprachen dar.

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Albanische ist die →offizielle Sprache Albaniens, die Verwaltungssprache des Kosovo und offizielle Minderheitensprache in der Republik Makedonien. Es gibt zwei wichtige Varietäten des Albanischen: Grundlage der albanischen Standardsprache ist der toskische Dialekt. Er wird im Süden des albanischen Sprachgebiets, also in Albanien selbst gesprochen. Ihm steht der gegische Dialekt gegenüber, der im Norden, also im Kosovo und in Makedonien gesprochen wird.

Albanisch ist eine →flektierende Sprache mit einer SVO-Wortstellung. Das →Attribut folgt dem Substantiv und beim Substantiv sowie in der Adjektivdeklination wird zwischen maskulinem und femininem Genus unterschieden. Der bestimmte Artikel in Form einer Endung ist eine der Eigenschaften, die das Albanische mit den Balkansprachen →Bulgarisch, →Makedonisch und →Rumänisch verbindet.

Schulrelevantes: Albanisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

?Algerisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann sowohl →Arabisch, d. h. dessen in Algerien gesprochene Varietät, als auch eine in Nordalgerien gesprochene →Berbersprache.

Amharisch

Alternative Bezeichnung: Abessinisch, Äthiopisch

Eigenbezeichnung: Amarinya

Englisch: Amharic

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Amharisch (N = 2), Äthiopisch (N = 1)

Verbreitung: Amharisch wird von rund 22,5 Mio. Menschen vor allem in Äthiopien und Eritrea gesprochen. Davon sprechen 17,5 Mio. Amharisch als Erstsprache und 5 Mio. als Zweitsprache. Amharisch ist somit die zahlenmäßig drittstärkste Sprachgemeinschaft des subsahari-

schen Afrikas und die zweitstärkste semitische Sprachgemeinschaft nach →Arabisch. Amharisch wird darüber hinaus von rd. 40.000 jüdischen Amharen in Israel gesprochen sowie von kleineren Gruppen im Südosten des Sudan und im Süden Ägyptens.

Klassifikation: afroasiatische Sprache, äthiosemitische Gruppe

Schrift: äthiopische Schrift

Kurzbeschreibung: Amharisch ist zusammen mit →Englisch und Tigrinya, ebenfalls eine äthiosemitische Sprache, →offizielle Sprache Äthiopiens und die wichtigste →Verkehrssprache des Landes. Sprecher des Amharischen in Äthiopien sind oft zwei- oder mehrsprachig und beherrschen auch Tigrinya, Oromo, →Englisch oder/und →Arabisch.

Wie bei anderen semitischen Sprachen, so werden auch im Amharischen viele grammatische Kategorien durch Veränderungen und Erweiterungen der nur aus Konsonanten bestehenden Wortwurzel ausgedrückt. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und unterscheidet zwischen femininem und maskulinem Genus. Die Wortstellung ist SOV. Das →Attribut steht dem Substantiv voran; attributive Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über Präpositionen und →Postpositionen.

?Angolisch (N = 3)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann die in Angola gesprochene Varietät des →Portugiesischen, das →offizielle Sprache Angolas ist, oder aber auch eine andere in Angola gesprochene Sprache.

Arabisch

Eigenbezeichnungen: al-'arabija, 'arabi

Englisch: Arabic

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Arabisch (N = 788), ?Algerisch (N = 1), ?Irakisch (N = 16), ?Kuwaitisch (N = 1), ?Libanesisch (N = 46), ?Marokkanisch (N = 77), ?Tunesisch (N = 16), ?Syrisch (N = 1); möglicherweise bezieht sich auch →Somalisch (N = 1) auf Arabisch

Verbreitung: Arabisch wird von rd. 150 Mio. Menschen in den arabischen Staaten, in weiteren nordafrikanischen Staaten sowie von Minderheiten in Afghanistan, Iran und der Südosttürkei gesprochen. Arabisch (im Sinne der umgangssprachlichen Varietäten, s. u.) gehört zu den größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: afroasiatische Sprache, semitische Gruppe

Schrift: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: Die Bezeichnung „Arabisch“ kann sich auf drei unterschiedliche Konzepte beziehen. Zum einen kann mit „Arabisch“ das archaische Klassische Arabisch, die Sprache des Korans und der religiösen Verkündung im Islam gemeint sein. Zum zweiten kann sich „Arabisch“ auf das moderne Hoch- oder Standardarabisch beziehen, das die erste →offizielle Sprache in Algerien, Ägypten, Bahrain, dem Irak, Jordanien, Jemen, den Komoren, Kuwait, dem Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Palästina, Quatar, dem Senegal, dem Sudan, Syrien, Tunesien und den Vereinigten Emiraten ist und eine der offiziellen Sprachen im Tschad (neben Französisch), in Israel (neben der ersten offiziellen Sprache Hebräisch) und in Somalia (neben Somali und Englisch). Hocharabisch ist die in der Schule vermittelte schriftsprachliche arabische Varietät, es ist die Sprache der Diplomatie und der offiziellen Kommunikation zwischen den arabischen

Staaten. Als gesprochene Sprache wird es allenfalls von der Bildungsschicht beherrscht. Vom Klassischen Arabisch unterscheidet sich das Hocharabisch in lexikalischen und stilistischen Eigenheiten; der grammatische Bau und die Syntax sind aber weitgehend identisch.

„Arabisch“ bezeichnet zum dritten die arabischen Dialekte und umgangssprachlichen Varietäten. Nur sie werden als Erstsprache erworben. Sie unterscheiden sich zum Teil erheblich sowohl untereinander als auch vom Hocharabischen, sodass nicht von einer gegenseitigen Verständlichkeit ausgegangen werden sollte. Am meisten Prestige besitzt die arabische Umgangssprache von Kairo, die vor allem durch ägyptische Filme verbreitet ist.

Bei den Dialekten wird in der Regel zwischen folgenden Gruppen unterschieden: Zentralarabische Dialekte, Mesopotamisches Arabisch (Irak und Südosttürkei), Syrisch-Libanesisches Arabisch (Libanon, Syrien und Palästina), Ägyptisch-Arabisch, Maghrebinisches Arabisch (Marokko, Algerien, Libyen, Tunesien und z. T. in Mauretanien und Niger), die Dialekte in Mauretanien, Mali und im Senegal und Sudanesisches Arabisch. Das Arabisch auf Malta entwickelte sich zum heutigen Maltesisch.

Wie bei anderen semitischen Sprachen, so werden auch im Arabischen viele grammatische Kategorien durch Veränderungen und Erweiterungen der nur aus Konsonanten bestehenden Wortwurzel ausgedrückt. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und unterscheidet zwischen femininem und maskulinem Genus. Die Wortstellung ist VSO. Das →Attribut folgt dem Substantiv; attributive Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verwendet Präpositionen.

Schulrelevantes: Hocharabisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach. Darüber hinaus bietet der „Deutsch-Tunesische Verein für Familie und Kultur“ in Eigeninitiative arabischen Muttersprachlichen Unterricht für Schulkinder in Essen an.

Aramäisch

Alternative Bezeichnung: Neuaramäisch, Assyrisch, Chaldäisch

Englisch: (Neo-)Aramaic

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Aramäisch (N = 26), Assyrisch (N = 2), ?Syrisch (N = 1), ?Irakis (N = 16); möglicherweise bezieht sich auch die nicht anderweitig zuzuordnende Bezeichnung „Kyldanisch“ (N = 3) auf Aramäisch bzw. Chaldäisch.

Verbreitung: Die Zahl der Sprecher neuaramäischer Varietäten beläuft sich auf etwa 0,45 Mio. In Syrien, nahe Damaskus, in der südöstlichen Türkei, im westlichen Iran und im nördlichen Irak gibt es heute noch ca. 200.000 Sprecher neuaramäischer Varietäten. Viele christliche Sprecher des Neuaramäischen leben in den Großstädten des Nahen Ostens oder sind nach Europa oder in die USA ausgewandert; fast alle jüdischen Aramäischsprecher wanderten nach Israel aus. In der Bundesrepublik Deutschland gehört Aramäisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: afroasiatische Sprache, nordwestsemitische Gruppe

Schrift: aramäische Schrift

Kurzbeschreibung: „Aramäisch“ oder „klassisches Aramäisch“ ist die Bezeichnung für eine Sprache, die im Zeitraum zwischen 700 und 200 v. Chr. ein hohes Prestige als Kultursprache, als Staatssprache und als Sprache der internationalen Diplomatie im Nahen Osten hatte. „Aramäisch“ bzw. „Neuaramäisch“ ist gleichzeitig die Bezeichnung für die heute gebräuchliche aramäische Schriftsprache. Sie wurde im 19. Jahrhundert auf der Grundlage des am Urmia-See (heutiger Iran) gesprochenen Dialektes geschaffen. „Aramäisch“ ist darüber hinaus die Bezeichnung für eine Gruppe von teilweise stark unterschiedlichen Varietäten. So unterscheidet

man u. a. zwischen dem „syrischen Aramäisch“ oder „Syrisch“ in Syrien, dem „Turoyo“ oder „Turoyo-Aramäisch“ im Südosten der Türkei, dem „nordöstlichen Aramäisch“ in einer Zone von der Osttürkei über den nördlichen Irak bis in den Nordwesten Irans, dem „Irakisch-Chaldaïschen“, „Kaldäischen“ oder „Ostsyrischen“ im Irak und dem „Mandäischen“ in Khuistan (Iran). Zum nordöstlichen Aramäisch gehört auch das „Assyrische“ bzw. „Neuassyrische“.

Wie bei anderen semitischen Sprachen, so werden auch im Aramäischen viele grammatische Kategorien durch Veränderungen und Erweiterungen der nur aus Konsonanten bestehenden Wortwurzel ausgedrückt. Es gibt eine Genusunterscheidung zwischen Feminin und Maskulin beim Substantiv; →Attribute folgen dem Substantiv und attributive Adjektive werden nach dem Genus des Bezugs-Substantivs dekliniert. Die Sprache hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen. Die Wortstellung ist SVO, sie ist aber relativ frei.

Schulrelevantes: Aramäisch ist in einigen Bundesländern (Hamburg, Niedersachsen) muttersprachliches Unterrichtsfach, nicht jedoch in Nordrhein-Westfalen.

Armenisch

Alternative Bezeichnungen: Westarmenisch, Ostarmenisch

Eigenbezeichnung: Hayeren

Englisch: Armenian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Armenisch (N = 9)

Verbreitung: Der größte Teil der rund 6 Mio. Sprecher des Armenischen lebt in dem seit 1991 unabhängigen Staat Armenien. Etwa 1,4 Mio. Armenischsprecher leben in anderen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion wie Kasachstan, Kirgisien, Aserbaidschan und Georgien. Zahlenmäßig bedeutende armenische Minderheiten finden sich zudem in den Staaten des Nahen Ostens, auf Zypern und in Ägypten. In Südeuropa leben armenische Gruppen in Bulgarien, Rumänien und Griechenland. Von den in westeuropäischen und nordamerikanischen Staaten lebenden armenischen Einwanderern sind die meisten in Frankreich (71.000) und in den USA (1,6 Mio.) beheimatet. 1980 wurde geschätzt, dass in der Türkei noch rund 40.000 armenische Muttersprachler leben.

Klassifikation: Das Armenische stellt einen eigenen Zweig innerhalb der indoeuropäischen Sprachen dar.

Schrift: armenische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Armenische hat zwei wichtige Varietäten, Ostarmenisch und Westarmenisch. Beide sind Schriftsprachen. Sie sind gegenseitig verständlich. Ostarmenisch ist die →offizielle Sprache des Staates Armenien. Die armenischen Einwanderer in Westeuropa und in Amerika stammen zum größten Teil aus der Türkei und sprechen das Westarmenische. Westarmenische Muttersprachler sind in der Regel mehrsprachig und sprechen neben dem Armenischen die Sprache des Landes, in dem sie eine Minderheit darstellen. In Armenien ist →Russisch neben Ostarmenisch die wichtigste Sprache; Armenier, die aus der Türkei stammen, sprechen oft auch →Türkisch. Das Armenische ist zwar eine indoeuropäische Sprache, es hat jedoch über den Kontakt mit nicht-indoeuropäischen Sprachen Transkaukiasiens (kaukasische Sprachen, Turksprachen) sehr spezifische Charakteristika entwickelt. So hat es Eigenschaften von →flektierenden und von →agglutinierenden Sprachen. Substantive haben kein grammatisches Genus; der bestimmte Artikel ist ein →Suffix. Die Wortstellung ist SVO; →Attribute stehen vor ihren Substantiv; die Sprache hat sowohl Präpositionen als auch →Postpositionen.

Aserbaidschanisch/Aserbajdschanisch

Alternative Bezeichnung: Azeri

Eigenbezeichnung: Azərbaycan dili, Azärice

Englisch: Azeri

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Aserbaidschanisch (N = 6)

Verbreitung: In der Republik Aserbaidschan wird Aserbaidschanisch von ca. 6 Mio. Menschen als Erstsprache gesprochen. Aserbaidschanisch ist darüber hinaus eine wichtige Sprache im Nordwesten des Iran, wo es von rd. 10 Mio. Menschen gesprochen wird. Weitere große Sprechergruppen leben im Irak (rd. 350.000) sowie in den Nachbarstaaten Aserbaidschans Georgien, Armenien und Dagestan sowie in der Türkei.

Klassifikation: Altaiische Sprache, Gruppe der Turksprachen

Schrift: Aserbaidschan: lateinische Schrift, kyrillische Schrift, Iran: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: Aserbaidschanisch ist seit der Unabhängigkeit 1991 einzige →offizielle Sprache der Republik Aserbaidschan. Da vorher das →Russische in den staatlichen Institutionen dominierte, sind Aserbaidschaner aus der Republik Aserbaidschan in der Regel zweisprachig. Aseris aus dem Iran sind zweisprachig Farsi-Aserbaidschanisch. Da sich die im Iran und Aserbaidschan gesprochenen und geschriebenen Varietäten unterscheiden, wird häufig von Nord-Aserbaidschanisch (Aserbaidschan) und Süd-Aserbaidschanisch (Iran) gesprochen. Man kann von einem Dialektkontinuum zwischen den nahe verwandten Sprachen →Türkisch und Aserbaidschanisch sprechen. So können die ostanatolischen Dialekte der Türkei strukturell als Aserbaidschanisch gelten.

Als Turksprache ist Aserbaidschanisch →agglutinierend und die Endungen werden →vokalharmonisch an die Lautung des Wortstamms angepasst. Es gibt kein grammatisches Genus und keinen bestimmten Artikel. Die Wortstellung ist SOV; das →Attribut steht dem Substantiv voran; Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen und hat ein komplexes Kasussystem.

?Belgisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann eine der offiziellen Landessprachen Belgiens, →Niederländisch oder →Französisch, möglicherweise auch →Deutsch, das eine regionale →offizielle Sprache Belgiens ist.

Bengali

Alternative Bezeichnung: Bengalisch

Eigenbezeichnung: Bangali, Bangla, bangla bhasa

Englisch: Bengali

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Bengali (N = 1), ?Indisch (N = 11), ?Indis (N = 1)

Verbreitung: Bengali wird von insgesamt rund 211 Mio. Menschen im Osten des indischen Subkontinents gesprochen; davon sprechen 207 Mio. Bengali als Muttersprache. In Bangladesch leben rd. 100 Mio. Sprecher des Bengalischen, im benachbarten Indien, hauptsächlich im Bundesstaat Westbengalen, 76 Mio. Eine größere bengalische Minderheit lebt in Großbritannien (rd. 200.000).

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: Bengali-Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Bengali ist nach Hindi die sprecherreichste indoarische Sprache. Es ist die →offizielle Sprache von Bangladesch und regionale →offizielle Sprache im indischen Bundesstaat Westbengalen.

Bengali ist eine →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Der bestimmte Artikel ist eine Endung. Substantive werden in der Deklination nicht nach Maskulin und Feminin unterscheiden, sondern danach, ob sie belebte oder unbelebte Dinge bezeichnen, also Tiere und Menschen oder Gegenstände und Abstrakta. Das →Attribut steht dem Substantiv voran, wird aber nicht dekliniert. Es gibt keine Präpositionen, sondern nur →Postpositionen.

Berber

Alternative Bezeichnungen: Berberisch, Tamazight, Kabylysch

Eigenbezeichnungen: tamazight, SelHa, tarifit (für Rif/Tarifit), taqbaylit (für Kabylysch/Taqbaylit)

Englisch: Berber

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Berber (N = 12), ?Marokkanisch (N = 77), ?Algerisch (N = 1)

Verbreitung: Berber-Sprachen werden von mehr als 10 Mio. Menschen gesprochen. Das Sprachgebiet der Berber-Sprachen erstreckt sich von den Maghrebstaaten am Atlantik und am Mittelmeer in zahlreichen Enklaven bis zur Oase Siwa (Ägypten) und im Süden bis zum Niger. In Deutschland sprechen viele Migranten aus Marokko eine Berber-Sprache.

Klassifikation: afroasiatische Sprachen, Gruppe der Berbersprachen

Schrift: arabische und lateinische Schrift (selten), z. T. auch Tifinagh-Schrift

Kurzbeschreibung: „Berber“ ist die Dachbezeichnung für eine große Gruppe von in der Regel nicht verschrifteten Varietäten oder Dialekten – je nach Klassifikation werden bis zu 100 Varietäten gezählt. Zwischen den Dialektgruppen besteht ein Kontinuum von gegenseitiger Verständlichkeit; man darf aber nicht davon ausgehen, dass Sprecher unterschiedlicher Varietäten sich immer untereinander verständigen können. Sprecher des Berber sind in der Regel mehrsprachig und sprechen auch →Arabisch und/oder →Französisch, im Niger auch Hausa. In der Regel unterscheidet man zwischen den folgenden Hauptvarietäten: „Tamazight“ ist eine Berbersprache in Zentralmarokko und angrenzendem algerischem Gebiet mit 2-3 Mio. Sprechern. Die Bezeichnung „Tamazight“ wird von Sprechern des Berberischen häufig als Alternative zu dem (arabischen) Oberbegriff „Berber“ verwendet. „Schilh“, „Shluh“, „SelHa“ oder „Tashelheit“ ist eine Berbersprache in Südmorokko und angrenzendem algerischem Gebiet mit 2-3 Mio. Sprechern. „Rif“ oder „Tarifit“ ist eine Berbersprache in Nordmarokko mit 1,5 Mio. Sprechern. „Kabylysch“ oder „Taqbaylit“ ist eine Berbersprache in Nordalgerien mit 2-3 Mio. Sprechern. „Schawiya“ oder „Tashawit“ ist eine Berbersprache in Nordwest-Algerien. „Tamaschek“ ist die Sprache der Tuareg (Niger, Mali, Mauretanien, Südalgerien) mit ca. 1 Mio. Sprechern.

Ähnlich wie die semitischen Sprachen werden auch in den Berbersprachen viele grammatische Kategorien durch Erweiterung und Veränderung des aus Konsonanten bestehenden Wortstamms ausgedrückt. Die Substantive unterscheiden nach femininem und maskulinem Genus. Es gibt keinen bestimmten Artikel. →Attribute werden nachgestellt. Die Wortstellung ist VSO. Die Sprache verfügt über Präpositionen.

Bosnisch

Alternative Bezeichnung: Bosniakisch

Eigenbezeichnungen: bosanski jezik, bosnjacki jezik

Englisch: Bosnian

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Bosnisch (N = 48), möglicherweise auch ?Jugoslawisch (N = 129) und Serbokroatisch (N = 1)

Verbreitung: Bosnisch wird von rd. 4 Mio. Menschen in der Republik Bosnien-Herzegowina gesprochen. Es gehört zu den größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Im Zuge der Nationsbildung der Bundesrepublik Jugoslawien nach dem 2. Weltkrieg wurden die von den Bevölkerungsgruppen der Republik gesprochenen, nah verwandten südslawischen Dialekte zu einer einzigen Sprache „Serbokroatisch“ ausgerufen. Regionale →offizielle Sprachen waren darüber hinaus →Mazedonisch und →Slowenisch.

In den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ist Bosnisch die →offizielle Sprache von Bosnien-Herzegowina, →Serbisch die →offizielle Sprache Serbiens und Montenegros und →Kroatisch die →offizielle Sprache Kroatiens. Bosnisch unterscheidet sich von Kroatisch und Serbisch besonders durch eine große Zahl von Entlehnungen aus dem →Türkischen. Die Differenzen zwischen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch gefährden die gegenseitige Verständlichkeit zwischen den drei Sprachen nicht. Allerdings ist im offiziellen Sprachgebrauch eine Tendenz zur Verselbständigung der Schriftsprachen und eine Betonung der Unterschiede voneinander zu beobachten.

Bosnisch, Kroatisch und Serbisch sind →flektierende Sprachen mit komplexen nominalen Deklinationssystemen. Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutrum. →Attribute sind ihren Bezugswörtern vorangestellt; attributive Adjektive werden nach Kasus, Numerus und Genus dekliniert. Die Sprachen haben keinen bestimmten Artikel und verfügen über Präpositionen. Die Wortstellung im Satz ist relativ frei.

Schulrelevantes: Bosnisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Bulgarisch

Eigenbezeichnung: balgarski

Englisch: Bulgarian

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Bulgarisch (N = 10)

Verbreitung: Das Bulgarische wird von rund 8 Mio. Menschen in der Republik Bulgarien gesprochen sowie von den bulgarischen Minderheiten in den Balkanstaaten, in Griechenland, der Türkei und Ungarn.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Bulgarische ist →offizielle Sprache des Staates Bulgarien. Es ist sehr eng mit dem →Makedonischen verwandt. Zu den grammatischen Eigenschaften siehe die Erläuterungen zum Makedonischen.

Chinesisch

Alternative Bezeichnung: Sinitisch

Eigenbezeichnungen: Putonghua (Mandarin, Volksrepublik China), Guoyu (Mandarin, Taiwan) u. a.

Englisch: Chinese

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Chinesisch (N = 27), Kantonesisch (N = 1)

Verbreitung: Die wichtigsten chinesischen Sprachen sind „Mandarin“ (ca. 740 Mio. Sprecher in China), „Gan“ (auch „Kan“, über 20 Mio. Sprecher), „Nord- und Süd-Min“ (auch: „Min Pei“ und „Min Nan“, zusätzlich ca. 60 Mio. Sprecher), „Hakka“ (auch „Kejia“, „Kechia“, mit ca. 30 Mio. Sprecher auf dem chinesischen Festland, ca. 2 Mio. in Taiwan, 1 Mio. in Malaysia, 640.000 in Indonesien, 6000 in Surinam), „Wu“ (ca. 50 Mio. Sprecher), „Xiang“ („Hsiang“, „Hunanes“, ca. 36 Mio. Sprecher), „Yue“ (auch: „Yüeh“, „Kantonesisch“, ca. 55 Mio. Sprecher auf dem chinesischen Festland, 5,2 Mio. in Hongkong, 750.000 in Malaysia, 180.000 in Indonesien).

Klassifikation: sino-tibetische Sprache, sinitische Gruppe

Schrift: chinesische Schrift

Kurzbeschreibung: „Chinesisch“ ist die Bezeichnung für die chinesische Schriftsprache und gleichzeitig die Bezeichnung für eine große Anzahl von oft nicht gegenseitig verständlichen Varietäten oder Sprachen. Etwa 70 % der Bevölkerung Chinas beherrschen jedoch Mandarin-Chinesisch als Erst- oder Zweitsprache. Es ist die →offizielle Sprache der Volksrepublik China, die →offizielle Sprache Taiwans und eine der offiziellen Sprachen Singapurs (neben →Tamil, →Englisch und →Malaiisch).

Die chinesischen Sprachen sind wie viele Sprachen in Südostasien →Tonsprachen. Die Anzahl der bedeutungsunterscheidenden Tonhöhen (Toneme) variiert von Dialekt zu Dialekt. Im Mandarin werden vier Toneme unterschieden. In den meisten anderen Sprachen ist das Tonsystem komplizierter; im Yue beispielsweise gibt es neun Toneme. Im modernen Chinesischen besteht der Großteil der Wörter nur aus einer Silbe. Sprachtypologisch sind die chinesischen Sprachen →isolierende Sprachen mit sehr wenig Formelementen. Die Beziehungen zwischen den Elementen im Satz werden durch die Wortstellung im Satz sowie durch ein System von lexikalischen Hilfselementen (Partikeln, Präpositionen) ausgedrückt.

Schulrelevantes: In Essen bietet die „Asienstiftung“ in Eigeninitiative Muttersprachlichen Unterricht für chinesische Schulkinder an.

Dagbani

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Dagbani, Dagbane, Dagbamba, Dagbanli

Englisch: Dagbani

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Dagbani (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21), ?Togonisch (N = 1), ?Ghanaisch (N = 2)

Verbreitung: Dagbani wird von rd. 540.000 Menschen gesprochen. Sie leben vor allem in Ghana, zum Teil auch in Togo.

Klassifikation: Niger-Kongo-Sprachen, Gurgruppe (auch „voltaische Gruppe“ genannt)

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Dagbani ist eine der offiziell anerkannten Minderheitensprachen Ghanas. Sprecher des Dagbani sind in der Regel mehrsprachig und sprechen, soweit sie in Ghana zur Schule gegangen sind, auch Englisch, die erste →offizielle Sprache Ghanas.

Dagbani ist eine →isolierende →Tonsprache, die zwischen zwei Tonemen unterscheidet. Die Wortstellung ist SVO und die Beziehung zwischen den Satzgliedern wird durch ein System von Partikeln und Hilfsverben ausgedrückt. Es gibt kein grammatisches Geschlecht beim Substantiv, doch die Substantive sind nach 6 verschiedenen Klassen eingeteilt und werden entsprechend unterschiedlich dekliniert. Attribute stehen zum Teil vor, zum Teil nach ihrem Bezugswort. Attributive Adjektive sind nachgestellt und werden entsprechend der Klasse ihres Bezugsworts dekliniert.

Dänisch

Eigenbezeichnung: Dansk

Englisch: Danish

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Dänisch (N = 3)

Verbreitung: Rund 5 Mio. Menschen sprechen Dänisch. Der weitaus größte Teil von ihnen lebt in Dänemark. In Südschleswig (Schleswig-Holstein) leben rund 50.000 Sprecher des Dänischen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Dänisch ist →offizielle Sprache Dänemarks sowie verfassungsrechtlich geschützte Minderheitensprache in Schleswig-Holstein. Es ist darüber hinaus zweite →offizielle Sprache in den dänischen Außenbezirken mit Autonomiestatus, also den Färöer-Inseln (mit Färöisch als erster offizieller Sprache) und Grönland (mit Inuit als erster offizieller Sprache).

Dänisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist variabel, das Verb steht jedoch in der Regel an zweiter Stelle im Satz. Es gibt zwei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich das allgemeine Genus und Neutrum. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt. Adjektivdeklination ist nur schwach ausgeprägt. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel, der bei unerweiterten Substantiven eine Endung ist, und verfügt über Präpositionen.

Dänisch und das norwegische Bokmål (→Norwegisch) haben sehr große Ähnlichkeiten und sind gegenseitig verständlich.

Schulrelevantes: Muttersprachliches und kontrastives Unterrichtsmaterial ist über den Verband dänischer Schulen beziehbar, siehe <http://www.dsfs.dk/~skoleweb/>

Dari

Alternative Bezeichnung: Persisch, Neopersisch, Afghanisch-Persisch, Afghanisch-Farsi

Eigenbezeichnung: zaboni Dari

Englisch: Dari, Eastern Farsi

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Dari (N = 59), ?Afghanisch (N = 51)

Verbreitung: Dari ist die Erstsprache von rd. 5,5 Mio. Menschen in Afghanistan (rd. 25 % der Bevölkerung) und wird auch in Pakistan von rd. 1,4 Mio. Menschen gesprochen. Es gehört zu den größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoiranische Gruppe

Schrift: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: Dari ist (mit →Pascho) →offizielle Sprache Afghanistans. Als Sprache der Wirtschaft und der höheren Bildung erlernen auch Afghanen, deren Muttersprache nicht Dari ist, in der Regel diese Sprache.

Dari und →Farsi, die →offizielle Sprache des Nachbarlandes Iran, sind gegenseitig verständliche Varietäten, deren Standard sich auf den gleichen historischen Vorläufer bezieht, nämlich die Sprache der klassischen persischen Literatur. Auch Tadschikisch, die →offizielle Sprache Tadschikistans, wird z. T. unter der Bezeichnung „(Neu-)Persisch“ mit aufgeführt. Umgangssprachlich stehen die Varietäten des Dari den tadschikischen Varietäten sehr nah.

Dari und Farsi sind →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Es gibt keinen bestimmten Artikel und keine Genusunterscheidung beim Substantiv. Das →Attribut folgt dem Substantiv; attributive Adjektive werden nicht dekliniert. Anders als in anderen iranischen Sprachen (z. B. →Kurdisch) gibt es nur Präpositionen, aber keine →Postpositionen. Dari und Farsi unterscheiden sich hauptsächlich in der Phonetik (6 Vokale im Farsi gegenüber 8 im Dari) und im Lexikon. Der Anteil der arabischen Entlehnungen am persischen Gesamtwortschatz macht ungefähr 50 % aus. Doch viele von ihnen haben unterschiedliche Bedeutungen in Farsi und Dari oder werden auf unterschiedlichen Stilebenen verwendet. Im Dari werden arabische Lehnwörter eher in der Umgangssprache verwendet, im Farsi dagegen eher in der gehobenen Schriftsprache.

Deutsch

Eigenbezeichnung: Deutsch

Englisch: German

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Deutsch, Schwyzerdütsch (N = 5), Letzebuergesch/Luxemburgisch (N = 1), Österreichisch (N = 1)

Verbreitung: Deutsch wird von rund 100 Mio. Menschen in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Luxemburg, Lichtenstein und Belgien gesprochen. Größere Sprechergruppen leben darüber hinaus in der Russischen Föderation, in Kasachstan, Ungarn, Italien, den USA und in einigen südamerikanischen Staaten.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Deutsch ist einerseits als „Hochdeutsch“ die Bezeichnung für eine Sprache, die →offizielle Sprache in Deutschland und Österreich sowie eine der offiziellen Sprachen in der Schweiz (neben →Französisch, →Italienisch und Rätoromanisch), in Luxemburg (neben Luxemburgisch und →Französisch) und Belgien (als regionale →offizielle Sprache) ist. „Deutsch“ ist gleichzeitig die Bezeichnung für eine Umgangssprache, die man als eine Mischung aus den regionalen Varietäten und der Standardsprache bezeichnen kann. „Deutsch“ ist darüber hinaus die Bezeichnung für ein Bündel von regionalen Varietäten, die zum Teil nicht gegenseitig verständlich sind. Markante Unterschiede zeigen sich beispielsweise zum Schwyzerdütschen, den deutschen Dialekten der Schweiz, zum Letzebuergeschen/Luxemburgischen, das in Luxemburg gesprochen wird, und zu „Plautdietsch“, dem Dialekt vieler Aussiedler aus Kasachstan und dem Altaigebirge. Von den Varietäten sind nur das Letzebuergesche und das Niederdeutsche verschriftet und haben den Status von offiziellen Sprachen – Letzebuergisch als eine der offiziellen Sprachen Luxemburgs und Niederdeutsch als eine regionale Minderheitensprache in Norddeutschland.

Deutsch ist eine →flektierende Sprache. Im einfachen Aussagesatz steht das Verb an zweiter Stelle im Satz, unter bestimmten Bedingungen (z. B. Nebensatz) auch an letzter Stelle. Es gibt drei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich Feminin, Maskulin und Neutrum. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt und werden dekliniert; die nominale Deklination ist vergleichsweise komplex. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel, verfügt über Präpositionen und wenige →Postpositionen.

Englisch

Englisch: English

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Englisch (N = 191), ?Kanadisch (N = 1), ?Inglisch (N = 1); möglicherweise beziehen sich Länderbezeichnungen von afrikanischen Staaten, in denen Englisch einen offiziellen Status hat, auf Englisch (z. B. ?Ghanaisch).

Verbreitung: Länder mit großen Sprecherzahlen des Englischen als Erstsprache sind die USA (227 Mio. Erst- und 30 Mio. Zweitsprachler), Großbritannien (57 Mio.) und Nigeria (43 Mio. Zweitsprachler), Australien (18,5 Mio.) und Neuseeland (4 Mio.). Zusätzlich ist das Englische weltweit als →Verkehrs-, Unterrichts- und Fremdsprache verbreitet. Die Zahl der Menschen, die entweder passive oder auch aktive englische Sprachkenntnisse besitzen, wird auf 1 bis 1,5 Milliarden geschätzt. Damit ist das Englische die sprecherreichste Sprache der Welt und zugleich die am weitesten verbreitete. Auch in Deutschland gehört Englisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Englische besitzt amtlichen Status in 59 Staaten, als exklusive →offizielle Sprache (z. B. USA), als kodominante →offizielle Sprache (z. B. in Kanada mit dem Französischen), als externe →offizielle Sprache (z. B. in Malta, wo Maltesisch als interne →offizielle Sprache fungiert), als zusätzliche Sprache (additional language) mit offiziellen Funktionen (z. B. Indien, Pakistan), als Schulsprache (z. B. Bhutan). In internationalen Organisationen ist das Englische die mit Abstand am häufigsten verwendete Sprache. Zahlreiche Organisationen bedienen sich ausschließlich des Englischen (z. B. NATO, OECD), in anderen steht Englisch neben anderen Weltsprachen (z. B. Vereinte Nationen, Europarat). Seit Jahrzehnten ist Englisch die weltweit wichtigste Wissenschaftssprache.

Englisch ist eine →flektierende Sprache, und die Wortstellung im Satz ist strikt SVO. Das System der grammatischen Genera, das andere germanische Sprachen (z. B. →Deutsch, →Norwegisch) haben, hat sich im Englischen beim Substantiv aufgelöst. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt und werden nicht dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Im Verlauf der letzten zwei Jahrhunderte haben sich zahlreiche regionale Varietäten des Englischen außerhalb Europas herausgebildet („Englishes“). Es gibt keine einheitliche englische Schriftsprache; die Hauptvarianten des geschriebenen Englisch sind die britische und die amerikanische Variante. Zusätzliche Besonderheiten treten beim Gebrauch des Englischen als Wissenschaftssprache auf.

Ewe

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Ewe, Gbe, Gen, Ebwe, Efe, Fon u. a.

Englisch: Ewe, Gbe

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Ewe (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21), ?Togoanisch (N = 1), ?Ghanaisch (N = 2)

Verbreitung: Es gibt rd. 3 Mio. Sprecher des Ewe. Sie leben in Südost-Ghana, Süd-Togo, Süd-Benin sowie in Südwest-Nigeria.

Klassifikation: Niger-Kongo-Sprache, Kwa-Gruppe

Kurzbeschreibung: In Ghana und in Togo, wo Ewe zu den offiziellen Sprachen gehört, sprechen viele Menschen Ewe auch als Zweitsprache. Ewe hat viele Varietäten, einige von ihnen, „Gen“ (Togo) und „Fon“ (Benin), werden oft auch als eigenständige Sprachen angesehen. Außerhalb Ghanas wird eher die Bezeichnung „Gbe“ für Ewe verwendet.

Ewe ist wie alle Kwa-Sprachen (→Akan, →Ga) eine →isolierende →Tonsprache. Es werden fünf Toneme unterschieden. Die Wortstellung ist SVO und die Beziehungen zwischen den Satzgliedern werden durch ein System von Präpositionen und Partikeln ausgedrückt. Das →Attribut folgt dem Substantiv; Adjektive werden nicht dekliniert. Es gibt kein grammatisches Genus; die Sprache hat einen bestimmten Artikel.

Farsi

Alternative Bezeichnung: Persisch, Neopersisch, Iranisch-Persisch, Iranisch

Eigenbezeichnung: zābane-e Farsi

Englisch: Farsi, Western Farsi (für Farsi)

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Farsi (N = 68), Iranisch (N = 49)

Verbreitung: Farsi ist die Erstsprache von rd. 31 Mio. Menschen im Iran, das ist etwa die Hälfte der Bevölkerung des Landes. Es gehört zu den größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoiranische Gruppe

Schrift: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: Farsi ist die →offizielle Sprache des Iran. Auch wenn nicht alle Iraner Farsi als Erstsprache sprechen, wird es doch von allen beherrscht.

Man kann Farsi und →Dari, eine der offiziellen Sprachen des Nachbarlandes Afghanistan, als gegenseitig verständliche Varietäten bezeichnen, deren Standard sich auf den gleichen historischen Vorläufer, nämlich die Sprache der klassischen persischen Literatur bezieht und die Sprache Teherans als Modell nimmt.

Farsi und Dari sind →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Es gibt keinen bestimmten Artikel und keine Genusunterscheidung beim Substantiv. Das →Attribut folgt dem Substantiv; attributive Adjektive werden nicht dekliniert. Anders als in anderen im Iran gesprochenen Sprachen (z. B. →Kurdisch) gibt es nur Präpositionen, aber keine →Postpositionen. Dari und Farsi unterscheiden sich hauptsächlich in der Phonetik (6 Vokale im Farsi gegenüber 8 im Dari) und im Lexikon. Der Anteil der arabischen Entlehnungen am persischen Gesamtwortschatz macht ungefähr 50 % aus. Doch viele der Entlehnungen haben unterschiedliche Bedeutungen in Farsi und Dari oder werden auf unterschiedlichen Stilebenen verwendet. Im Dari sind mehr arabische Lehnwörter in der Umgangssprache gebräuchlich, im Farsi dagegen eher in der gehobenen Schriftsprache.

Schulrelevantes: Farsi ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

Filipino

Alternative Bezeichnungen: Tagalog, Pilipino, Tagalisch

Englisch: Filipino, Tagalog

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Filipino (N = 4)

Verbreitung: Filipino wird von rd. 40 Mio. Menschen auf den Philippinen gesprochen.

Klassifikation: austronesische Sprache, westaustronesische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Filipino gehört zu den Sprachen, die mehr Zweit- als Erstsprachler haben; entsprechend sind die Sprecher des Filipino oft mehrsprachig. Es ist zusammen mit Englisch die →offizielle Sprache der Philippinen, einem Land mit großer Sprachenvielfalt (rd. 150 Sprachen), und Erstsprache für rund ein Drittel (17 Mio.) der Bevölkerung des Landes. 1937 wurde Filipino auf der Grundlage des Tagalog, der Hauptsprache der Region der Landeshauptstadt Manila, zur offiziellen Sprache der Philippinen.

Filipino ist eine Sprache mit sehr offener Wortstellung. Beziehungen zwischen den Satzelementen werden mit einem komplexen System von partikelähnlichen Wörtern ausgedrückt. Adjektive können dem Substantiv voranstehen und auch folgen. Es gibt kein grammatisches Genus.

Finnisch

Eigenbezeichnung: Suomi

Englisch: Finnish

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Finnisch (N = 11)

Verbreitung: Finnisch wird von ca. 5 Mio. Menschen als Erstsprache gesprochen, wovon der größte Teil (4,7 Mio.) in Finnland lebt. Außerhalb Finnlands gibt es zahlenmäßig bedeutende finnische Minderheiten in Schweden (ca. 300.000) im nördlichen Russland und in Estland.

Klassifikation: uralische Sprache, finnisch-ugrische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Finnisch ist →offizielle Sprache Finnlands und neben dem Russischen →offizielle Sprache in der autonomen russischen Republik Karelien. Da auch Schwedisch eine →offizielle Sprache in Finnland ist und viel Kontakt zwischen den beiden Ländern besteht, beherrschen Sprecher des Finnischen oft auch das Schwedische.

Finnisch ist eine →agglutinierende Sprache, die allerdings – wohl durch den Jahrhunderte langen Kontakt mit indoeuropäischen Sprachen – auch Eigenschaften von →flektierenden Sprachen hat. Ähnlich wie im →Türkischen werden die Endungen →vokalharmonisch an die Lautung des Wortstamms angepasst. Es gibt kein grammatisches Genus und keinen bestimmten Artikel. Die Wortstellung ist SOV. Das →Attribut steht vor dem Substantiv; attributive Adjektive werden nach Numerus und Kasus dekliniert. Die Sprache verfügt über Präpositionen und →Postpositionen und hat ein komplexes Kasussystem.

Schulrelevantes: Es gibt eine Vielzahl finnischer Sprachschulen für finnische Schulkinder in Deutschland, „Zentrum der finnischen kirchlichen Arbeit e.V.“ Köln.

?Fisaia (N = 1)

Diese Sprachenbenennung haben wir nicht zuordnen können.

Französisch

Eigenbezeichnung: français

Englisch: French

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Französisch (N = 101), ?Belgisch (N = 1), ?Kanadisch (N = 1); möglicherweise beziehen sich auch Länderbezeichnungen von frankophonen afrikanischen Staaten auf Französisch (z. B. ?Togoanisch)

Verbreitung: Französisch wird weltweit von rd. 131 Mio. Menschen gesprochen. Davon sind 76 Mio. Erstsprachler und 55 Mio. Zweisprachler. Die meisten Zweisprachler leben in afrikanischen Staaten, in denen Französisch →offizielle Sprache neben den indigenen Sprachen ist (u. a. Benin, Burkina Faso, Burundi, Guinea, Mali, Senegal, Kamerun, Elfenbeinküste, Ruanda, Togo, Tschad, Zentralafrikanische Republik). Auch in Deutschland gehört Französisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, romanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Französische besitzt offiziellen Status in 28 Staaten, als alleinige →offizielle Sprache (Frankreich, Benin) oder als kodominante offizielle Sprache (z. B. in Kanada mit dem Englischen, in Belgien mit dem Niederländischen/Flämischen, aber auch in vielen afrikanischen Staaten) und als regionale offizielle Sprache (z. B. in Italien, wo es regionale offizielle Sprache im Aostatal ist). Französisch ist darüber hinaus offizielle Sprache in verschiedenen internationalen Organisationen, u. a. in den Vereinten Nationen, im Europarat, in der Europäischen Union, in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Es ist die bevorzugte Arbeitssprache der EU-Administration in Brüssel und interne Arbeitssprache des Europäischen Gerichtshofes in Luxemburg.

Französisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist SVO, sie gilt jedoch nicht sehr strikt. Substantive sind nach zwei Genera unterscheidbar, nämlich Maskulin und Feminin. →Attribute folgen in der Regel dem Substantiv; attributive Adjektive werden nach Numerus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Trotz seiner weiten Verbreitung als ehemalige Kolonialsprache sind die außereuropäischen regionalen Varietäten des Französischen einheitlicher als die des →Englischen. Es haben sich jedoch einige →Kreolsprachen auf der Basis des Französischen entwickelt, so z. B. auf der Insel Réunion im Indischen Ozean.

Fula

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Fula, Fulfulde, Peul, Fulani, Fulbe, Pulaar (Senegal), Fuuta Jalon (Guinea)

Englisch: Fula, Fulfulde, Fulani, Fulbe

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Fula (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21)

Verbreitung: Fula wird von ca. 13 Mio. Menschen im gesamten Sudangürtel vom Senegal bis zur Republik Sudan gesprochen. In Senegal und Guinea leben jeweils rd. 2-2,5 Mio. Sprecher, im Niger, in Mali und Nigeria etwa 1 Mio. Im Kamerun leben rund 5 Mio. Sprecher des Fula.

Klassifikation: Niger-Kongo-Sprache, westatlantische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: In keinem der vielen Ländern, in denen es gesprochen wird, ist Fula eine →offizielle Sprache. Allerdings ist es eine wichtige →VerkehrsSprache vor allem im Kamerun, einem Land mit großer Sprachenvielfalt. Entsprechend ist Fula für viele Menschen eine ZweitSprache. Fula hat viele Varietäten; zum Teil tragen einzelne Varietäten unterschiedliche Namen. Die muttersprachlichen Sprecher des Fula sind in der Regel mehrsprachig und sprechen neben dem Fula zumindest noch die offizielle Sprache ihres Landes.

Fula ist eine →isolierende Sprache mit einem komplexen Lautsystem. Die Wortstellung ist SVO. Es gibt kein grammatisches Genus. Ein komplexes System von Präpositionen und Partikeln drückt die Beziehungen zwischen den Satzelementen aus.

Ga

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Ga, Gan, Accra, Amina, Gain

Englisch: Ga

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Ga (N = 4), ?Afrikanisch (N = 21), ?Togoanisch (N = 1), ?Ghanaisch (N = 2)

Verbreitung: Rund 300.000 Menschen in Ghana sprechen Ga. Es ist die wichtigste Sprache in Accra, der Hauptstadt von Ghana. Sprecher des Ga leben darüber hinaus auch in Togo.

Klassifikation: Niger-Kongo-Sprache, Kwa-Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Ga ist zwar keine →offizielle Sprache in Ghana, es ist in Accra jedoch teilweise Schulsprache und auch in den Medien präsent. Sprecher des Ga sind in der Regel mehrsprachig. Wenn sie in Ghana aufgewachsen sind, sprechen sie zumeist mindestens noch Englisch, die erste offizielle Sprache Ghanas. Ga-Sprecher, die in Togo aufgewachsen sind, sprechen oft noch Französisch. Ga ist eng verwandt mit „Dangme“ (auch Adangme, Adanbe), das im gleichen Gebiet gesprochen wird. Wie die anderen Kwa-Sprachen (→Akan, →Ewe), so ist auch Ga eine →isolierende →Tonsprache. Es unterscheidet zwischen zwei Tonemen. Die Wortstellung ist SVO und die Beziehungen zwischen den Satzgliedern werden mit einem komplexen System von Postpositionen und partikelähnlichen Wörtern ausgedrückt. Das →Attribut folgt dem Substantiv; Adjektive werden nicht dekliniert. Es gibt kein grammatisches Genus.

Gebärdensprache (N = 4)

Eine Gebärdensprache ist eine Sprache, die von Hörgeschädigten (Gehörlosen und Schwerhörigen) verwendet wird und die im Unterschied zur Lautsprache visuell verarbeitet und gestisch ausgedrückt wird. Gebärdensprachen sind voll entwickelte Sprachsysteme mit einer von Lautsprachen unabhängigen, aber vergleichbaren Komplexität. Es haben sich viele unterschiedliche Systeme und Standards entwickelt – so gibt es eine standardisierte „Deutsche Gebärdensprache“, eine „British Sign Language“ usw. Zwischen den einzelnen Gebärdensprachen gibt es keine gegenseitige Verständlichkeit.

Georgisch

Alternative Bezeichnung: Grusinisch

Eigenbezeichnung: kartuli ena

Englisch: Georgian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Georgisch (N = 5)

Verbreitung: Georgisch wird von rund 4 Mio. Menschen gesprochen, von denen 3,9 Mio. in der Republik Georgien leben. Kleinere georgischsprachige Minderheiten leben in den Nachbarstaaten Georgiens.

Klassifikation: südkaukasische (kartvelische) Sprache

Schrift: georgische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Georgische ist →offizielle Sprache in der Republik Georgien. Die Georgier sind in der Regel Georgisch-Russisch zweisprachig. Das Lasische, eine Minderheitensprache aus der Türkei, ist eng mit dem Georgischen verwandt.

Das Georgische ist eine →agglutinierende Sprache mit relativ freier Wortstellung, die sowohl →Präfixe als auch →Suffixe kennt. →Attribute stehen vor dem Substantiv, Adjektive werden nicht dekliniert. Es gibt keinen bestimmten Artikel, und die Sprache verfügt über →Postpositionen.

?Ghanaisch (N = 2)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann eine der vielen Sprachen Ghanas, von denen uns von Essener Schulkindern die Sprachen →Akan, →Dagbani, →Ewe und →Ga genannt wurden.

Griechisch

Alternative Bezeichnung: Neugriechisch

Eigenbezeichnung: Ellinika

Englisch: Greek

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Griechisch (N = 132)

Verbreitung: Griechisch wird von rund 12 Mio. Menschen gesprochen, von denen rund 10 Mio. in Griechenland leben. Auch in der Republik Zypern ist Griechisch die größte Sprache. In Deutschland gehört Griechisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: Griechisch stellt einen eigenen Zweig innerhalb der indoeuropäischen Sprachen dar.

Schrift: griechische Schrift

Kurzbeschreibung: Griechisch ist →offizielle Sprache Griechenlands und zusammen mit →Türkisch offizielle Sprache Zyperns. Als wichtige europäische Kultursprache hat das (Alt-)Griechische den Wortbestand der europäischen Sprachen stark beeinflusst. Bis 1976 existierten zwei wichtige Varietäten nebeneinander, die Hochsprache Katharevousa und die Volkssprache Dimotiki. Inzwischen ist jedoch Dimotiki die alleinige Schriftnorm im öffentlichen Leben.

Griechisch ist eine →flektierende Sprache mit SVO-Wortstellung. Es gibt drei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich Maskulin, Feminin und Neutr. →Attribute stehen dem Substantiv voran; attributive Adjektive werden nach Genus, Numerus und Kasus dekliniert. Die Sprache verfügt über einen bestimmten Artikel und über Präpositionen.

Schulrelevantes: Griechisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Hebräisch

Alternative Bezeichnungen: Neuhebräisch, Ivrit

Eigenbezeichnung: iwrit

Englisch: Hebrew

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Hebräisch (N = 4)

Verbreitung: Weltweit sprechen rund 5 Mio. Menschen Hebräisch, davon leben rund 4,5 Mio. in Israel. Eine große Gruppe von Sprechern des Hebräischen lebt in den USA (rd. 100.000). Etwa eine halbe Mio. Menschen sprechen Hebräisch als Zweitsprache.

Klassifikation: afroasiatische Sprache, semitische Gruppe

Schrift: hebräische Schrift

Kurzbeschreibung: Die Bezeichnung „Hebräisch“ bezieht sich zum einen auf die Kultursprache des jüdischen Glaubens und zum anderen auf das Neuhebräische (Ivrit), das die erste →offizielle Sprache Israels ist (die zweite offizielle Sprache ist →Arabisch). Das Neuhebräische wurde mit der Gründung des Staates Israel nach einer langen Periode seiner Nichtverwendung außerhalb des religiösen Kontextes für die Alltagskommunikation in der Moderne revitalisiert.

Wie bei anderen semitischen Sprachen (z. B. →Arabisch, →Aramäisch), so werden auch im Hebräischen viele grammatische Kategorien durch Veränderungen und Erweiterungen der nur aus Konsonanten bestehenden Wortwurzel ausgedrückt. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und unterscheidet zwischen femininem und maskulinem Genus. Die Wortstellung ist VSO, oft auch SVO. Das →Attribut folgt dem Substantiv; attributive Adjektive werden wie das Substantiv nach Numerus und Genus dekliniert.

Hindi

Alternative Bezeichnung: Hindustani

Eigenbezeichnung: Hindi, Hindostani, Bharati

Englisch: Hindi

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Hindi (N = 26), ?Indisch (N = 11), ?Indis (N = 1)

Verbreitung: Die Sprachgemeinschaft des Hindi ist mit rd. 480 Mio. Menschen die zahlenmäßig drittstärkste der Welt nach dem Chinesischen und Englischen. Das Hauptverbreitungsgebiet des Hindi ist das nördliche Indien. Hindi wird aber auch in etlichen zahlenmäßig bedeutenden Gruppen in anderen Ländern gesprochen, so u. a. in Südafrika (0,9 Mio.), auf Mauritius (0,68 Mio.), in Bangladesch (0,35 Mio.), im Jemen (0,23 Mio.), in Uganda (0,15 Mio.). Hindi gehört zu den größeren Einwanderersprachen in Großbritannien.

Klassifikation: indo-europäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: Devanāgarī-Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Hindi ist einerseits der Oberbegriff für das Kontinuum der in Nordindien und Pakistan gesprochenen zentral-indoarischen Sprachen und Dialekte, in das auch →Urdu einbezogen wird. Gleichzeitig wird „Hindi“ oft synonym zu „Hindustani“ verwendet. Hindustani hat sich aus der Hindi-Varietät von Delhi entwickelt und dient sowohl den Sprechern der verschiedenen, teilweise untereinander nicht verständlichen Varietäten des Hindi (einschl. dem →Urdu) als auch den Sprechern der übrigen Sprachen des indischen Subkontinents als →Verkehrssprache. Für etwa ein Drittel der Hindi/Hindustani-Sprechergemeinschaft ist es die

Zweitsprache. Als normierte Schriftsprache ist Hindi gleichzeitig landesweite →offizielle Sprache (mit Englisch) und wichtigste Schriftsprache Indiens sowie die regionale offizielle Sprache von 6 indischen Bundesstaaten. Die Schriftsprache wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts bewusst als sprachlicher Gegensatz zum →Urdu geschaffen. Entsprechend sind die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen gering, man kann von einer gegenseitigen Verständlichkeit sprechen.

Hindi und →Urdu sind →flektierende Sprachen mit SOV-Wortstellung. Es gibt keinen bestimmten Artikel. Substantive werden in der Deklination nach Maskulin und Feminin unterschieden. Das →Attribut steht dem Substantiv voran, attributive Adjektive werden nach dem Genus des Substantivs dekliniert. Es gibt keine Präpositionen, sondern nur →Postpositionen.

?Indisch (N = 11), ?Indis (N = 1)

Diese Sprachenbenennungen sind nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann →Hindi, die landesweite →offizielle Sprache Indiens, oder auch eine der regional verbreiteten Sprachen Indiens, von denen uns von Essener Schulkindern →Bengali, →Malayalam, →Nepali, →Panjabi, →Sindhi, →Tamil und →Urdu genannt wurden.

Indonesisch

Alternative Bezeichnung: Bahasa Indonesia

Eigenbezeichnung: bahasa Indonesia

Englisch: Indonesian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Indonesisch (N = 6)

Verbreitung: Indonesisch wird von rd. 160 Mio. Menschen in Indonesien und in Osttimor gesprochen. Es gehört darüber hinaus zu den größeren Migrantensprachen in den Niederlanden.

Klassifikation: austronesische Sprachen, westaustronesische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Indonesisch ist die erste →offizielle Sprache der Republik Indonesien, einem Land mit hoher Sprachenvielfalt. Indonesisch gehört zu den Sprachen, die mehr Zweit- als Erstsprachler haben: Von den 160 Mio. Menschen, die Indonesisch sprechen, sind nur rd. 20 Mio. Erstsprachler. Eine weitere wichtige Sprache Indonesiens ist Javanisch, das von etwa der Hälfte der Bewohner Indonesiens als Erstsprache gesprochen wird. Sprecher des Indonesischen sind entsprechend oft mehrsprachig. Das Indonesische ist dem →Malaiischen sehr ähnlich. Strukturell kann man es als eine Varietät des Malaiischen bezeichnen, die 1945 zur offiziellen Sprache Indonesiens erklärt wurde und bei der sich durch sprachplanerische Eingriffe und unterschiedliche Festlegungen von Standards einige Unterschiede zum Malaiischen entwickelt haben. Zur grammatischen Beschreibung siehe →Malaiisch.

?Inglisch (N = 2)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann →Englisch.

?Irakisch (N = 16)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann sowohl →Aramäisch, d. h. dessen im Irak gesprochene Varietät, als auch eine Minderheitensprache des Irak, z. B. eine Varietät des →Kurdischen oder des →Aramäischen.

Irisch

Alternative Bezeichnung: Gälisch

Eigenbezeichnung: Gaeilge

Englisch: Irish, Galic

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Irisch (N = 1); möglicherweise bezieht sich „Irisch“ allerdings auch auf →Englisch.

Verbreitung: Irisch wird von über 250.000 Menschen in der Republik Irland und Nordirland gesprochen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, keltische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Irisch ist neben Englisch →offizielle Sprache der Republik Irland. Der Versuch, diese alte keltische Sprache auch im irischen Schulwesen in standardisierter Form zu revitalisieren, ist jedoch misslungen. So wird das Irische heute nur noch in seinen dialektalen Varietäten gesprochen und zwar im Wesentlichen in den westlichen Küstengebieten Irlands, dem Gaeltacht.

Irisch ist eine der wenigen nicht ausgestorbenen keltischen Sprachen, neben dem Schottisch-Gälischen, dem Kymrischen (Walisischen) und dem Bretonischen. Es ist eine →flektierende Sprache. Ein charakteristisches Merkmal des Irischen (und der keltischen Sprachen im Allgemeinen) sind Veränderungen im Anlaut der Substantive, die grammatische Funktionen übernehmen. Es gibt zwei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich Maskulin und Feminin. →Attribute folgen ihrem Bezugswort und attributive Adjektive werden nach Genus, Numerus und Kasus dekliniert. Die Wortstellung im Satz ist VSO. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Isländisch

Eigenbezeichnung: Íslensk

Englisch: Icelandic

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Isländisch (N = 1)

Verbreitung: Isländisch wird von rund 250.000 Menschen gesprochen, von denen rd. 230.000 in der Inselrepublik Island leben.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Isländisch ist die →offizielle Sprache der Republik Island.

Die Wortstellung des Isländischen ist SVO. Es gibt drei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich Maskulin, Feminin und Neutrumb. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt und werden nach Numerus, Kasus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel, der bei unerweiterten Substantiven eine Endung ist, und verfügt über Präpositionen.

Italienisch

Eigenbezeichnung: Italiano

Englisch: Italian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Italienisch (N = 150)

Verbreitung: Italienisch wird von rund 62 Mio. Menschen in Italien, der Schweiz, Istrien, Monaco und auf Korsika gesprochen. In Deutschland ist Italienisch eine der größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, romanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Italien ist →offizielle Sprache in Italien und eine der offiziellen Sprachen der Schweiz. Als offizielle Sprache fungiert es auch in San Marino und im Vatikanstaat. Italienisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist relativ frei. Substantiv sind nach zwei Genera unterscheidbar, nämlich Maskulin und Feminin. →Attribute können vor und nach dem Substantiv stehen. Attributive Adjektive werden nach Numerus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Das Sprachgebiet des Italienischen ist dialektal stark zersplittert.

Schulrelevantes: Italienisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Japanisch

Eigenbezeichnung: Nihongo

Englisch: Japanese

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Japanisch (N = 2)

Verbreitung: Das Sprachgebiet des Japanischen umfasst den japanischen Archipel mit 124 Mio. Sprecher.

Klassifikation: unklar – wird manchmal zu den altaïschen Sprachen gezählt

Schrift: japanische Schrift

Kurzbeschreibung: Japanisch ist die →offizielle Sprache Japans. Es scheint mit keiner heute gesprochenen Sprache näher verwandt, es bestehen allerdings Ähnlichkeiten im Sprachbau mit dem →Koreanischen und den altaïschen Sprachen (z. B. →Türkisch, →Kasachisch). Ähnlich wie diese Sprachen ist auch das Japanische eine →agglutinierende Sprache, die vor allem Endungen kennt. Die Wortstellung ist SOV. Es gibt kein grammatisches Genus beim Substantiv und keinen bestimmten Artikel. Ein komplexes Kasussystem sowie →Postpositionen drücken die Beziehungen zwischen den Satzelementen aus. →Attribute stehen vor ihrem Bezugswort; Adjektive werden nicht dekliniert. Charakteristisch für das Japanische wie auch für das →Koreanische sind die Unterschiede zwischen den Sprachebenen (formell – höflich – ehrerbietig – informell), die auch grammatische Konsequenzen haben. Ein Teil des japanischen Wortbestands stammt aus dem Chinesischen.

Schulrelevantes: Es gibt eine Vielzahl japanischer Schulen in Deutschland, u. a. auch in Düsseldorf. Adressen von Schulen finden sich im Adressbuch des Japanisch-Deutschen Zentrums in Berlin (http://www.jdzb.de/djja/1_0d.htm).

?Jermanisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung konnte nicht zugeordnet werden.

?Jugoslawisch (N = 129)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint ist wahrscheinlich →Serbisch, die →offizielle Sprache Serbien-Montenegros, des Nachfolgestaates Jugoslawiens also, der zunächst den Namen „Jugoslawien“ beibehalten hat. Es ist aber auch möglich, dass sich in Migrantenfamilien aus dem ehemaligen Jugoslawien die Benennung „Jugoslawisch“ als Synonym für „Serbokroatisch“ eingebürgert hat, die offizielle Sprache Jugoslawiens vor der Unabhängigkeit Kroatiens. In diesem Fall kann „Jugoslawisch“ sich auch auf →Kroatisch, evtl. auch auf →Bosnisch beziehen.

?Kanadisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann eine der offiziellen Landessprachen Kanadas →Englisch oder →Französisch.

?Kantarie (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Möglicherweise ist „Kandahar“ gemeint, eine alternative Bezeichnung für →Paschto.

Kasachisch

Eigenbezeichnung: Kazak till

Englisch: Kazakh

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Möglicherweise ist mit ?Kosakisch (N = 1) das Kasachische bezeichnet.

Verbreitung: Kasachisch wird von rund 8 Mio. Menschen gesprochen. Davon lebt der größte Teil (rd. 6,5 Mio.) in Kasachstan. Weitere größere kasachischsprachige Gruppen leben in Usbekistan (rd. 810.000), Russland (rd. 650.000), in der chinesischen Provinz Xinjiang (rd. 600.000), Turkmenistan (rd. 90.000) und Kirgistan (rd. 37.000).

Klassifikation: altaiische Sprache, Gruppe der Turksprachen

Schrift: kyrrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Kasachisch ist zusammen mit Russisch die →offizielle Sprache Kasachstans. Der offizielle Status der Sprache in Kasachstan ist noch relativ neu – er besteht seit der Unabhängigkeit 1991. Nichtethnische Kasachen sind im Norden des Landes in der Mehrheit. Ihre →Verkehrssprache ist nach wie vor das Russische. Kasachischsprecher aus Kasachstan sind daher in der Regel zweisprachig Russisch-Kasachisch, während nichtethnische Kasachen das Kasachische eher selten beherrschen.

Als Turksprache ist Kasachisch →agglutinierend und die Endungen werden →vokalharmonisch an die Lautung des Wortstamms angepasst. Es gibt kein grammatisches Genus und keinen bestimmten Artikel. Die Wortstellung ist SOV. Das →Attribut steht dem Substantiv voran; Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen und hat ein komplexes Kasussystem.

Katalanisch

Eigenbezeichnung: Catalan

Englisch: Catalan

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Katalanisch (N = 1)

Verbreitung: Katalanisch wird von rund 6,5 Mio. Menschen gesprochen, von denen die meisten in der seit 1980 autonomen spanischen Region Katalonien sowie in der seit 1982 autonomen spanischen Region Valencia leben. Darüber hinaus wird Katalanisch in Andorra, in den französischen Pyrenäen und an der Westküste Sardiniens gesprochen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, romanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Katalanisch ist →offizielle Sprache Andorras und regionale offizielle Sprache in Katalonien. Sprecher des Katalanischen sind beinahe ausschließlich zweisprachig Katalanisch-Spanisch bzw. Katalanisch-Französisch. Trotz seines Minderheitenstatus und obwohl es in Spanien während der Francodiktatur aus dem öffentlichen Leben verbannt war, ist das Katalanische erstaunlich vital.

Katalanisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist SVO; sie ist aber nicht sehr strikt. Substantive sind nach zwei Genera unterscheidbar, nämlich Maskulin und Feminin. →Attribute stehen in der Regel nach dem Substantiv, einige Adjektive auch davor. Attributive Adjektive werden nach Numerus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Linguistisch wird dem Katalanischen eine Art „Brückenstatus“ zwischen dem Iberoromanischen (→Spanisch, →Portugiesisch) und dem Galloromanischen (→Französisch, Okzitanisch) zugesprochen.

Khmer

Alternative Bezeichnung: Kambodschanisch

Eigenbezeichnung: Kho Me

Englisch: (Central) Khmer, Cambodian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Kambodschanisch (N = 1)

Verbreitung: Khmer wird von rund 8 Mio. Menschen gesprochen. Der weitaus größte Teil der Khmer-Sprecher lebt in der Republik Kambodscha. Auch in Vietnam (rd. 700.000) und Thailand (rd. 320.000) wird Khmer gesprochen. Größere Migrantengruppen von Khmer-Sprechern leben in den USA und in Frankreich.

Klassifikation: Austroasiatische Sprache, Mon-Khmer-Gruppe

Schrift: Khmer-Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Khmer ist die →offizielle Sprache Kambodschas und Erstsprache von rd. 90 % der Bevölkerung des Landes. Es ist neben →Vietnamesisch die bedeutendste Mon-Khmer-Sprache, gemessen an den Sprecherzahlen.

Khmer ist eine sehr vokalreiche →isolierende Sprache mit einer SVO-Wortstellung. Die Beziehungen zwischen den Elementen im Satz werden durch die Wortstellung im Satz sowie durch ein System von lexikalischen Hilfselementen (Hilfsverben, Partikeln, Präpositionen u. a.) ausgedrückt. Attributive Adjektive folgen dem Substantiv. Es gibt kein grammatisches Genus.

Kisuaheli

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Kiswahili/Kisuaheli, Suaheli/Swahili/Swaheli
Englisch: Kisuheli, Kiswahili, Swahili

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Kisuheli (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21)

Verbreitung: Kisuheli ist die größte Sprache Ostafrikas und wird in Tansania, Kenia, im Osten der Demokratischen Republik Kongo, in Südsomalia, Nordmosambik, Ruanda, Uganda und Burundi von rd. 35 Mio. Menschen gesprochen.

Klassifikation: Benue-Kongo-Sprache, Bantu-Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Kisuheli kann als die wichtigste nichtsemitische bzw. nicht indoeuropäische →Verkehrssprache Afrikas bezeichnet werden. Rd. 30 Mio. der Sprecher von Kisuheli sprechen es als Zweitsprache. Es ist →offizielle Sprache in Tansania und Kenia und eine der vier offiziellen Sprachen im Osten der Demokratischen Republik Kongo.

Wie die meisten anderen Bantusprachen (z. B. →Lingala, →Ruanda), so ist auch Kisuheli eine →agglutinierende Sprache, die vor allem →Präfixe hat. Gleichzeitig ist es jedoch die einzige Bantusprache, die keine →Tonsprache ist. Es gibt kein grammatisches Geschlecht beim Substantiv, doch die Substantive sind nach 8 verschiedenen Klassen eingeteilt und tragen unterschiedliche Klassenzeichen als Präfixe. →Attribute werden ihren Bezugswörtern nachgestellt, und attributive Adjektive tragen die Klassenzeichen ihres Substantivs. Es gibt keinen bestimmten Artikel. Die Sprache verfügt über Präpositionen und die Wortstellung ist SVO.

Koreanisch

Eigenbezeichnung: Hankuko

Englisch: Korean

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Koreanisch (N = 17)

Verbreitung: Koreanisch wird auf der koreanischen Halbinsel von rd. 60 Mio. Menschen gesprochen, darüber hinaus von größeren Gruppen in China (rd. 1,7 Mio.), in Sibirien (rd. 400.000), in Japan (rd. 650.000) und in den USA (rd. 600.000).

Klassifikation: unklar, wird z. T. den altaiischen Sprachen zugerechnet

Schrift: koreanische Schrift

Kurzbeschreibung: Koreanisch ist die →offizielle Sprache der Staaten Nordkorea und Südkorea. In den beiden Ländern sind unterschiedliche Standards festgelegt, die aber gegenseitig verständlich sind.

Beim Koreanischen sind, ähnlich wie beim Japanischen, die genetischen Beziehungen unklar. Es bestehen allerdings Ähnlichkeiten im Sprachbau mit dem →Japanischen und den altaiischen Sprachen (z. B. →Türkisch, →Kasachisch). Ähnlich wie diese Sprachen ist auch das Koreanische eine →agglutinierende Sprache, die vor allem Endungen kennt. Die Wortstellung ist SOV. Es gibt kein grammatisches Genus beim Substantiv und keinen bestimmten Artikel. Ein komplexes Kasussystem sowie →Postpositionen drücken die Beziehungen zwischen den Satzelementen aus. →Attribute stehen vor ihrem Bezugswort; Adjektive werden nicht dekliniert. Bedingt durch langen Kontakt, stammen viele koreanische Wörter aus dem Chinesischen. Charakteristisch für das Koreanische wie auch für das →Japanische sind die Unter-

schiede zwischen den Sprachebenen (formell – höflich – ehrerbietig – informell), die auch grammatische Konsequenzen haben.

Schulrelevantes: Koreanisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

?Kosakisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Möglicherweise ist →Kasachisch gemeint.

Kroatisch

Alternative Bezeichnung: Kroato-Serbisch (alt)

Eigenbezeichnung: hrvatski jezik

Englisch: Croatian, Croato-Serbian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Kroatisch (N = 78), möglicherweise auch ?Jugoslawisch (N = 129) und ?Serbokroatisch (N = 1)

Verbreitung: Kroatisch wird von rd. 5 Mio. Menschen in der Republik Kroatien gesprochen. Ein Dialekt des Kroatischen, das Burgenländische, ist darüber hinaus offizielle Minderheitensprache in der Bundesrepublik Österreich. Kroatisch gehört zu den größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Im Zuge der Nationsbildung der Bundesrepublik Jugoslawien nach dem 2. Weltkrieg wurden die von den Bevölkerungsgruppen der Republik gesprochenen, nahverwandten südslawischen Dialekte zu einer einzigen Sprache „Serbokroatisch“ ausgerufen. Regionale →offizielle Sprachen waren darüber hinaus →Mazedonisch und →Slowenisch.

In den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ist Kroatisch die offizielle Sprache Kroatiens, →Serbisch die offizielle Sprache Serbiens und Montenegros und →Bosnisch die offizielle Sprache von Bosnien-Herzegowina.

Zwischen Kroatisch und Serbisch bestehen einige auffällige lautliche Unterschiede. Im Lexikon finden sich unterschiedliche Bildungen aus slawischem Material sowie unterschiedliche Lehnwörter und idiomatische Wendungen. Die Differenzen zwischen den Varietäten bzw. Normen gefährden die gegenseitige Verständlichkeit zwischen Kroatisch, Serbisch und Bosnisch nicht, allerdings ist im offiziellen Sprachgebrauch eine Tendenz zur Verselbständigung der Schriftsprachen und eine Betonung der Unterschiede zu beobachten.

Kroatisch, Serbisch und Bosnisch sind →flektierende Sprachen mit komplexen nominalen Deklinationssystemen. Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutrum. →Attribute sind ihren Bezugswörtern vorangestellt; attributive Adjektive werden nach Kasus, Numerus und Genus dekliniert. Die Sprachen haben keinen bestimmten Artikel und verfügen über Präpositionen. Die Wortstellung im Satz ist relativ frei.

Schulrelevantes: Kroatisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

?Kubanisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Wahrscheinlich ist die in Kuba gesprochene Varietät des →Spanischen gemeint.

Kurdisch

Alternative Bezeichnung: Kurmanci, Sorani, Nordkurdisch

Eigenbezeichnung: zmane kurdî

Englisch: Kurdish

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Kurdisch (N = 157), ?Libanesisch (N = 46), ?Syrisch (N = 1), ?Irakisch (N = 16)

Verbreitung: Das Kerngebiet, in dem Kurdisch gesprochen wird, erstreckt sich auf die Südosttürkei (ca. 7 Mio.), den westlichen Iran (ca. 5 Mio.), das südliche Armenien, den Nordirak (ca. 3,5 Mio.) und das nördliche Syrien (0,6 Mio.). Eine größere Gruppe von Kurdischsprechern lebt darüber hinaus in Georgien und in Aserbaidschan sowie im Libanon. Kurdisch ist eine der größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoiranische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift (Türkei, Westeuropa), arabische Schrift (Iran, Irak, Syrien), z. T. auch Veröffentlichungen in kyrillischer sowie in armenischer Schrift

Kurzbeschreibung: „Kurdisch“ bezeichnet zum einen eine eng miteinander verwandte Gruppe nordwestiranischer Dialekte. Zusammen mit dem vor allem im Iran gesprochenen Sorani (Zentralkurdisch) ist das im Kerngebiet des Kurdischen gesprochene Kurmanci der am stärksten standardisierte Vertreter dieser Gruppe und offizielle Sprache im UN-Schutzgebiet im Nordirak. Oft wird „Kurdisch“ entsprechend synonym mit „Kurmanci“ verwendet. Manchmal wird auch das selten verschriftete →Zaza dem Kurdischen hinzugerechnet.

Kurdisch ist eine →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Es gibt keinen bestimmten Artikel. Substantive werden in der Deklination nach Maskulin und Feminin unterschieden. Das →Attribut folgt dem Substantiv; Adjektive werden jedoch nicht dekliniert. Es gibt Präpositionen und →Postpositionen.

Schulrelevantes: Kurmanci-Kurdisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

?Kuwaitisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Wahrscheinlich ist →Arabisch gemeint, d. h. dessen in Kuwait gesprochene Varietät.

?Kyldanisch (N = 3)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Möglicherweise ist „Chaldäisch“ gemeint, eine im Irak gesprochene Varietät des →Aramäischen.

Lettisch

Eigenbezeichnung: latvisks

Englisch: Latvian

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Lettisch (N = 1)

Verbreitung: Lettisch wird von rd. 1,4 Millionen Menschen in Lettland gesprochen sowie von kleineren Gruppen in den Nachbarstaaten Lettlands und Einwanderergruppen in den USA, in Australien und Nordwesteuropa.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, baltische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Lettisch ist seit der Unabhängigkeit der Republik Lettland (1990) → offizielle Sprache des Landes. Viele in Lettland aufgewachsene Letten sind zweisprachig Lettisch-Russisch.

Lettisch ist eine → flektierende Sprache mit SVO-Wortstellung und einem komplexen Deklinationssystem, in das sowohl das Substantiv als auch das attributive Adjektiv einbezogen sind. Beim Substantiv wird zwischen zwei Genera unterschieden, Maskulin und Feminin. Attributive Adjektive stehen vor dem Substantiv. Die Sprache hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

?Libanesisch (N = 46)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Möglicherweise ist → Arabisch gemeint, d. h. dessen im Libanon gesprochene Varietät; die Benennung kann sich aber auch auf eine Varietät des → Kurdischen beziehen, da in Essen viele Kurden aus dem Libanon leben.

Lingala

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Lingala, Bangala, Mangala, Ngala

Englisch: Lingala, Bangala

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Lingala (N = 3), Bengala (N = 1), Engala (N = 1), Niengala (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21)

Verbreitung: Lingala wird von rd. 7. Mio. in der Republik Kongo und in der Demokratischen Republik Kongo gesprochen.

Klassifikation: Benue-Kongo-Sprache, Bantu-Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Lingala ist eine der offiziellen Sprachen der Demokratischen Republik Kongo-Zaire (zusammen mit Kongo, Luba-Kasai, Kongo Kisuheli und → Französisch) sowie der Republik Kongo (zusammen mit Munukutuba und → Französisch). Es ist eine Sprache, die vor allem als Zweitsprache gesprochen wird. Die Bezeichnung „Bangala“ wird manchmal synonym, manchmal aber auch für eine Varietät verwendet, die sich in einigen Aspekten von Lingala unterscheidet.

Lingala hat sich im 19. Jahrhundert auf der Basis lokaler Sprachen erst als → Pidgin-, dann als → Kreolsprache mit den grammatischen Eigenschaften einer Bantusprache (siehe auch → Kisuheli) entwickelt und enthält viele lexikalische Elemente aus afrikanischen Kontaktssprachen sowie dem → Französischen und → Portugiesischen. Als Bantusprache (→ Ruanda, → Kisuheli) ist Lingala → agglutinierend und hat sowohl → Präfixe als auch → Suffixe. Es ist gleichzeitig eine → Tonsprache mit 2 Tonemen. Es gibt kein grammatisches Geschlecht beim Substantiv, doch die Substantive sind nach 15 verschiedenen Klassen eingeteilt und tragen unterschiedliche Klassenzeichen als Präfixe. → Attribute werden den Substantiven nachgestellt und mit einem Verbindungswort an das Substantiv angeschlossen. Die Sprache verfügt über Präpositionen. Es gibt keinen bestimmten Artikel. Die Wortstellung ist SVO.

Litauisch

Eigenbezeichnung: lietuviškas

Englisch: Lithuanian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Litauisch (N = 1)

Verbreitung: Litauisch wird von rd. 3 Mio. Menschen in der Republik Litauen gesprochen, sowie von kleineren Gruppen in den Nachbarstaaten Litauens und Einwanderergruppen in den USA, in Australien und Nordwesteuropa.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, baltische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Litauisch ist seit der Unabhängigkeit der Republik Litauen im Jahre 1990 die →offizielle Sprache des Landes. Viele in Litauen aufgewachsene Litauer sind zweisprachig Litauisch-Russisch.

Litauisch ist eine →flektierende Sprache mit SVO-Wortstellung und einem komplexen Deklinationsystem, in das sowohl das Substantiv als auch das attributive Adjektiv einbezogen sind. Beim Substantiv wird zwischen zwei Genera unterschieden, Maskulin und Feminin. Attributive Adjektive stehen vor dem Substantiv. Die Sprache hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen. Da Betonung und Akzent im Lautsystem des Litauischen unterscheidende Funktion haben, wird es zu den →Tonsprachen gezählt.

Madagassisch

Alternative Bezeichnungen: Madagassisch, Malagasisch

Englisch: Malagasy

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Madagassisch (N = 1)

Verbreitung: Das zentrale Sprachgebiet des Madagassischen ist die Republik Madagaskar. Kleinere Sprechergruppen leben auf den Komoren, den Seychellen und auf Reunion. Insgesamt sprechen rd. 10 Mio. Menschen Madagassisch.

Klassifikation: austronesische Sprachen, westaustronesische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Madagassisch wird von etwa 2/3 der Bevölkerung Madagaskars gesprochen. Es ist neben →Französisch →offizielle Sprache Madagaskars. Entsprechend sind Sprecher des Madagassischen oft zweisprachig. Geographisch gehört das Sprachgebiet des Madagassischen zwar zu Afrika, als austronesische Sprache weist es aber grammatische Ähnlichkeiten eher mit Sprachen Südostasiens wie dem →Filipino, →Tagalog, →Malaiischen und →Indonesischen auf. Madagassisch ist eine →agglutinierende Sprachen mit VOS-Wortstellung, die →Präfixe, →Infixe und →Suffixe kennt. Beziehungen zwischen den Satzelementen werden mit einem komplexen System von präpositionsähnlichen Wörtern ausgedrückt. Es gibt einen bestimmten Artikel. Adjektive folgen dem Substantiv und werden nicht dekliniert. Substantive haben kein grammatisches Genus.

Makedonisch

Alternative Bezeichnung: Mazedonisch

Eigenbezeichnung: makedončina, makedonskiot jazik

Englisch: Macedonian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Makedonisch (N = 15)

Verbreitung: Makedonisch wird von rund 2 Mio. Menschen gesprochen, von denen 1,4 Mio. in der Republik Mazedonien beheimatet sind. Größere makedonischsprachige Minderheiten leben in den Nachbarstaaten Griechenland (ca. 0,12 Mio.), Albanien (ca. 30.000) und Bulgarien.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Makedonisch ist seit der Unabhängigkeit im Jahr 1991 →offizielle Sprache der unabhängigen Republik Mazedonien. Vorher war es die regionale offizielle Sprache der ehemals jugoslawischen Teilrepublik Mazedonien.

Zwischen dem Makedonischen und dem →Bulgarischen besteht eine große Nähe, man kann von einem Dialektkontinuum zwischen den beiden Sprachen sprechen. Sie sind beide →flektierende Sprachen, deren Deklinationssysteme aber etwas weniger komplex sind als die der ostslawischen Sprachen (z. B. →Russisch). Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutrum. Adjektive stehen vor dem Substantiv und werden nach Genus und Numerus dekliniert. Die Wortstellung im Satz ist SVO, aber nicht sehr strikt, und die Sprachen verfügen über Präpositionen. Einige Merkmale des Makedonischen und des Bulgarischen sind auf intensive, areal-historisch gewachsene Kontakte zu Nachbarsprachen wie dem →Albanischen und →Rumänischen zurückzuführen. Sie sind die einzigen slawischen Sprachen, die einen bestimmten Artikel (als Endung) besitzen.

Schulrelevantes: Makedonisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Malaiisch

Eigenbezeichnung: bahasa Malaysia (Malaysien), bahasa Melayu (Singapur), bahasa Kebangsaan (Brunei)

Englisch: Malay

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Malaiisch (N = 1)

Verbreitung: Malaiisch wird von 20 Mio. Menschen auf der Malaiischen Halbinsel, auf Sumatra, Borneo, Java, Madura und den Molukken gesprochen.

Klassifikation: austroasiatische Sprache, westaustrasiatische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Malaiisch ist als „bahasa Malaysia“ die →offizielle Sprache Malaysiens, einem Land mit hoher Sprachenvielfalt (rd. 40 Sprachen); es ist als „bahasa Melayu“ eine der vier offiziellen Sprachen in Singapur (neben →Chinesisch, →Tamil und →Englisch) und als „bahasa Kebangsaan“ die offizielle Sprache im Sultanat Brunei. Etwa die Hälfte der Einwohner Malaysiens sprechen Malaiisch als Erstsprache, für die anderen ist es Zweitsprache.

Malaiisch und das sehr ähnliche →Indonesische sind →agglutinierende Sprachen mit SVO-Wortstellung, die Präfixe, Suffixe und →Infixe kennen. Beziehungen zwischen den Satzelementen werden mit einem komplexen System von präpositionsähnlichen Wörtern ausgedrückt. Adjektive folgen dem Substantiv und werden nicht dekliniert. Es gibt kein grammatisches Genus.

Malayalam

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Malayalam, Malayalani, Malayami, Alealum
Englisch: Malayalam

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Malayalam (N = 1), ?Indisch (N = 11), ?Indis (N = 1)

Verbreitung: Etwa 35 Mio. Menschen sprechen Malayalam. Sie leben vor allem im südindischen Bundesstaat Kerala sowie in den Nachbarstaaten von Kerala. Darüber ist Malayalam eine der größeren Sprachen unter den indischen Einwanderergruppen in den Vereinigten Arabischen Emiraten, Malaysien, Singapur, Bahrain, Quatar und Großbritannien.

Klassifikation: drawidische Sprache, süd-drawidische Gruppe

Schrift: Malayalam-Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Malayalam ist die regionale →offizielle Sprache des indischen Bundesstaates Kerala. Es ist eng verwandt mit →Tamil. Viele Sprecher des Malayalam sind mehrsprachig. Malayalam ist eine →agglutinierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung, die vor allem Endungen kennt. Substantive unterscheiden zwischen drei Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutrum. Das →Attribut steht vor dem Substantiv; attributive Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen. Der lange Kontakt zwischen den drawidischen Sprachen und den indoarischen Sprachen Indiens (z. B. →Hindi und →Singhalesisch) hat dazu geführt, dass viele Wörter im Malayalam indoarischen Ursprung haben.

?Marokkanisch (N = 77)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Möglicherweise ist →Arabisch gemeint, d. h. dessen in Marokko gesprochene Varietät. Die Benennung kann sich aber auch auf →Berber beziehen, da viele in Nordrhein-Westfalen lebende Marokkaner eine Berbersprache sprechen.

?Mexikanisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Wahrscheinlich ist die in Mexiko gesprochene Varietät des →Spanischen gemeint.

Motu, Hiri Motu

Eigenbezeichnungen: Motu, Hiri Motu

Englisch: Motu, Hiri Motu

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Moto (N = 1)

Klassifikation: austronesische Sprachen, malayo-polynesischer Zweig (Motu)

Schrift: lateinische Schrift (Hiri Motu)

Kurzbeschreibung: Die Sprachenbezeichnung „Motu“ kann sich auf zweierlei beziehen: Zum einen ist „Motu“ eine von rund 700 Sprachen Papua Neuguineas. Es wird von rd. 15.000 Menschen in der Zentralprovinz des Landes gesprochen, ist aber keine Schriftsprache. Zum anderen diente Motu als Grundlage für „Hiri Motu“, eine →Pidgeonsprache, die eine der offiziellen Sprachen Papua Neuguineas ist und eine der →Verkehrssprachen des Landes. Als Pidgeonsprache ist es keine Erstsprache, sondern wird von rd. 120.000 Menschen mit sehr unterschiedlichen Erstsprachen als Zweitsprache verwendet.

Motu ist eine → isolierende Sprache. Die Wortstellung ist SOV. Es gibt kein grammatisches Geschlecht und keinen bestimmten Artikel. Ein komplexes System von Partikeln drückt die Beziehung zwischen den Satzgliedern und andere grammatische Kategorien aus. → Attribute stehen nach dem Bezugswort und attributive Adjektive werden nicht dekliniert.

Hiri Motu kann als eine Varietät von Motu bezeichnet werden, deren grammatische Struktur vereinfacht ist und deren Wortbestand mehr Entlehnungen aus anderen Sprachen Papua Neuguineas sowie aus ehemaligen Kolonialsprachen (Spanisch, Englisch) enthält.

Nepali

Alternative Bezeichnungen: Nepalese, Pahari

Eigenbezeichnungen: Nepali, Naipali, Gorkhali, Gorkhi, Pahari

Englisch: Nepali, Nepalese

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Nepali (N = 3), ?Indisch (N = 11), ?Indis (N = 1)

Verbreitung: Rund zehn Millionen Menschen in Nepal sprechen Nepali. Weitere 6 Mio. Sprecher leben in den nordöstlichen Bundesstaaten Indiens sowie in Bhutan.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: Devanāgarī-Schrift (→ indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Nepali ist zusammen mit Gurung die → offizielle Sprache des Staates Nepal, einem Land mit hoher Mehrsprachigkeit (rd. 120 Sprachen). 90 % der Bewohner Nepals sprechen Nepali als Erst- oder Zweisprache.

Nepali ist eine → flektierenden Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Es gibt keinen bestimmten Artikel und die Sprache verfügt über Präpositionen und Postpositionen. Wie in einigen anderen indoarischen Sprachen (z. B. → Bengali), werden Substantive in der Deklination nicht nach dem Genus unterschieden, sondern danach, ob sie belebte oder unbelebte Dinge bezeichnen, also Tiere und Menschen oder Gegenstände und Abstrakta. Attribute stehen ihrem Bezugswort voraus; attributive Adjektive werden nicht dekliniert.

Niederländisch

Alternative Bezeichnungen: Holländisch (in den Niederlanden), Flämisch (in Belgien)

Eigenbezeichnung: Nederlands, Vlaams

Englisch: Dutch

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Niederländisch (N = 30), Flämisch (N = 1), ?Belgisch (N = 1)

Verbreitung: Mehr als 22 Mio. Menschen sprechen Niederländisch. Davon sind 15 Mio. in den Niederlanden beheimatet und 5,64 Mio. in Belgien. Sprecher des Niederländischen leben auch in Deutschland, Frankreich, Nordamerika, Australien und Surinam.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Niederländisch ist → offizielle Sprache in den Niederlanden und eine der offiziellen Sprachen (neben Französisch und der regionalen offiziellen Sprache Deutsch) in Belgien. Darüber hinaus ist es als Sprache einer ehemaligen Kolonialmacht offizielle Sprache der niederländischen Kolonien Aruba und den niederländischen Antilleninseln sowie der ehemaligen Kolonie Surinam.

„Holländisch“ und „Flämisch“ werden sowohl als Bezeichnungen für Niederländisch als auch für Varietäten des Niederländischen verwendet. In Bezug auf den Standard des Niederländischen gibt es keine Unterschiede in Belgien und den Niederlanden, umgangssprachlich allerdings schon.

Das Niederländische ist eine →flektierende Sprache. Im einfachen Aussagesatz steht das Verb an zweiter Stelle im Satz, unter bestimmten Bedingungen (z. B. Nebensatz) auch an letzter Stelle. Es gibt zwei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich das allgemeine Genus und Neutrum. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt. Die Adjektivdeklination ist nur schwach ausgeprägt. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Norwegisch

Eigenbezeichnung: Norsk

Englisch: Norwegian

Bezeichnung von Grundschatulkindern in Essen: Norwegisch (N = 2)

Verbreitung: Von den rund 5 Mio. Sprechern des Norwegischen leben rd. 4,3 Mio. in Norwegen, 28.000 leben in Schweden.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Norwegisch ist die →offizielle Sprache in Norwegen. Die Bezeichnung „Norwegisch“ bezieht sich auf zwei gegenseitig verständliche und verschriftete Varietäten, nämlich das auf westnorwegischen Mundarten beruhende „Nynorsk“ („Neunorwegisch“, früher „Landsmål“) und das dem →Dänischen sehr ähnliche „Bokmål“ („Buchsprache“ auch „Riks-mål“). Beide Varietäten sind Schulsprachen.

Norwegisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist variabel, das Verb steht jedoch in der Regel an zweiter Stelle im Satz. Es gibt drei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich Maskulin, Feminin und Neutrum. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt und werden nach Genus und Numerus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

?Pakistanisch (N = 2)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann →Urdu, die →offizielle Sprache Pakistans. Da Urdu jedoch nur von einem kleineren Teil der Bevölkerung Pakistans als Erstsprache gesprochen wird, kann auch eine andere Sprache Pakistans gemeint sein. Von den in Pakistan gesprochenen Sprachen wurden uns von Essener Schulkindern →Dari, →Panjabi, →Paschto und →Sindhi genannt.

Punjabi

Alternative Bezeichnungen: Punjabi, Ost-Punjabi (Indien), West-Punjabi (Pakistan), Lahnda (Pakistan)

Eigenbezeichnungen: Punjabi, Gurmukhi, Gurumukhi

Englisch: Panjabi, Punjabi, Gurmukhi, Gurumukhi

Bezeichnung von Grundschatulkindern in Essen: Panjabi (N = 8), ?Indisch (N = 11), ?Pakistanisch (N = 9), ?Indis (N = 1)

Verbreitung: In Indien sprechen rd. 27 Mio. Menschen Panjabi. Sie leben vor allem in dem Bundesstaat Panjab sowie in angrenzenden Gebieten Nordwestindiens. In Pakistan sprechen 30-45 Mio. Menschen Panjabi. Panjabi ist auch in den indischen und pakistanschen Immigrantengruppen in Großbritannien, Kanada und den USA stark vertreten.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: In Indien: Gurmukhi, selten auch Devanāgarī (→indische Schriften), in Pakistan: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: Panjabi ist die größte Sprache unter den nord-westlichen indoarischen Sprachen. Es ist die →offizielle Sprache des Bundesstaates Punjab und die größte Sprache in der Panjabi-Provinz Pakistans. Da Panjabi in Pakistan keinen offiziellen Status hat und selten geschrieben wird, beherrschen Panjabi-Sprecher in Pakistan auch die offizielle Sprache Pakistans, das →Urdu. „Lahnda“ wird z. T. synonym für das pakistanische Panjabi verwendet, gleichzeitig ist es die Bezeichnung für ein Bündel von in Pakistan gesprochenen Varietäten, die eng mit dem Panjabi verwandt sind. Hieraus resultieren Unklarheiten über die Sprecherzahlen des Panjabi in Pakistan. Panjabi hat eine große kulturelle Bedeutung für die religiöse Gemeinschaft der Sikhs, da „Adi Granth“, das heilige Buch der Sikhs, in einer früheren Form des Panjabi niedergeschrieben ist.

Panjabi ist eine →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Bei Substantiven wird zwischen zwei grammatischen Genera unterschieden, nämlich Maskulin und Feminin. Das →Attribut steht dem Substantiv voran; je nach ihrer Lautung werden attributive Adjektive nach Genus und Numerus dekliniert oder nicht. Es gibt keine Präpositionen, sondern nur →Postpositionen.

Paschto, Paschtu

Alternative Bezeichnungen: in Afghanistan: südliches Paschto, Afghanisch, Afghani, Kandahar, Kandahar Paschto; in Pakistan: nördliches Paschto

Eigenbezeichnung: Pashto zheba u. a.

Englisch: Pashto, Pushto

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Paschto (N = 20), ?Afghanisch (N = 51), ?Pakistansch (N = 9), ?Kantarie (N = 1)

Verbreitung: Paschto wird im östlichen und südlichen Afghanistan von rd. 7 Mio. Menschen (etwa 35 % der afghanischen Bevölkerung) als Erstsprache gesprochen. Weitere rd. 8 Mio. Menschen in den angrenzenden Gebieten Pakistans sprechen Paschto. In Deutschland gehört es zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoiranische Gruppe

Schrift: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: In Afghanistan ist Paschto neben →Dari eine der beiden offiziellen Sprachen. Muttersprachliche Sprecher des Paschto in Afghanistan beherrschen in der Regel auch Dari. In seinem zweiten Verbreitungsgebiet, dem Nordwesten Pakistans, hat Paschto keinen offiziellen Status. Hier ist →Urdu die Mehrheitssprache und wird in der Regel auch von den pakistanschen Paschto-Sprechern beherrscht. In der Klassifikation der Varietäten unterscheidet man zwischen dem nördlichen Paschto in Pakistan und dem südlichen Paschto in Afghanistan. Die Varietäten sind jedoch gegenseitig verständlich.

Paschto ist eine →flektierende Sprache und unterscheidet zwischen zwei grammatischen Genera (Feminin und Maskulin). Es hat eine strikte SOV-Wortstellung. Wie bei anderen indoiranischen Sprachen, stehen auch im Paschto die Adjektive nach dem Substantiv, werden aber nicht dekliniert. Es gibt Präpositionen und →Postpositionen.

Polnisch

Eigenbezeichnung: polski

Englisch: Polish

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Polnisch (N = 679)

Verbreitung: Polnisch wird von rd. 36 Mio. Menschen in der Republik Polen gesprochen sowie von Sprachminderheiten in Litauen, Weißrussland und der Westukraine. In Deutschland gehört Polnisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Polnisch ist die →offizielle Sprache Polens. Wie alle anderen ostslawischen Sprachen (z. B. →Russisch, →Ukrainisch), ist auch Polnisch eine →flektierende Sprache mit relativ freier Wortstellung im Satz und einem sehr komplexen Deklinationssystem. Die Sprache hat sieben Kasus und eine Genusunterscheidung zwischen Feminin, Maskulin und Neutrum. Polnisch hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen. Das →Attribut steht vor dem Substantiv, attributive Adjektive werden wie Substantive nach Kasus, Genus und Numerus dekliniert.

Schulrelevantes: Polnisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Portugiesisch

Alternative Bezeichnungen: Angolesisch (in Angola), Brasilianisch (in Brasilien), Mosambikisch (in Mosambik)

Eigenbezeichnung: Português

Englisch: Portuguese

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Portugiesisch (N = 30), ?Angolisch (N = 3), ?Afrikanisch (N = 21),

Verbreitung: Portugiesisch wird in Portugal (rd. 10,5 Mio. Sprecher) und Brasilien (100 Mio. Sprecher), in einer Reihe von afrikanischen Staaten (Mosambik, Angola), auf Madeira und in einigen ehemaligen portugiesischen Kleinkolonien Asiens (z. B. Goa, Macao, Sao Tome und Principe) gesprochen. Insgesamt wird die Zahl der Sprecher auf rd. 190 Mio. geschätzt, wovon 20 Mio. Portugiesisch als Zweitsprache sprechen. In Deutschland gehört Portugiesisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, romanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Portugiesisch gehört aufgrund seiner großen Sprecherzahl, im Hinblick auf seine Verbreitung in vier Kontinenten und seine Verwendung in amtlichen Funktionen zum Kreis der Weltsprachen. Es ist →offizielle Sprache in Portugal, Brasilien, Angola, Guinea-Bissau, Mosambik, São Tomé e Príncipe, Kapverden und Osttimor (neben Tetum).

Portugiesisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist SVO; sie ist aber nicht sehr strikt. Substantive sind nach zwei Genera unterscheidbar, nämlich Maskulin und Feminin. →Attribute können vor und nach dem Substantiv stehen. Attributive Adjektive werden nach Numerus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Das Brasilianische hat seinen eigenen Schriftstandard entwickelt, der nicht nur in Stil und Vokabular, sondern auch orthographisch von dem des Portugiesischen in Europa abweicht.

Daneben gibt es verschiedene portugiesisch basierte →Kreolsprachen, so in Guinea-Bissau und auf den Kapverden.

Schulrelevantes: Portugiesisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Romanes

Alternative Bezeichnungen: Romani, Kalderaš u. a.

Eigenbezeichnung: Romani tšiw, Romani čib u. a.

Englisch: Romany

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Romanes (N = 38), ?Sinti/Sintisch (N = 8), ?Zigeunisch (N = 1)

Verbreitung: Die Zahl derjenigen, die Varianten des Romanes als Erstsprache sprechen, wird auf weltweit 5-6 Mio. geschätzt. In Europa sind ca. 4,5 Mio. Sprecher heimisch, die meisten von ihnen leben in den Staaten des östlichen Europas und auf dem Balkan. Romanes gehört zu den größeren Minderheitensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Romanes ist die zusammenfassende Bezeichnung für die Dialekte der Roma und Sinti und eine durch das Gruppenprinzip geschützte, anerkannte Minderheitensprache in Europa. Aufgrund der breiten geographischen Verteilung der Roma und ihrer Kontakte mit den Sprachen der jeweiligen Regionen haben sich sehr unterschiedliche Varietäten entwickelt. Man unterscheidet mindestens vier Hauptgruppen: nördliches Romanes, zentrales Romanes, walachisches Romanes, balkanisches Romanes. Die meisten Roma in der Bundesrepublik Deutschland sprechen Kalderaš, das zu der walachischen Gruppe gerechnet wird, oder eine in Makedonien bzw. dem Kosovo gesprochene balkanische Varietät.

In den Achtzigerjahren hat die Sprachkommission der internationalen Romani-Union eine standardisierte Orthographie für das Romanes auf der Basis des walachischen Romanes entwickelt.

Romanes ist eine →flektierende Sprache mit einer variierenden Wortstellung. Bei Substantiven, die Lebenwesen bezeichnen, wird zwischen zwei grammatischen Genera unterschieden, nämlich Maskulin und Feminin. Das →Attribut steht dem Bezugswort voran; attributive Adjektive werden nach Genus und Numerus dekliniert. Die Sprache verfügt über einen bestimmten Artikel und über Präpositionen.

Schulrelevantes: Romanes ist in einigen Bundesländern (z. B. Hamburg) muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Nordrhein-Westfalen.

Rumänisch

Alternative Bezeichnung: Moldauisch (in Moldawien)

Eigenbezeichnung: Român

Englisch: Romanian

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Rumänisch (N = 18)

Verbreitung: Rumänisch wird von rd. 26 Mio. Menschen gesprochen. Der Großteil von ihnen (rd. 20,5 Mio.) lebt in Rumänien. Rumänisch wird auch im Nachbarstaat Moldawien gesprochen (rd. 2,5 Mio.). Weitere größere Sprechergruppen leben in der Ukraine, in Serbien, Ungarn, Bulgarien sowie in Griechenland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, romanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Rumänisch ist die →offizielle Sprache Rumäniens und Moldawiens. In Moldawien wird die Bezeichnung „Moldawisch“ für das prinzipiell gleiche Sprachsystem verwendet.

Rumänisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist SVO; sie gilt aber nicht sehr strikt. Substantive sind nach zwei Genera unterscheidbar, nämlich Maskulin und Feminin. Es gibt aber auch Substantive, die beiden Genera zugeordnet werden können. →Attribute können vor und nach dem Substantiv stehen. Attributive Adjektive werden nach Numerus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel in Form einer Endung am Substantiv und verfügt über Präpositionen.

Als romanische Sprache weist das Rumänische viele Ähnlichkeiten mit dem →Italienischen, →Spanischen und →Französischen auf. Die Entwicklung des Rumänischen verlief jedoch ohne Kontakt zu der lateinischen Hochsprache des Mittelalters. Als Sprache, die zum Balkansprachbund gerechnet wird, weist Rumänisch zudem eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit dem →Bulgarischen, →Makedonischen und →Albanischen auf – z. B. die Form des bestimmten Artikels als Endung.

Russisch

Eigenbezeichnung: russkij

Englisch: Russian

Bezeichnung von Grundschoßkindern in Essen: Russisch (N = 274)

Verbreitung: Russisch ist Erstsprache von rd. 153 Mio. Menschen, die in der GUS sowie in den inzwischen unabhängigen Nachfolgestaaten der UdSSR leben. Weitere rd. 120 Mio. Menschen in diesen Gebieten sprechen Russisch als Zweitsprache. In Deutschland gehört Russisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Russische ist →offizielle Sprache in Russland. In den anderen Staaten der Russischen Föderation ist es offizielle Sprache neben den Sprachen der größeren Ethnien. Im Vielvölkerstaat UdSSR fungierte es als die überregionale, in Ämtern und im Bildungswesen dominante Zweitsprache.

Wie alle anderen ostslawischen Sprachen (z. B. →Polnisch, →Ukrainisch) ist auch Russisch eine →flektierende Sprache mit relativ freier Wortstellung und einem sehr komplexen Deklinationsystem. Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutrum.

Die Sprache hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen. Das →Attribut steht vor dem Substantiv, attributive Adjektive werden wie Substantive nach Kasus, Genus und Numerus dekliniert.

Man kann von einem Kontinuum der gegenseitigen Verständlichkeit zwischen dem Russischen, dem →Ukrainischen und dem →Weißenrussischen sprechen.

Schulrelevantes: Russisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

Rwanda

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Rwanda, Ruanda, Kinyarwanda, Ikinyarwanda u. a.

Englisch: Rwanda, Kinyarwanda

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: ?Ruandisch (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21)

Verbreitung: Rwanda wird von rd. 6,5 Mio. Menschen im Staat Ruanda/Rwanda gesprochen, sowie von kleineren Gruppen in der Demokratischen Republik Kongo (rd. 250.000), in Tansania (rd. 88.000) und Uganda (rd. 530.000).

Klassifikation: Benue-Kongo-Sprache, Bantugruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Rwanda ist gemeinsam mit Englisch und Französisch die →offizielle Sprache des Staates Ruanda. Viele Ruanda-Sprecher beherrschen auch das →Englische, →Französische und/oder →Kiswaheli.

Als Bantusprache (→Kiswaheli, →Lingala) ist Ruanda →agglutinierend und hat sowohl →Präfixe als auch →Suffixe. Es ist gleichzeitig eine →Tonsprache mit 3 Tonemen. Es gibt kein grammatisches Geschlecht beim Substantiv, doch die Substantive sind nach 17 verschiedenen Klassen eingeteilt und tragen unterschiedliche Klassenzeichen als →Präfixe. →Attribute werden den Substantiven nachgestellt. Die Sprache verfügt über Präpositionen. Es gibt keinen bestimmten Artikel. Die Wortstellung ist SVO.

Schwedisch

Eigenbezeichnung: Svenska

Englisch: Swedish

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Schwedisch (N = 10)

Verbreitung: Schwedisch wird von rd. 9 Mio. Menschen gesprochen. Die meisten von ihnen (rd. 8 Mio.) leben in Schweden, eine größere Gruppe von Erst- und Zweitsprachlern des Schwedischen auch in den Nachbarstaaten Finnland und Norwegen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, germanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Schwedisch ist →offizielle Sprache Schwedens und dient in Finnland als zweite offizielle Sprache nach dem Finnischen.

Schwedisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist variabel, im einfachen Aussagesatz jedoch SVO. Es gibt zwei grammatische Genera beim Substantiv, nämlich das allgemeine Genus und Neutr. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt. Adjektivdeklina-

tion ist nur schwach ausgeprägt. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel in Form einer Endung und verfügt über Präpositionen.

Als nordgermanische Sprache ist Schwedisch eng mit dem →Norwegischen und dem →Dänischen verwandt. Man kann von einer begrenzten gegenseitigen Verständlichkeit zwischen diesen Sprachen sprechen.

?Selanka (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Möglicherweise ist eine Sprache Sri Lankas gemeint, also →Tamil oder →Singhalesisch.

Serbisch

Alternative Bezeichnung: Serbo-Kroatisch

Eigenbezeichnung: srpski jezik

Englisch: Serbian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Serbisch (N = 34), ?Serbokroatisch (N = 1), ?Jugoslawisch (N = 129)

Verbreitung: Serbisch wird von rd. 10,2 Mio. Menschen in Serbien und Montenegro und von kleineren Sprachengruppen im Kosovo gesprochen. Es gehört zu den größeren Migrantensprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Im Zuge der Nationbildung der Bundesrepublik Jugoslawien nach dem 2. Weltkrieg wurden die von den Bevölkerungsgruppen der Republik gesprochenen, nahverwandten südslawischen Dialekte zu einer einzigen Sprache „Serbokroatisch“ ausgerufen. Regionale →offizielle Sprachen waren darüber hinaus →Mazedonisch und →Slowenisch.

In den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ist Serbisch die offizielle Sprache Serbiens und Montenegros, →Kroatisch die offizielle Sprache Kroatiens und →Bosnisch die offizielle Sprache von Bosnien-Herzegowina.

Zwischen Serbisch und Kroatisch bestehen einige auffällige lautliche Unterschiede. Im Lexikon finden sich unterschiedliche Bildungen aus slawischem Material sowie unterschiedliche Lehnwörter und idiomatische Wendungen. Die Differenzen zwischen den Varietäten bzw. Normen gefährden die gegenseitige Verständlichkeit zwischen Kroatisch, Serbisch und Bosnisch nicht, allerdings ist im offiziellen Sprachgebrauch eine Tendenz zur Verselbständigung der Schriftsprachen und eine Betonung der Unterschiede voneinander zu beobachten.

Serbisch, Kroatisch und Bosnisch sind →flektierende Sprachen mit komplexen nominalen Deklinationssystemen. Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutr. →Attribute sind ihren Bezugswörtern vorangestellt; attributive Adjektive werden nach Kasus, Numerus und Genus dekliniert. Die Sprachen haben keinen bestimmten Artikel und verfügen über Präpositionen. Die Wortstellung im Satz ist relativ frei.

Schulrelevantes: Serbisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

?Serbokroatisch (N = 1)

„Serbokroatisch“ war die offizielle Sprache der Bundesrepublik Jugoslawien *vor* dem Zerfall zu Beginn der Neunzigerjahre. „Serbokroatisch“ wird jetzt in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens unterschiedlich benannt, nämlich →Serbisch in Serbien-Montenegro und →Kroatisch in Kroatien.

Sindhi

Eigenbezeichnung: Sindhi

Englisch: Sindhi

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Sindhi (N = 2), ?Pakistanisch (N = 9), ?Indisch (N = 11), ?Indis (N = 1)

Verbreitung: Sindhi wird von rd. 17 Mio. Menschen in Pakistan, vor allem in der Provinz Sind gesprochen. Weitere rd. 3 Mio. Sprecher des Sindhi leben in Indien, vor allem in den großen Städten Delhi, Bombay und Poona.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: in Pakistan: arabische Schrift, in Indien: Gurumukhi (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Sindhi ist offizielle Sprache der Provinz Sind in Pakistan und eine der 15 in der Verfassung aufgeführten offiziellen Landessprachen Indiens. Es ist eine →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Bei Substantiven wird zwischen zwei grammatischen Genera unterschieden, nämlich Maskulin und Feminin. Das →Attribut steht dem Bezugswort voran; ob attributive Adjektive dekliniert werden, ist von ihrer Lautung abhängig. Die Sprache verfügt über →Postpositionen.

Singalesisch

Alternative Bezeichnung: Sinhala

Eigenbezeichnung: sinhala, sinhala bhāsāva

Englisch: Sinhalese, Sinhala

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Singhalesisch (N = 8), ?Selanka (N = 1)

Verbreitung: Singhalesisch hat rd. 13,2 Mio. Sprecher, von denen der überwiegende Teil in Sri Lanka lebt.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: singhalesische Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Singhalesisch ist die →offizielle Sprache von Sri Lanka (mit →Tamil) und wird von rd. 72 % der Bevölkerung gesprochen. Es bestehen starke grammatische Unterschiede zwischen dem schriftlichen Standard und der Umgangssprache.

Singhalesisch ist eine →flektierende Sprache mit SOV-Wortstellung. Bei Substantiven, die Lebewesen bezeichnen, wird zwischen zwei grammatischen Genera unterschieden, nämlich Maskulin und Feminin. Das →Attribut steht dem Bezugswort voran; Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen. Der intensivere Kontakt des Singhalesischen mit drawidischen Sprachen wie →Tamil und →Malayalam hat vor allem im Vokabular eine sehr eigene Entwicklung gegenüber anderen indoarischen Sprachen des indischen Subkontinents (z. B. →Hindi, →Panjabi) gebracht.

?Sinti/Sintisch (N = 8)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen, da der Name „Sinti“ ein ethnischer Begriff ist und kein sprachlicher. Wahrscheinlich ist eine Varietät des →Romanes gemeint.

Slowenisch

Eigenbezeichnung: slovénščina, slovénški jazik

Englisch: Slovene

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Slowenisch (N = 8)

Verbreitung: Slowenisch wird in der Republik Slowenien von rd. 2 Mio. Menschen gesprochen.

Slowenisch sprechende Minderheiten leben darüber hinaus in Österreich, Italien und Westungarn.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Slowenisch ist die →offizielle Sprache der Republik Slowenien, der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik. Als südslawische Sprache ist Slowenisch eng verwandt mit Sprachen wie dem →Bosnischen, →Kroatischen und →Serbischen. Man kann von einem Kontinuum der gesprochenen Varietäten zwischen dem Slowenischen und dem Kroatischen sprechen, d. h. umgangssprachlich gibt es in einigen Regionen eine gegenseitige Verständlichkeit.

Slowenisch ist eine →flektierende Sprachen mit einem komplexen nominalen Deklinationsystem. Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutr. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt und werden zusammen mit ihnen dekliniert. Die Sprache hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen. Die Wortstellung ist SVO.

Schulrelevantes: Slowenisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

Sola

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Sola, Kuyobe, Soruba

Englisch: Sola

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Sola (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21), ?Togoanisch (N = 1)

Verbreitung: Sola wird von rd. 7000 Menschen in Benin und von rd. 2000 Menschen in Togo gesprochen.

Klassifikation: Niger-Kongo-Sprache, Gur- oder voltaische Gruppe

Schrift: nicht verschriftet

Kurzbeschreibung: Sola ist eine kleine, nicht verschriftete Sprache in Benin und Togo. Sprecher des Sola beherrschen entsprechend auch die jeweilige(n) →offizielle(n) Sprache(n), also →Französisch (Benin) bzw. Französisch, →Ewe oder/und Kabiye (Togo).

Für Sola konnte keine grammatische Beschreibung gefunden werden. Man kann davon ausgehen, dass strukturelle Ähnlichkeiten zwischen Sola und →Dagbani bestehen, das ebenfalls zu den Gursprachen gehört.

Somali

Alternative Bezeichnung: Somalisch

Eigenbezeichnung: afka Soomaaliga

Englisch: Somali

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Somalisch (N = 1), ?Afrikanisch (N = 21)

Verbreitung: Somali wird von 5,4 bis 6,7 Mio. Menschen in Somalia gesprochen. Weitere 1,5 Mio. Menschen in Kenia und Äthiopien sprechen Somali.

Klassifikation: Afro-asiatische Sprache, kuschitische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift (seit 1972)

Kurzbeschreibung: Somali ist seit 1972 eine der offiziellen Sprachen Somalias (zusammen mit Englisch und Arabisch). Etwa 2,5 Mio. Somalis sprechen Somali als Erstsprache; die Zahl der Zweitsprachler ist nicht sicher. Die Standardisierung der Sprache ist eine relativ neue Entwicklung, und die dialektale Differenz im Somali ist vergleichsweise hoch.

Somali ist eine Sprache mit relativ freier Wortstellung im Satz. Die Beziehungen zwischen den Elementen im Satz werden durch Endungen, Präpositionen und Partikeln ausgedrückt. Das Substantiv weist eine Genusunterscheidung zwischen feminin und maskulin auf. Attributive Adjektive stehen hinter den Substantiven und werden nur nach Numerus dekliniert. Die Sprache verfügt über einen bestimmten Artikel in Form einer Endung am Substantiv.

Spanisch

Eigenbezeichnung: Español

Englisch: Spanish

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Spanisch (N = 131), ?Kubanisch (N = 1), ?Argentinisch (N = 1), ?Mexikanisch (N = 1)

Verbreitung: Mit annähernd 350 Mio. Erst- und Zweitsprachlern ist das Spanische die größte romanische Sprache. Spanisch ist →offizielle Sprache Spaniens (eingeschl. Kanarische Inseln und die nordafrikanischen Enklaven Ceuta und Melilla) und offizielle Sprache von 19 latein-amerikanischen und karibischen Staaten (Argentinien, Bolivien, Chile, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay [zusammen mit Guarani], Peru [zusammen mit Quechua], Uruguay, Venezuela) sowie Puerto Rico, das den USA assoziiert ist. Die Zahl der Sprecher des Spanischen in den USA wird auf mindestens 20 Mio. geschätzt. Auch in Marokko und in Westsahara gibt es große spanische Sprechergruppen. Spanisch ist eine der größeren Migrationsprachen in Deutschland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, romanische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Über seinen offiziellen Status in 20 Staaten hinaus gehört das Spanische zu den offiziellen Sprachen der Vereinten Nationen und ist zudem →offizielle Sprache in zahlreichen anderen internationalen Organisationen.

Spanisch ist eine →flektierende Sprache. Die Wortstellung ist relativ frei. Substantive sind nach zwei Genera unterscheidbar, nämlich Maskulin und Feminin. →Attribute stehen in der Regel nach dem Substantiv, einige Adjektive auch davor. Attributive Adjektive werden nach

Numerus und Genus dekliniert. Die Sprache hat einen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen.

Während die gesprochenen Varietäten des Spanischen in Lateinamerika und Spanien einige phonetische und recht viele lexikalische Unterschiede aufweisen, ist der Schriftsprachgebrauch in Europa und Lateinamerika verhältnismäßig einheitlich.

Schulrelevantes: Spanisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

?Syrisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann sowohl →Aramäisch, d. h. dessen in Syrien gesprochene Varietät, als auch eine Minderheitensprache Syriens, z. B. eine Varietät des →Kurdischen oder des →Aramäischen.

Tamil

Alternative Bezeichnung: Tamilisch

Eigenbezeichnungen: Tamil, Tamili, Tamir, Tamalsan, Tambul, Tambusan u. a.

Englisch: Tamil

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Tamil (N = 123), ?Indisch (N = 11), ?Indisch (N = 1), ?Selanka (N = 1)

Verbreitung: Tamil wird als Erst- und Zweitsprache von etwa 71 Mio. Menschen gesprochen; davon sind 62,5 Mio. Erstsprachler und 8,5 Mio. Zweitsprachler. Die meisten Sprecher des Tamil leben in Indien (58,6 Mio.), im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu und in angrenzenden Regionen. Insgesamt 3,5 Mio. Tamilen sind in Sri Lanka beheimatet. Weitere zahlmäßig bedeutende tamilische Sprechergruppen leben in Malaysia, Südafrika und Singapur. In Deutschland gehört Tamil zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: drawidische Sprache, süd-drawidische Gruppe

Schrift: tamilische Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Tamil ist eine der vierzehn regionalen offiziellen Sprachen Indiens, erste →offizielle Sprache im südost-indischen Bundesstaat Tamil Nadu und offizielle Sprache (neben →Singhalesisch) in Sri Lanka sowie (neben →Englisch, →Chinesisch und →Malaiisch) in Singapur. Es ist eng verwandt mit →Malayalam. Die Sprecher des Tamil beherrschen in der Regel zwei deutlich unterschiedliche Varietäten: die Hochsprache, die sich am schriftlichen Standard orientiert, und die gesprochene Umgangssprache.

Tamil ist eine →agglutinierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung, die vor allem Endungen kennt. Substantiv werden in der Deklination nicht nach einem Genus unterschieden, sondern danach, ob sie belebte oder unbelebte Dinge bezeichnen, also Tiere und Menschen oder Gegenstände und Abstrakta. Das →Attribut steht vor dem Substantiv; attributive Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen.

Schulrelevantes: Tamil ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen. Der „Tamilische Kultur- und Wohlfahrtsverein“ sowie der „Tamilische Sprachdienst und Kulturverein“ bieten in Eigeninitiative muttersprachlichen Unterricht für tamilischsprachige Schulkinder in Essen an.

Thai

Alternative Bezeichnung: Siamesisch

Eigenbezeichnungen: Tai, Tai Khlang

Englisch: Thai

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Thai (N = 22)

Verbreitung: Thai wird von rd. 40 Mio. Menschen in Thailand gesprochen.

Klassifikation: Tai-Kadai-Sprache, Kam-Tai Gruppe

Schrift: Thai-Schrift (→indische Schriften)

Kurzbeschreibung: Thai ist die →offizielle Sprache von Thailand und die Erstsprache von rund 25 Mio. Menschen in Thailand. Die Sprache besitzt viele Lehnwörter aus indischen Sprachen, Mon-Khmer-Sprachen (z. B. →Khmer und →Vietnamesisch) und dem →Chinesischen.

Thai ist eine →isolierende Sprache mit einer SVO-Wortstellung. Präpositionen und Partikeln drücken die Beziehungen zwischen den Elementen des Satzes aus. Thai hat ein komplexes Lautsystem. Zum einen ist es eine →Tonsprache, die insgesamt fünf Tonqualitäten unterscheidet, zum anderen weist es neun Vokale auf, bei denen Kürze und Länge bedeutungsunterscheidend sind.

?Togoanisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Gemeint sein kann eine der vielen Sprachen Togos, von denen uns von Essener Schulkindern die Sprachen →Dagbani, →Ewe, →Ga und →Sola genannt wurden.

Tschechisch

Alternative Bezeichnung: Böhmisches, Mährisch

Eigenbezeichnung: česki, čeština

Englisch: Czech

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Tschechisch (N = 6)

Verbreitung: Tschechisch wird von rd. 10 Mio. Menschen in Tschechien gesprochen. Auch in der Slowakei und in der Ukraine leben größere Sprechergruppen.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Tschechisch ist die →offizielle Sprache der Republik Tschechien. Zwischen den Varietäten des Tschechischen und denen des nah verwandten Slowakischen besteht ein Kontinuum der gegenseitigen Verständlichkeit. Böhmisches und Mährisch sind eigentlich die Bezeichnungen für die wichtigsten Dialektgruppen des Tschechischen.

Wie alle slawischen Sprachen, so ist auch Tschechisch eine flektierende Sprache mit einem komplexen nominalen Deklinationssystem. Es gibt drei grammatische Genera, nämlich Feminin, Maskulin und Neutr. Adjektive sind den Substantiven vorangestellt und werden zusammen mit ihnen dekliniert. Die Sprache hat keinen bestimmten Artikel und verfügt über Präpositionen. Die Wortstellung ist SVO, allerdings nicht sehr strikt.

Tscherkessisch

Alternative Bezeichnungen: Adygeisch, Zirkassisch, Nieder- und Obertscherkessisch

Eigenbezeichnung: adyge-bze (für Adygeisch)

Englisch: Adyghe, Circassian

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Tscherkessisch (N = 2)

Verbreitung: Die tscherkessischen Sprachen werden von rd. 500.000 Menschen im nordwestlichen Kaukasusgebiet gesprochen. Zahlenmäßig bedeutende Sprechergruppen leben zudem in der Türkei (etwa 100.000).

Klassifikation: westkaukasische Sprache

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Tscherkessisch ist die Bezeichnung für eine Gruppe von größtenteils gegenseitig nicht verständlichen Varietäten, die „Tscherkessischen Sprachen“. Gleichzeitig wird die Bezeichnung synonym für das Adygeische verwendet, die tscherkessische Schriftsprache. Sie orientiert sich an dem Niedertscherkessischen, das in der autonomen russischen Republik Adygeia gesprochen wird. Ihm steht das Obertscherkessische oder Kabardinische entgegen, das weiter östlich im Gebiet um den Fluss Terek gesprochen wird.

Die in der Türkei lebenden Sprecher des Tscherkessischen sprechen zumeist das Niedertscherkessische.

Die tscherkessischen Sprachen sind →agglutinierend mit →Präfixen und →Suffixen und haben ein sehr komplexes Lautsystem. Attribute können vor- und hinter dem Substantiv stehen. Attributive Adjektive folgen dem Substantiv und übernehmen die Deklinationsendungen des Substantivs. Es gibt kein grammatisches Genus. Die Sprache verfügt über Postpositionen und hat ein komplexes Kasussystem. Die Wortstellung ist SOV.

Tschetschenisch

Eigenbezeichnung: nochcijn

Englisch: Chechen

Bezeichnung von Grundschoulkindern in Essen: Tschetschenisch (N = 1)

Verbreitung: Rund 1 Mio. Menschen in der russischen Republik Tschetschenien sprechen Tschetschenisch.

Klassifikation: ostkaukasische/nachische Sprache

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Tschetschenisch ist neben Russisch →offizielle Sprache Tschetscheniens. Sprecher des Tschetschenischen beherrschen in der Regel auch das Russische.

Das Tschetschenische ist eine →agglutinierende Sprache mit →Präfixen und →Suffixen. Es hat ein Lautsystem mit über 30 Konsonanten. Die Wortstellung ist relativ frei und die Beziehung zwischen den Satzteilen wird mit einem komplexen Kasussystem mit einer großen Anzahl von Kasus ausgedrückt. Es gibt kein grammatisches Geschlecht, doch Substantive sind nach 6 Klassen eingeteilt und in den Kasus entsprechend unterschiedlich dekliniert. →Attribute stehen ihrem Bezugswort voraus und attributive Adjektive werden entsprechend der Klasse ihres Bezugsworts dekliniert.

?Tunesisch (N = 16)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen. Wahrscheinlich ist →Arabisch gemeint, d. h. dessen in Tunesien gesprochene Varietät.

Türkisch

Eigenbezeichnung: Türkçe, Türk dili

Englisch: Turkish

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Türkisch (N = 1539)

Verbreitung: Türkisch ist die meistgesprochene Turksprache. Es wird von rd. 60 Mio. Menschen gesprochen. Der Großteil von ihnen lebt in der Türkei. Größere türkische Minderheitengruppen leben auf Zypern, auf dem Balkan und in Griechenland. In Deutschland gehört Türkisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: Altaiische Sprache, Gruppe der Turksprachen

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Das Türkische ist →offizielle Sprache der Türkei. Darüber hinaus ist es neben Griechisch offizielle Sprache Zyperns. Sprecher von Minderheitensprachen in der Türkei (u. a. →Arabisch, →Kurdisch, →Zaza, →Tscherkessisch) sprechen in der Regel auch Türkisch.

Als Turksprache ist Türkisch →agglutinierend und die Endungen werden →vokalharmonisch an die Lautung des Wortstamms angepasst. Es gibt kein grammatisches Genus und keinen bestimmten Artikel. Die Wortstellung ist SOV. Das →Attribut steht dem Substantiv voran; Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen und hat ein komplexes Kasussystem.

Schulrelevantes: Türkisch ist in Nordrhein-Westfalen und auch in Essen muttersprachliches Unterrichtsfach.

Ukrainisch

Alternative Bezeichnungen: Ruthenisch, Russinisch

Eigenbezeichnung: ukrains'kij

Englisch: Ukrainian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Ukrainisch (N = 8)

Verbreitung: Ukrainisch wird von rd. 35 Mio. Menschen in der Ukraine gesprochen sowie von Sprachminderheiten in verschiedenen anderen Nachfolgestaaten der UdSSR, in Südstreppen und der Slowakei.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Ukrainisch ist seit 1989 offizielle Sprache der Republik Ukraine. Ukrainer sprechen in der Regel →Russisch als Zweitsprache, und das Russische hat weiterhin eine starke Präsenz als Schriftsprache. Anders als beim →Weißrussischen ist jedoch auch die ukrainische Schriftsprache in Gebrauch. Zu den sprachlichen Charakteristika des Ukrainischen siehe die Beschreibung des →Russischen, das dem Ukrainischen vom grammatischen Bau her sehr ähnlich ist. Man kann von einem Kontinuum der gegenseitigen Verständlichkeit zwischen dem Ukrainischen, dem →Russischen und dem →Weißrussischen sprechen.

Ungarisch

Eigenbezeichnung: magyar nyelv

Englisch: Hungarian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Ungarisch (N = 17)

Verbreitung: Ungarisch sprechen ca. 14 Mio. Menschen, davon leben etwa 10 Mio. in Ungarn.

Über 2,5 Mio. Ungarn leben in den Nachbarländern Rumänien, in der Slowakei, in Serbien, in der Ukraine und in Österreich sowie, bedingt durch Migration, in Nordamerika und Australien.

Klassifikation: uralische Sprache, finnisch-ugrische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Ungarisch ist die →offizielle Sprache der Republik Ungarn und hat einen Status als regionale offizielle Sprache im österreichischen Burgenland sowie in der serbischen Provinz Wojwodina.

Ungarisch ist eine →agglutinierende Sprache. Ähnlich wie im →Türkischen werden die Endungen →vokalharmonisch an die Lautung des Wortstamms angepasst. Es gibt kein grammatisches Genus. Die Wortstellung ist SOV. Das →Attribut steht vor dem Substantiv; Adjektive werden nicht dekliniert. Die Sprache verfügt über →Postpositionen und hat ein komplexes Kasussystem.

Urdu

Alternative Bezeichnungen: (muslimisches) Hindi, West-Hindi, Hindustani

Eigenbezeichnung: Urdu, Urudu

Englisch: Urdu

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Urdu (N = 5), ?Pakistanisch (N = 9)

Verbreitung: Urdu wird von über 100 Mio. Menschen gesprochen. In Indien leben rd. 46 Mio. Sprecher, in Pakistan über 50 Mio. Zahlenmäßig bedeutende Sprechergruppen leben zudem in Südafrika, in den Staaten am Persischen Golf wie Oman, Bahrain und Katar sowie in Großbritannien.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, indoarische Gruppe

Schrift: arabische Schrift

Kurzbeschreibung: Urdu ist →offizielle Sprache in Pakistan sowie eine der regionalen offiziellen Sprachen Indiens. Der Anteil von Sprechern des Urdu als Erstsprache macht in Pakistan, einem Land mit großer Sprachenvielfalt, nur etwa 8 % der Bevölkerung aus, aber als offizielle Sprache wird es vom Großteil der Bevölkerung als Zweitsprache gesprochen. Vom Laut- und Formbestand her sind Urdu und →Hindi nicht voneinander zu trennen und werden auch unter dem Begriff „Hindi“ oft zusammengefasst. Auch „Hindustani“, die Bezeichnung für die umgangssprachliche Varietät des Hindi/Urdu, schließt Urdu mit ein.

Auf der Grundlage der unterschiedlichen schriftlichen Traditionen, eingeschlossen verschiedener Schriften, haben sich allerdings unterschiedliche schriftsprachliche Gebräuche in Urdu und Hindi entwickelt. So ist das Urdu wesentlich stärker von arabischen und persischen Lehnwörtern geprägt als das Hindi. Zur grammatischen Beschreibung des Urdu siehe →Hindi.

Vietnamesisch

Alternative Bezeichnungen: Annamesisch; Annamitisch

Eigenbezeichnungen: Ching, Gin, Jing, Jingyu, Tieng Viet, Viet

Englisch: Vietnamese, Annemese

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Vietnamesisch (N = 38)

Verbreitung: Rd. 68 Mio. Menschen sprechen Vietnamesisch, die meisten von ihnen leben in Vietnam. Rund 2 Mio. Vietnamesen leben außerhalb Vietnams, viele davon in Nordamerika und in Westeuropa. In Deutschland gehört Vietnamesisch zu den größeren Migrantensprachen.

Klassifikation: austroasiatische Sprache, Mon-Khmer-Sprache

Schrift: lateinische Schrift

Kurzbeschreibung: Vietnamesisch ist die →offizielle Sprache der Republik Vietnam, einem Land mit großer Sprachenvielfalt (über 90 Sprachen). Es wird von so gut wie allen Bewohnern Vietnams als Erst- oder Zweitsprache beherrscht.

Wie das verwandte →Khmer, so ist auch das Vietnamesische eine →isolierende Sprache mit einer SVO-Wortstellung, die allerdings nicht sehr strikt ist. Die Beziehungen zwischen den Elementen im Satz werden durch die Wortstellung im Satz sowie durch ein System von lexikalischen Hilfselementen (Hilfsverben, Partikeln, Präpositionen u. a.) ausgedrückt. Attributive Adjektive folgen dem Substantiv. Es gibt kein grammatisches Genus.

Vietnamesisch ist eine →Tonsprache und unterscheidet zwischen sechs bedeutungsunterscheidenden Tönen.

Schulrelevantes: Vietnamesisch ist in Nordrhein-Westfalen muttersprachliches Unterrichtsfach, allerdings nicht in Essen.

Weißrussisch

Alternative Bezeichnung: Belorussisch

Eigenbezeichnung: belaruski

Englisch: Belarusian

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Weißrussisch (N = 10)

Verbreitung: Weißrussisch wird von rd. 7. Mio. Menschen in der Republik Weißrussland gesprochen sowie von Sprachminderheiten in Polen, Litauen, Lettland und Russland.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, slawische Gruppe

Schrift: kyrillische Schrift

Kurzbeschreibung: Weißrussisch ist zusammen mit Russisch →offizielle Sprache in Weißrussland. Die starke Präsenz des →Russischen führt dazu, dass die Funktionalität der weißrussischen Schriftstandards stark abnimmt.

Zur den sprachlichen Charakteristika des Weißrussischen siehe die Beschreibung des →Russischen, das ihm vom grammatischen Bau her sehr ähnlich ist. Man kann von einem Kontinuum der gegenseitigen Verständlichkeit zwischen dem →Ukrainischen, dem →Russischen und dem Weißrussischen sprechen, bei dem das Weißrussische gewissermaßen das „Bindeglied“ zwischen dem Russischen und dem Ukrainischen darstellt.

Zaza

Alternative Bezeichnungen und Eigenbezeichnungen: Zaza, Zazaki, Dimili, Dimilki, Kurdisch
Englisch: Zaza, Dimili, Dimilki

Bezeichnung von Grundschulkindern in Essen: Zaza (N = 1); auch Kurdisch (N = 157) könnte sich auf Zaza beziehen.

Verbreitung: Zaza hat rd. 1 Million Sprecher, von denen der Großteil im Südosten der Türkei lebt sowie in den Großstädten der Türkei.

Klassifikation: indoeuropäische Sprache, iranische Gruppe

Schrift: lateinische Schrift (wenig verschriftet)

Kurzbeschreibung: Zaza ist eine linguistisch eigenständige nordwestiranische Sprache. Zaza-Sprecher beherrschen in der Regel auch das →Türkische, die →offizielle Sprache der Türkei. Da Zaza im Sprachgebiet des →Kurdischen gesprochen wird, die Sprache linguistisch enge Bezüge zum Kurdischen aufweist und Zaza-Sprecher oft auch das Kurmanci-Kurdische beherrschen, wird es oft zum Kurdischen gezählt.

Zaza ist wie das Kurdische eine →flektierende Sprache mit einer SOV-Wortstellung. Es gibt keinen bestimmten Artikel. Substantive werden in der Deklination nach Maskulin und Feminin unterschieden. Das →Attribut folgt dem Substantiv; Adjektive werden jedoch nicht dekliniert. Es gibt Präpositionen und →Postpositionen.

?Zigeunisch (N = 1)

Diese Sprachenbenennung ist nicht eindeutig zuzuordnen, da sie sich auf eine ethnische Gruppe bezieht und nicht auf eine Sprache. Wahrscheinlich ist eine Varietät des →Romanes gemeint.

3.3. Schriften

Dieses Kapitel enthält Kurzbeschreibungen der Schriften, mit denen die im vorangehenden Kapitel beschriebenen Sprachen fixiert werden. Die Schriften sind in alphabatischer Reihenfolge aufgeführt. Die Beschreibungen konzentrieren sich auf die wesentlichen Eigenschaften der Schriften, nämlich Schrifttyp, Schreibrichtung, Anzahl der Schriftzeichen und weitere klassifikatorisch wichtige Eigenschaften. Für weitere Informationen sei auf die Literaturangaben in Abschnitt 3.5 verwiesen.

arabische Schrift

Die arabische Schrift hat sich im 4. bis 6. Jahrhundert aus einer für das klassische Aramäische gebräuchlichen Schrift entwickelt und hat damit die gleichen Vorläufer wie die →hebräische und die →aramäische Schrift. Die arabische Schrift wird von rechts nach links geschrieben. Außer für das Maltesische wird sie für alle arabischen Varietäten verwendet, aber auch für indoeuropäische Sprachen wie →Urdu, →Dari, →Farsi und →Paschto.

Die 28 Zeichen der Schrift repräsentieren 28 Konsonanten. Einige dieser Buchstaben können bestimmte Vokale repräsentieren, wenn sie am Wortende auftreten. Darüber hinaus gibt es Hilfszeichen für Vokale, die jedoch nicht obligatorisch sind und im All-

gemeinen nicht eingesetzt werden. Kombinationen von Zeichen führen zu →Ligaturen, und die Zeichen der Schrift lassen sich danach klassifizieren, ob sie sich nur von rechts verbinden lassen oder zu beiden Seiten hin. Für die Verschriftung von nichtsemitischen Sprachen mit der arabischen Schrift wurde das ursprüngliche Alphabet um zusätzliche Buchstabenzeichen und →diakritische Zeichen erweitert. Eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung gibt es in der arabischen Schrift nicht.

aramäische Schrift

Die aramäische Schrift, auch „ostsyrische“ oder „syrische“ Schrift genannt, ist eine Weiterentwicklung der seit der Zeit um Christi Geburt für das klassische Aramäische gebräuchlichen aramäischen Schrift, aus der sich auch die →arabische und die →hebräische Schrift entwickelt haben. Sie wird heute für die (Neu-)→aramäische Schriftsprache verwendet. Wie seine verwandten semitischen Schriften ist auch die aramäische Schrift eine von rechts nach links geschriebene Konsonantenschrift und besteht aus 22 Buchstaben. Einige dieser Buchstaben können bestimmte Vokale repräsentieren, wenn sie am Wortende auftreten. Weitere Vokale werden durch Vokalpunkte angegeben, die im Gegensatz zu der →arabischen und der →hebräischen Schrift obligatorisch sind. Einige der Buchstaben bilden →Ligaturen, wenn sie zwischen anderen Buchstaben stehen. Es gibt keine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschrift.

armenische Schrift

Die armenische Schrift wurde im 5. Jahrh. von dem armenischen Mönch Mesrop Maschtoz entwickelt, um ein Alphabet für die Übersetzung christlicher Schriften zu erhalten, das den lautlichen Voraussetzungen des klassischen Armenisch gerecht wurde. Die Schrift ist bis heute nur unwesentlich verändert worden. Sie besteht aus 36 Buchstaben, die sowohl Vokale als auch Konsonanten wiedergeben und wird von links nach rechts geschrieben. Es gibt eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbuchstaben.

äthiopische Schrift

Die äthiopische Schrift ist aus einer semitischen Konsonantenschrift entstanden. Seit vor Christi Geburt wird sie für die Sprachen in der Region des heutigen Äthiopien verwendet. Heute benutzt man sie für die verwandten äthiosemitischen Sprachen →Amharisch, Tigrinya und Tigre. Die äthiopische Schrift ist eine von links nach rechts geschriebene →Silbenschrift, bei der 30 Grundzeichen systematisch zu mehreren hundert Konsonant-Vokal-Verbindungen erweitert werden.

chinesische Schrift

Im Unterschied zu →Silbenschriften, wie z. B. der →äthiopischen Schrift oder Buchstabschriften, wie der →arabischen, →lateinischen und →kyrillischen Schrift, repräsentieren chinesische Schriftzeichen in erster Linie nicht Laute, sondern Begriffe und Bedeutungen. Dadurch leistet die Schrift eine Einheit der →chinesischen Sprache sowohl

in der historischen Tiefe – Anfänge der chinesischen Schrift sind bis in das 15. Jahrh. vor Christi nachweisbar – als auch über die Vielzahl der chinesischen Sprachen und Dialekte der heutigen Zeit hinweg: Die *Inhalte*, die die Schrift unmittelbar wiedergibt, sind weitgehend konstant, wenn auch die Aussprache jeweils unterschiedlich ist und gewesen sein mag. Da es in jeder Sprache mehr Begriffe als Einzellaute oder auch Silben gibt, ist die Anzahl der Schriftzeichen der chinesischen Schrift natürlich viel größer als die einer Silben- oder Buchstabenschrift. Man muss rd. 3.000 Schriftzeichen kennen, um einfache chinesische Texte lesen und verstehen zu können; rd. das Dreifache reicht für nahezu alle Zwecke aus; insgesamt gibt es aber über 40.000 Zeichen. Typischerweise besteht ein Zeichen aus zwei Teilen, einem sog. „Radikal“, das einen Bedeutungsbereich angibt, und dem Rest, der Hinweise für die phonetische Realisierung enthält. Die 214 Radikale dienen auch zur lexikographischen Ordnung der Zeichen. Der Schriftlauf ist heute in der Regel waagerecht von links nach rechts.

georgische Schrift

Die georgische Schrift wurde im 5. Jahrhundert nach Christi entwickelt. Ähnlich wie bei der →armenischen Schrift war die Übersetzung christlicher Texte in das Georgische der Anlass der Schriftentwicklung. Die 33 Buchstaben des Alphabets repräsentieren sowohl Konsonanten als auch Vokale. Die Schrift wird von links nach rechts geschrieben und unterscheidet nicht zwischen Groß- und Kleinbuchstaben.

griechische Schrift

Die griechische Schrift ist die älteste und einflussreichste europäische Schrift, aus der sich die anderen heute in Europa verwendeten Buchstabenschriften →lateinische Schrift und →kyrillische Schrift entwickelt haben. Sie ist aus einer (ursprünglich von rechts nach links geschriebenen) frühen semitischen Konsonantenschrift entstanden. Nachfolgend wurde die Schriftrichtung verändert und die Schrift wurde um Vokale ergänzt. So besteht die griechische Schrift jetzt aus 36 Buchstaben und Buchstabenverbindungen, die sowohl Konsonanten als auch Vokale repräsentieren und wird von links nach rechts geschrieben. Es gibt eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbuchstaben.

hebräische Schrift

Die hebräische Schrift hat sich ab dem 3. Jahrh. aus einer für das klassische Aramäische verwendeten Schrift entwickelt und hat damit den gleichen Vorläufer wie die →arabischen und die →aramäische Schrift. Die hebräische Schrift wird für das →Hebräische verwendet sowie für das Jiddische, die westgermanische Sprache der aschkenasischen Juden. Die hebräische Schrift ist eine Konsonantenschrift, die von rechts nach links geschrieben wird. Das Alphabet besteht aus 22 Buchstaben. Einige Buchstaben haben eine besondere Form, wenn sie am Ende des Wortes stehen und einige der Konsonantenzeichen können auch bestimmte Vokale repräsentieren, wenn sie am Ende eines Wortes stehen. Darüber hinaus gibt es Hilfszeichen für Vokale, die jedoch nicht obligatorisch

sind und im Allgemeinen nicht eingesetzt werden. Es gibt keine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbuchstaben. Zwischen der Druckschrift („Quadratschrift“) und der Schreibschrift bestehen bei einigen Zeichen erhebliche Unterschiede.

indische Schriften

In Indien werden über 400 Sprachen gesprochen, von denen 18 von der Verfassung als →offizielle Sprachen anerkannt sind, nämlich die indoarischen Sprachen Assamisch/Assamesisch, →Bengali, Gujarathi, →Hindi, Kashmiri, Konkani, →Marathi, →Nepali, Oriya, →Panjabi, Sanskrit, →Sindhi und →Urdu, die drawidischen Sprachen Kanada, →Malayalam, →Tamil und Telugu sowie die tibetoburmesische Sprache Manipuri. Sie werden mit verschiedenen Schriften fixiert, die jedoch alle auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen, nämlich die Brāhmī-Schrift, für die es Zeugnisse aus dem 3. Jahrh. vor Christi gibt. Auch eine Reihe von nichtindischen Sprachen werden mit Nachfolgesystemen der Brāhmī-Schrift verschriftet, so →Singhalesisch (Sri Lanka), →Thai, →Khmer und andere. Die einzelnen Zeichen der Schriften, d. h. die Konsonantenzeichen, Vokalzeichen, →Ligaturen und →diakritischen Zeichen, und auch die Anzahl der Zeichen unterscheiden sich mittlerweile erheblich voneinander, so dass der Leser einer Schrift nicht sofort eine andere entziffern kann. Doch einige wichtige Grundprinzipien einiger alle indischen Schriften: So sind sie →Silbenschriften, die von links nach rechts geschrieben werden. Ein Silbenzeichen repräsentiert immer einen Konsonanten mit einem nachfolgenden unveränderlichen, inhärenten Vokal. Dieser Vokal ist in den verschiedenen Schriften unterschiedlich (s. u.). Wenn eine Silbe aus zwei aufeinanderfolgenden Konsonanten besteht, so werden die beiden Konsonantenzeichen als →Ligatur geschrieben. Die Ligatur zeigt an, dass der inhärente Vokal wegfällt. Wenn eine Silbe mit einem Konsonanten endet, dann wird durch ein →diakritisches Zeichen angegeben, dass dem letzten Konsonanten der Silbe der inhärente Vokal nicht folgt. Wenn nach einem Konsonanten ein anderer Vokal als der inhärente Vokal folgt, dann muss dieser durch ein spezifisches Vokalzeichen repräsentiert werden. Und wenn einem Vokal kein Konsonant vorausgeht, dann wird der Vokal durch ein wieder anderes spezifisches Vokalzeichen repräsentiert.

Bengali-Schrift

Die Bengali-Schrift enthält 36 Konsonantenzeichen und 13 Vokalzeichen. Der inhärente Vokal bei den Konsonantenzeichen ist /ɔ/.

Devanāgarī-Schrift

Die Devanāgarī-Schrift ist der meist verbreitete Abkömmling der Brāhmī-Schrift. Sie enthält 34 Konsonantenzeichen und 13 Vokalzeichen. Der inhärente Vokal bei den Konsonantenzeichen ist /a/.

Gurmukhi-Schrift

Die Gurmukhi-Schrift ist eine im 16. Jahrh. entwickelte Anpassung der →Devanāgarī-Schrift an das Lautsystem des →Panjabi. Gurmukhi enthält 32 Konsonantenzeichen und 10 Vokalzeichen. Der inhärente Vokal bei den Konsonantenzeichen ist ein kurzes /a/ (/ə/). Im Unterschied zur Devanāgarī-Schrift gibt es auch drei alleinstehende Vokale.

Khmer-Schrift

Die Khmer-Schrift ist eine Weiterentwicklung der Devanāgarī-Schrift. Der Vokalreichtum des →Khmer, für das die Khmer-Schrift entwickelt wurde, hat jedoch zu einer Innovation geführt: Im Unterschied zu den übrigen indischen Schriften gehören die Konsonantenzeichen zwei unterschiedlichen Registern an und je nach Register bekommt das gleiche Vokalzeichen eine unterschiedliche Lautung.

Malayalam-Schrift

Die Malayalam-Schrift wurde im 17. Jahrh. nach dem Modell der →tamilischen Schrift entwickelt. Die Schrift besteht aus 36 Konsonatenzeichen (mit inhärentem /a/) und 12 Vokalzeichen. Wie bei der →Gurmukhi-Schrift und im Unterschied zur →Devanāgarī-Schrift gibt es auch drei alleinstehende Vokale.

singhalesische Schrift

Die singhalesische Schrift wurde über das Tamilische für das →Singhalesische eingeführt. Sie besteht aus 36 Konsonatenzeichen (mit inhärentem /a/ oder /ə/) und 15 Vokalzeichen.

tamilische Schrift

Die tamilische Schrift besteht aus 18 Konsonatenzeichen (mit einem inhärenten /a/) und zwölf Vokalzeichen.

Thai-Schrift

Die Thai-Schrift wird seit dem 13. Jahrh. für das →Thai verwendet. Im Unterschied zu den meisten →indischen Schriften hat die Thai-Schrift keine →Ligaturen. Es gibt 44 Konsonantenzeichen mit einem inhärenten Vokal /ɔ/, die die 21 Konsonanten des Thai repräsentieren, sowie 14 zusätzliche Zeichen, die in Kombination miteinander und mit einigen Konsonanten das komplexe Vokalsystem des Thai wiedergeben.

japanische Schrift

Die Entwicklung der japanischen Schrift kann als eine schrittweise, im vierten Jahrhundert begonnene Anpassung der chinesischen Schrift an die spezifischen Eigenarten der →japanischen Sprache beschrieben werden, bzw. als eine Ergänzung der chinesischen Schrift. Heute zeigt sich die japanische Schrift als eine Kombination aus drei Systemen, nämlich chinesische Schriftzeichen und den →Silbenschriften Hiragana und Katagana. Die rd. 2.000 chinesischen Zeichen in der japanischen Schrift, Kanji genannt, werden für viele Wortstämme eingesetzt, vor allem bei chinesischen Lehnwörtern. Die 107 Silbenzeichen von Hiragana werden für grammatische Elemente der Sprache verwendet (Endungen, Partikeln) sowie für Wörter, die keine Lehnwörter sind. Die 111 Silbenzei-

chen von Katagana werden vor allem für nichtchinesische Lehnwörter gebraucht. In den beiden Silbensystemen gibt es zusätzliche Zeichen für lange Vokale. Japanisch wird waagerecht von links nach rechts geschrieben oder (vor allem in Zeitungen und Wörterbüchern) senkrecht von oben nach unten in Kolumnen von rechts nach links. Nichts selten findet man auch eine waagerechte Schreibrichtung von rechts nach links, z. B. in Über- und Unterschriften oder auf Spruchbändern.

koreanische Schrift

Ähnlich wie die →japanische Schrift hat sich auch die koreanische Schrift als eine Kombination von chinesischen Zeichen mit einer →Silbenschrift entwickelt. In Nordkorea ist diese Silbenschrift „Han'gul“ genannt, inzwischen die alleinige Schrift, während sie in Südkorea weiterhin mit chinesischen Zeichen kombiniert wird. Ähnlich wie Hiragana in der →japanischen Schrift repräsentiert Han'gul dabei vor allem grammatische Elemente. Han'gul besteht aus 40 Grundzeichen, die die einzelnen Konsonanten und Vokale repräsentieren und auf spezifische Weise miteinander zu Silben kombiniert werden.

kyrillische Schrift

Die kyrillische Schrift wurde wahrscheinlich im 9. Jahrh. von den griechischen Mönchen Cyril und Method entwickelt, die als Missionare im heutigen Moldawien tätig waren und ein adäquates Alphabet für slawische Sprachen suchten. Die Grundlage der Schrift bildete das griechische Alphabet; für Laute, die dieses Alphabet nicht repräsentierte, wurden Zeichen aus der hebräischen Schrift eingeführt. Das moderne kyrillische Alphabet wird für die meisten slawischen Sprachen verwendet, sowie für viele nichtslawische Sprachen in dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion (z. B. Turksprachen wie →Kasachisch und →Usbekisch, kaukasische Sprachen wie →Tschetschenisch und →Tscherkessisch, sowie uralische Sprachen). Das kyrillische „Grundalphabet“, das für das Russische verwendet wird, besteht aus 33 Buchstaben, die sowohl Konsonanten als auch Vokale repräsentieren. Ähnlich wie bei der →lateinischen Schrift ist das ursprüngliche kyrillische Alphabet bei der Adaption für nichtslawische Sprachen auf unterschiedliche Weise erweitert worden. Die kyrillische Schrift wird von links nach rechts geschrieben und unterscheidet zwischen Groß- und Kleinbuchstaben. Ähnlich wie bei der →lateinischen Schrift unterscheidet sich auch in der kyrillischen Schrift der Standard der Handschrift bei einigen Buchstaben erheblich von dem gedruckten Standard.

lateinische Schrift

Die lateinische Schrift hat sich aus der etruskischen Schrift entwickelt, die wiederum eine frühe Entwicklung aus der Anfangszeit der →griechischen Schrift ist. Die moderne lateinische Schrift ist eine Buchstabenschrift, die von links nach rechts geschrieben wird und sowohl Vokale als auch Konsonanten repräsentiert. Sie ist heute die am weitesten verbreitete Schrift der Welt. Wie bei der →kyrillischen Schrift, so sind auch bei der la-

teinischen Schrift die ursprünglichen 26 Buchstaben des lateinischen Alphabets auf unterschiedliche Weise erweitert, und zwar entweder um →diakritische Zeichen, die vorhandene Buchstaben verändern, oder um neue Buchstaben oder auch um Buchstabenverbindungen. Z. B. verwenden Deutsch, Ungarisch, Finnisch, Estnisch und Türkisch die Umlautzeichen bei ö und ü für die vorderen gerundeten Vokale /ø/ und /y/. Deutsch, Finnisch und Estnisch verwenden das Umlautzeichen auch bei ä für den Vokallaut /ɛ/. Beispiele für neue Buchstaben sind æ und ø im Dänischen, Norwegischen und Färöischen für die Vokallaute /ɛ/ und /œ/, oder ı im Türkischen für einen mittleren hinteren Vokal. Es gibt eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbuchstaben und ähnlich wie bei der →kyrillischen Schrift unterscheidet sich bei einigen Buchstaben der Standard der Handschreibung erheblich von dem gedruckten Standard.

Tifinagh-Schrift

Inschriften in Tunesien zeigen, dass Vorläufer der heutigen Tifinagh-Schrift schon vor rd. 2.000 Jahren für →Berbersprachen verwendet wurden. Sehr lange wurde diese Schrift wenig gebraucht; heute sind Vereinigungen von Sprechern des Berber in Marokko bemüht, sie für ihre Sprache zu revitalisieren. Tifinagh ist eine von rechts nach links geschriebene Konsonantenschrift, deren Alphabet aus 23 Buchstaben besteht. Darüber hinaus gibt es 11 Zeichen, die Kombinationen von Konsonanten repräsentieren. Ähnlich wie bei der →arabischen Schrift gibt es zusätzliche optionale Vokalzeichen.

3.4. Sprachwissenschaftliche Termini und Abkürzungen

agglutinierende Sprache

Eine Sprache wird als „agglutinierend“ bezeichnet, wenn grammatische Veränderungen der Wörter der Sprache hauptsächlich dadurch geschehen, dass den Wortstücken sog. „Affixe“, also →Präfixe, →Suffixe und/oder →Infixe hinzugefügt werden. Die grammatischen Bedeutungen der Affixe bleiben dabei unverändert und es können sich ganze Ketten von Prä- oder Suffixen ergeben, z. B. Türkisch ev „Haus“, ev-ler „Häuser“, ev-ler-in „deine Häuser“, ev-ler-in-de „in deinen Häusern“. Man kann agglutinierende Sprachen dahingehend unterscheiden, ob sie vorwiegend Präfixe, Suffixe oder Infixe verwenden, bzw. danach, für welche grammatischen Kategorien sie die einzelnen Typen von Affixen verwenden.

Attribut

Ein Attribut ist jedes Satzglied, das ein substantivisches Bezugswort näher bestimmt. Im Deutschen kann z. B. ein Adjektiv als Attribut eingesetzt werden (*ein kompliziertes Wort*), aber auch ein Nebensatz (*ein Wort, das kompliziert ist*), ein Substantiv im Genitiv (*Mutters Kuchen, die Tür des Hauses*), eine Präpositionalphrase (*die Katze auf der Matte*) oder ein Adverb (*der Unterricht gestern*). Man kann im Deutschen Attribute ihrer Form nach unterscheiden, aber auch danach, ob die dekliniert werden (Adjektive)

oder nicht (u. a. Präpositionalphrasen), oder danach, ob sie vor oder nach ihrem Bezugswort stehen.

diakritisches Zeichen

Ein diakritisches Zeichen ist ein Zeichen, dass einem Buchstaben hinzugefügt wird. Diakritische Zeichen können dazu dienen, ein bestimmtes Muster eines Lautes anzudeuten (z. B. das Betonungszeichen „ „ im Spanischen), oder sie können systematisch dazu eingesetzt werden, das Basisalphabet einer Sprache zu erweitern (z. B. die Umlautzeichen im Deutschen und einigen anderen Sprachen mit lateinischer Schrift). In der →arabischen Schrift werden Vokale teilweise ausschließlich mit diakritischen Zeichen angezeigt.

flektierende Sprache

Eine Sprache wird als „flektierend“ bezeichnet, wenn grammatische Veränderungen der Wörter der Sprache hauptsächlich dadurch geschehen, dass die Wortstämme und grammatischen Markierungen miteinander „verschmelzen“. Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, dass eine grammatische Veränderung durch die lautliche Umwandlung des Wortstamms ausgedrückt wird. Im Deutschen und in den meisten indoeuropäischen Sprachen geschieht dies unter anderem bei bestimmten Verben („starke Verben“), z. B. *geht* vs. *ging*. Ein weiteres Merkmal flektierender Sprache ist, dass grammatische Markierungen gleichzeitig mehrere Kategorien ausdrücken. Zum Beispiel drückt das *-m* in lateinisch *casa-m* Akkusativ und Singular aus. Auch werden in flektierenden Sprachen die gleichen Kategorien oft durch unterschiedliche Markierungen ausgedrückt, z. B. die Form der Pluralbildung beim Substantiv des Deutschen, die bei den unterschiedlichen Substantiven stark variiert.

Infix

Ein Infix ist eine grammatische Form, die mit dem Stamm eines Wortes verbunden wird, indem man sie in den Wortstamm hineinfügt. So ist z. B. das *-n-* in lateinisch *vi-n-co* „ich siege“ ein Infix, das den Präsens anzeigt, und so unter anderem in Opposition zu *vico* „ich habe gesiegt“ steht.

isolierende Sprache

Eine Sprache wird als „isolierend“ bezeichnet, wenn sie grammatische Kategorien (z. B. Tempus, Person, Passiv, Bestimmtheit u. a.) sowie Beziehungen zwischen den Teilen des Satzes hauptsächlich dadurch ausdrückt, dass sie Wörter mit grammatischen Funktionen (Präpositionen, Postpositionen, Partikeln, Hilfsverben, Pronomen) in den Satz einfügt. An den Inhaltswörtern (Substantive, Verben, Adjektive), die in isolierenden Sprachen meist einsilbig sind, findet keine oder sehr wenig Veränderung im Sinne einer Deklination oder Wortbildung statt. Als klassisches Beispiel für eine isolierende Sprache gilt das →Chinesische.

Kreolsprache

Eine Kreolsprache kann sich aus einer →Pidginsprache entwickeln, wenn die Pidginsprache zur Erstsprache einer Sprachgemeinschaft wird. Mit der Veränderung des Status von der reinen Verkehrssprache zur Erstsprache geht eine Erweiterung und grammatische Systematisierung einher, die die Sprache zu einem voll funktionalen System macht. Einige Kreolsprachen haben nachfolgend auch einen Standardisierungsprozesse durchlaufen, z. B. →Lingala.

Ligatur

Eine Ligatur ist eine Verbindung von zwei oder mehr Schriftzeichen, bei der Teile dieser Schriftzeichen miteinander verschmelzen und sich so eine neue Form bildet. Im Lateinalphabet des Deutschen hat sich beispielsweise der Buchstabe „w“ als Ligatur aus einem doppelten „v“ entwickelt. In der →arabischen Schrift und auch in den →indischen Schriften bilden bestimmte Kombinationen von Zeichen regelmäßig Ligaturen.

O

In der Sprachwissenschaft als Abkürzung für das Satzglied „Objekt“ gebräuchlich.

offizielle Sprache

Als „offizielle Sprache“ bezeichnet man eine Sprache, die in einem Land oder in einer Region eines Landes eine amtliche Funktion hat. Das heißt, die Sprache ist für den amtlichen Verkehr zugelassen und sie wird in der Kommunikation der Organe des Staates mit den Staatsbürgern verwendet. Auf nationaler Ebene kann dies bedeuten, dass die offizielle Sprache „Staatssprache“ oder „Nationalsprache“ ist. Eine Sprache kann aber auch ausschließlich in einer bestimmten Region eines Landes offizielle Sprache sein und in diesem Sinne mit einer landesweiten offiziellen Sprache koexistieren. Ebenso ist es nicht selten, dass ein Land landesweit mehr als eine offizielle Sprache verwendet, z. B. Indien, in dem →Englisch und →Hindi landesweite offizielle Sprachen sind und sich bestimmte Funktionen aufteilen.

Pidginsprache

Eine Pidginsprache ist eine stark vereinfachte →Verkehrssprache, die als Gemisch von Sprachen oder starke Vereinfachung einer Sprache entstehen kann, wenn Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen dauerhaft miteinander kommunizieren möchten oder müssen. So entstanden während der kolonialen Expansion in Ost- und Westindien, Afrika und Amerika zahlreiche Pidginsprachen, die zumeist auf den Sprachen der Kolonialmächte (Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch) basierten, z. B. Hiri Motu (→Motu).

Postposition

Eine Postposition ist wie eine Präposition ein einzelnes Wort, das eine bestimmte semantische Beziehung eines substantivischen Satzteils innerhalb der Satzaussage ausdrückt. Während die Präposition jedoch *vor* dem Substantiv steht, mit dem sie eine Verbindung eingeht, steht die Postposition *hinter* dem Substantiv. Im Deutschen gibt es nur sehr wenige Postpositionen, z. B. *meinen Eltern zuliebe*. Man kann Sprachen danach unterscheiden, ob sie vorwiegend Präpositionen oder Postpositionen verwenden.

Präfix

Ein Präfix ist eine grammatische Form, die mit dem Stamm eines Wortes verbunden wird, indem man sie vor den Stamm fügt, z. B. im Deutschen das Perfekt *ge-* bei *ge-laufen*.

S

In der Sprachwissenschaft als Abkürzung für das Satzglied „Subjekt“ gebräuchlich.

Silbenschrift

Eine Silbenschrift ist eine Schrift, deren Zeichen in erster Linie Silben repräsentieren und nicht einzelne Laute.

Suffix

Ein Suffix ist eine grammatische Form, die als Endung an den Stamm eines Wortes angefügt wird, z. B. im Deutschen das Genitiv *-s* in *Mutter-s* *Kuchen* oder der Plural *-e* in *Telefon-e*.

Tonsprache

Eine Tonsprache ist eine Sprache, bei der die Tonhöhe (hoch, tief), der Verlauf der Tonhöhe (z. B. von hoch zu tief) oder auch Betonung oder Akzent eine regulär bedeutungsunterscheidende Funktion hat. Das bedeutungsunterscheidende Lautmerkmal wird „Tonem“ genannt. Es gibt Sprachen, die mit unterschiedlichen Tonemen bis zu 9 unterschiedliche Bedeutungen konstituieren können, z. B. Yue, eine →chinesische Sprache.

V

In der Sprachwissenschaft als Abkürzung für das Satzglied „Prädikat“ gebräuchlich.

Verkehrssprache

Eine Verkehrssprache ist eine Sprache, die zur Kommunikation von Menschen bzw. Gruppen mit unterschiedlichen Erstsprachen dient. Synonym für den Terminus „Verkehrssprache“ wird auch der Terminus „Lingua franca“ verwendet.

Varietät

Eine Varietät einer Sprache ist ein Subsystem einer Sprache, das in einem bestimmten Kontext Verwendung findet. So ist beispielsweise ein Dialekt eine regionale Varietät einer Sprache und ein „Standard“ ist eine von einer Sprachgemeinschaft als verbindliche Norm anerkannte Varietät.

Vokalharmonie

Der Terminus „Vokalharmonie“ wird zur Bezeichnung eines lautlichen Regelsystems in einer Sprache verwendet, bei der die Vokale in einem Wort in Bezug auf bestimmte Merkmale einander angeglichen werden. So müssen z. B. im →Türkischen alle Endungen entweder vordere oder hintere Vokale haben, je nachdem, ob der letzte Vokal des Wortstamms ein vorderer oder hinterer Vokal ist (z. B. wird *ev* „Haus“ im Plural zu *ev-ler* „Häuser“; *at* „Pferd“ wird dagegen zu *at-lar* „Pferde“).

3.5. Literatur und Materialien

Enzyklopädien und Lexika

Für Überblicke über Sprachenfamilien, knappe Skizzen von Einzelsprachen und Schriftsystemen sowie Erläuterungen von sprachwissenschaftlichen Themen und Begriffen eignen sich besonders die folgenden Bücher:

- Bußmann, Hadumond (Hrsg.). 2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. (3., aktualisierte und erweiterte Auflage) Stuttgart: Kröner.
- Comrie, Bernard, Stephen Matthews, Maria Polinsky (beratende Hrsg.). 1998. Bildatlas der Sprachen. Augsburg: Bechtermünz.
- Crystal, David. 1995. Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Glück, Helmut. (Hrsg.). 2000. Metzler Lexikon Sprache. (2., überarbeitete und erweiterte Auflage) Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- Wendt, Heinz F. 1987. Fischer Lexikon Sprachen. Frankfurt a.M.: Fischer.

Sprachenbeschreibungen

Bausch, Karl-Richard, Herbert Christ, Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.). 2003. Handbuch Fremdsprachenunterricht. (4., vollständig neu bearbeitete Auflage) Tübingen: A. Francke.

Enthält u. a. unterrichtsbezogene Beschreibungen der wichtigsten in Deutschland unterrichteten Sprachen.

Campbell, George L. 1991. Compendium of the world's languages. (2 Bände.) London: Routledge.

Enthält grammatische Skizzen von über dreihundert Einzelsprachen.

Campbell, George L. 1998. Concise compendium of the world's languages. London: Routledge.

Enthält grammatische Skizzen der 100 sprecherreichsten Sprachen der Welt (mit einigen Ausnahmen). Eine Zusammenfassung von Campbell (1991).

Ethnologue <http://www.sil.org/ethnologue>

Die umfangreichste Datenbank zu den Sprachen der Welt. Es sind rd. 6.000 Sprachen und Sprachenbenennungen aufgelistet. Die Informationen zu den Sprachen beziehen sich vor allem auf Sprecherzahlen, Verbreitungsgebiete, Benennungen und genetische Ableitungen.

Helbig, Gerhard u. a. (Hrsg.). 2001. Deutsch als Fremdsprache - ein internationales Handbuch. (2 Bände) Berlin: de Gruyter.

Enthält u. a. kontrastive Beschreibungen größerer Fremdsprachen.

Haarmann, Harald. 2001. Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu. München: C. H. Beck.

Enthält Informationen zu über 100 Sprachen.

Klose, Albrecht. 2001. Sprachen der Welt. (2., überarbeitete und erweiterte Ausgabe) München: K.G. Saur.

Ein weltweiter Index der Sprachfamilien, Einzelsprachen und Dialekte, mit Angaben der Synonyme und fremdsprachlichen Äquivalente.

Price, Glanville (ed.). 1998. Encyclopedia of the languages of Europe. Oxford: Blackwell.

Ein Überblick über die Sprachen Europas. Die Informationen zu den Sprachen beziehen sich vor allem auf historische Entwicklungen und soziolinguistische Fragen. Auch die Minderheiten- und Migrantensprachen werden berücksicht. Ausführliche Literaturangaben.

UCLA Language Materials Project <http://www.lmp.ucla.edu/default.asp>

Kurzdarstellungen von rd. 50 „kleineren“ Fremdsprachen“ der USA. Mit ausführlichen Informationen zu Lernmaterialien.

Beschreibungen von Schriften

Campbell, George L. 1997. Scripts & alphabets. London: Routledge.

Kurzdarstellungen der wichtigsten Schriftsysteme der Welt.

Haarmann, Harald. 1991. Universalgeschichte der Schrift. Frankfurt: Campus.

Darstellungen und historische Herleitung der wichtigsten Schriftsysteme.

Material und Informationen zum Thema „Sprache(n) und Schule“

Materialien für den muttersprachlichen Unterricht in Nordrhein-Westfalen:

Ulrich-Weyel-Verlag: <http://www.ulrich-weyel.de/verlag.html>

Veröffentlichungen des Landesinstituts für Schule:

<http://www.lsw.nrw.de/veroeffg.htm#fremd>

Umfangreiches Informations- und Unterrichtsmaterial zum Thema Migration und Sprache ist über die Internetseite der RAA Bochum zugänglich:

<http://www.bochum.de/raa/>

Materialien und Informationen zur zweisprachigen Alphabetisierung Türkisch-Deutsch („Koala“):

RAA-Hauptstelle: <http://www.raa.de>

Bildungsserver Hessen: <http://lernen.bildung.hessen.de/interkulturell/koala/link>

Projekt „Koala“: <http://koala-projekt.de/>

Zweisprachige Materialien türkisch-deutsch:

Anadolu-Verlag: <http://www.anadolu-verlag.de/index.html>

Önel-Verlag: <http://www.oenel.de/>

Dokumentation schulbezogener Projekte in NRW zum Europäischen Jahr der Sprachen

2001: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/sprachentag/info/doku.html>

Verschiedene Projekte/Informationen zum europäischen Tag der Sprachen (26.09.2002):

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/sprachentag/>

Überblick zum Thema „Migration und Sprache“ im „Forum Schule“, mit einigen Links:

<http://www.forum-schule.de/fs10/magein.html>

Die Zeitschrift „Grundschule Sprachen“ des Kallmeyer-Verlags (www.kallmeyer.de)

widmet sich besonders den Themen Mehrsprachigkeit, Sprach(en)förderung und Reflexion über Sprache in der Grundschule.

Der Verlag an der Ruhr hat eine Sammlung von Anlauttabellen verschiedener Sprachen

im Angebot: <http://www.verlagruhr.de/>

Informationen zum Portfolio der Sprachen:

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/portfolio/>

Adressen für Fremdsprachenlehrer:

<http://www.uni-marburg.de/ifs/nuetzliche/nutz-all.html>

4. Länderliste

In der folgenden Liste sind die Antworten von den Essener Grundschülerinnen und Grundschülern auf die Fragen nach ihren Herkunftsänder, ihren Staatsangehörigkeiten, den Herkunftsänder ihrer Eltern bzw. eines ihrer Elternteile und den Wohnorten ihrer Großeltern dargestellt. Die 130 Nennungen sind alphabetisch aufgelistet. Sie verweisen z. T. nicht eindeutig auf Staaten (z.B. „Afrika“).

Den Staaten sind die Sprachen zugeordnet, die →offizielle Sprachen sind und die von größeren Gruppen in den Staaten gesprochen werden. Die offiziellen Sprachen sind *kursiv* gedruckt. Die Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.¹⁶

Auf die Frage nach der Staatsangehörigkeit wurde außerdem die Antwort „staatenlos“ gegeben.

Afghanistan	<i>Dari, Paschto, Turkmenisch, Tadschikisch, Arabisch u. a.</i>
Afrika	<i>Arabisch</i>
Ägypten	<i>Arabisch</i>
Albanien	<i>Albanisch</i>
Algerien	<i>Arabisch, Berbersprachen, Französisch</i>
Angola	<i>Portugiesisch, Bantusprachen und andere afrikanische Sprachen</i>
Argentinien	<i>Spanisch</i>
Armenien	<i>Armenisch, Kurdisch, Aserbaidschanisch, Russisch</i>
Aserbaidschan	<i>Aserbaidschanisch, Armenisch, Kurdisch, Georgisch, Russisch</i>
Äthiopien	<i>Amharisch, Englisch, Tigrinya, Somali, Orominga, Arabisch u. a.</i>
Australien	<i>Englisch, viele Einwanderersprachen, australische Sprachen</i>
Bangladesch	<i>Bengali, English, Hindi u. a.</i>
Belarus (Weißrussland)	<i>Weißrussisch, Russisch, Ukrainisch</i>
Belgien	<i>Niederländisch, Französisch, Deutsch (regional),</i>
Bosnien-Herzegowina	<i>Bosnisch, Kroatisch, Serbisch</i>
Brasilien	<i>Portugiesisch</i>
Bulgarien	<i>Bulgarisch, Makedonisch, Rumänisch, Türkisch</i>
Chile	<i>Spanisch</i>
China	<i>chinesische Sprachen und Dialekte</i>
Dänemark	<i>Dänisch, Färöisch (regional)</i>
Deutschland	<i>Deutsch, Dänisch (regional), Sorbisch (regional), Romanes</i>
Dominikanische Republik	<i>Spanisch</i>
Ecuador	<i>Spanisch, Quechua, andere amerindische Sprachen</i>
Färöer Inseln	<i>Dänisch, Färöisch</i>
Finnland	<i>Finnisch, Schwedisch</i>

¹⁶ Weitere Informationen zu Staaten und Sprachen siehe: <http://www.sil.org/ethnologue>

Frankreich	<i>Französisch, Okzitanisch, Bretonisch, Arabisch und andere Einwanderersprachen</i>
Gambia	<i>English, Mandinka, Wolof, Fula und andere afrikanische Sprachen</i>
Georgien	<i>Georgisch, Russisch, Armenisch, Aserbaidschanisch, Abchasisch, Kurdisch</i>
Ghana	<i>English, Ewe, Dagbani, Ga, Akan, Moshi-Dagomba und andere afrikanische Sprachen</i>
Griechenland	<i>Griechisch, Bulgarisch, Makedonisch, Albanisch</i>
Großbritannien	<i>English, Walisisch (regional), Schottisch-Gälisch (regional), Bengali, Hindi, Malayalam, Panjabi und andere Einwanderersprachen</i>
Guadeloupe	<i>Französisch, Kreol</i>
Guatemala	<i>Spanisch, viele amerindische Sprachen, z.B. Quiche, Cakchiquel, Kekchi, Mam, Garifuna, Xinca</i>
Guinea	<i>Französisch, Fula und andere afrikanische Sprachen</i>
Honduras	<i>Spanisch, amerindische Sprachen</i>
Hongkong	<i>Chinesisch, Englisch</i>
Indien	landesweit offiziell: <i>Hindi, Englisch</i> , regional offiziell: <i>Bengali, Hindi, Kashmiri, Malayalam, Nepali, Marathi, Konkani, Panjabi, Sindhi, Tamil, Urdu, Telugu, Gujarati, Kannada, Oriya, Sanskrit, Manipuri</i> ; Hindustanian, Singhalesisch, Assamese u. a.
Indonesien	<i>Bahasa Indonesia, Javanesisch u. a.</i>
Irak	<i>Arabisch, Kurdisch, Luri, Aramäisch, Aserbaidschanisch, Armenisch</i>
Iran	<i>Farsi, Aserbaidschanisch, kurdische Sprachen, Zaza, Aramäisch</i>
Irland	<i>Irisch, Englisch</i>
Island	<i>Isländisch</i>
Israel	<i>Hebräisch, Arabisch, viele Einwanderersprachen</i>
Italien	<i>Italienisch, Slowenisch, Deutsch, Albanisch</i>
Jamaika	<i>Englisch</i>
Japan	<i>Japanisch, Aynu</i>
Jordanien	<i>Arabisch</i>
Jugoslawien	<i>Serbisch</i>
(Serbien/Montenegro)	
Kambodscha	<i>Khmer</i>
Kamerun	<i>Fula, Französisch, English und andere afrikanische Sprachen</i>
Kanada	<i>Englisch, Französisch, Einwanderersprachen</i>
Karibik	
Kasachstan	<i>Kasachisch, Russisch, Deutsch u. a.</i>
Kenia	<i>Kiswaheli, Englisch, Somali, viele afrikanische Sprachen</i>
Kirgisien	<i>Kirgisisch, Russisch u. a.</i>
Kolumbien	<i>Spanisch</i>
Kongo, Republik	<i>Französisch, Lingala, Munukutuba und andere afrikanische Sprachen</i>

Kongo, Demokratische Republik	<i>Französisch, Lingala, Kongo Kisuaheli, Luba-Kasai und andere afrikanische Sprachen</i>
Korea	<i>Koreanisch</i>
Kosovo	<i>Albanisch, Bosnisch, Serbisch</i>
Kroatien	<i>Kroatisch</i>
Kuba	<i>Spanisch</i>
Kurdistan	
Kuwait	<i>Arabisch</i>
Lettland	<i>Lettisch, Russisch</i>
Libanon	<i>Arabisch, Kurdisch, Armenisch</i>
Litauen	<i>Litauisch, Russisch, Weißrussisch, Polnisch</i>
Luxemburg	<i>Letzebuergisch, Deutsch, Französisch</i>
Madagaskar	<i>Madagassisch, Französisch</i>
Malaysia	<i>Malaiisch, English, chinesische Sprachen, Sprachen aus Indien</i>
Malta	<i>Englisch, Maltesisch</i>
Marokko	<i>Arabisch, Berbersprachen, Französisch</i>
Mauretanien	<i>Arabisch, Berber, Hassaniya Arabisch, Pulaar, Soninke, Wolof</i>
Mauritius	<i>English, Kreol, Französisch, viele Einwanderersprachen</i>
Mazedonien	<i>Makedonisch, Albanisch, Türkisch, Serbisch, Romanes</i>
Mexiko	<i>Spanisch, Maya-Sprachen und andere amerindische Sprachen</i>
Mittelamerika	
Monaco	<i>Französisch, English, Italienisch</i>
Mosambik	<i>Portugiesisch, Kisuaheli und andere afrikanische Sprachen</i>
Nepal	<i>Nepali, viele weitere Sprachen</i>
Niederlande	<i>Niederländisch, Indonesisch</i>
Niger	<i>Französisch, Fula, Berber, Arabisch, Hausa, Djerma</i>
Nigeria	<i>Englisch, Ewe, Hausa, Yoruba, Igbo (Ibo), Fula</i>
Norwegen	<i>Norwegisch</i>
Oman	<i>Arabisch, Urdu, Baluchi und andere Sprachen Indiens</i>
Österreich	<i>Deutsch, Burgenländisch, Slowenisch, Ungarisch</i>
Ostpreußen	
Pakistan	<i>Urdu, Sindhi, Panjabi, Paschtu, Baluchi, Sindhi, Dari u. a.</i>
Palästina	<i>Arabisch</i>
Papua Neuguinea	<i>hunderte Sprachen, Pidgin Englisch, Hiri Motu als Verkehrssprachen</i>
Paraguay	<i>Spanisch, Guarani</i>
Persien	
Peru	<i>Spanisch, Quechua, Aymara</i>
Philippinen	<i>Filipino/Tagalog, English u. a.</i>
Polen	<i>Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch</i>
Portugal	<i>Portugiesisch</i>
Puerto Rico	<i>Spanisch, Englisch</i>

Ruanda	<i>Rwanda, Englisch, Französisch, Kisuaheli u. a.</i>
Rumänien	<i>Rumänisch</i>
Russische Föderation	<i>Russisch, Finnisch, Kasachisch, Weißrussisch, Tscherkessisch, Turksprachen, eurasische, slavische, kaukasische Sprachen</i>
Saudi Arabien	<i>Arabisch</i>
Schweden	<i>Schwedisch, Finnisch</i>
Schweiz	<i>Deutsch, Französisch, regional: Romanisch, Italienisch, Schwyzerdütsch</i>
Seychellen	
Simbawe	<i>English, Shona, Sindebele/Ndbele und andere afrikanische Sprachen</i>
Singapur	<i>Chinesisch, Malaiisch, Tamil, Englisch</i>
Slowakische Republik	<i>Slowakisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch</i>
Slowenien	<i>Slowenisch, Kroatisch</i>
Somalia	<i>Somali, Arabisch, Kisuaheli und andere afrikanische Sprachen</i>
Spanien	<i>Spanisch, Katalanisch (regional), Galizisch (regional), Baskisch (regional)</i>
Sri Lanka	<i>Singalesisch, Tamil</i>
Südafrika	<i>Afrikaans, English, Ndbele, Pedi, Sotho, Swazi, Tsonga, Tswana, Venda, Yhosa, Zulu, andere afrikanische Sprachen und Sprachen aus Indien</i>
Südamerika	
Swasiland	<i>Englisch, siSwati und andere afrikanische Sprachen</i>
Syrien	<i>Arabisch, Kurdisch, Aramäisch, Armenisch, Tscherkessisch</i>
Tadschikistan	<i>Tadschikisch, Russisch</i>
Thailand	<i>Thai, viele weitere Sprachen</i>
Togo	<i>Französisch, Ewe, Kabiye, Dagbani, Ga, Sola</i>
Tschechische Republik	<i>Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch,</i>
Tschetschenien	<i>Tschetschenisch, Russisch</i>
Tunesien	<i>Arabisch, Berber, Französisch</i>
Türkei	<i>Türkisch, Kurdisch, Zaza, Armenisch, Aramäisch, Aserbaidschanisch, Tscherkessisch, Arabisch, Lasisch u. a.</i>
Ukraine	<i>Ukrainisch, Russisch, Polnisch, Slowakisch, Tschechisch</i>
Ungarn	<i>Ungarisch, Rumänisch, Slowenisch, Deutsch</i>
Uruguay	<i>Spanisch, Braziler</i>
USA	<i>Englisch, Spanisch und viele Einwanderersprachen</i>
Usbekistan	<i>Usbekisch, Russisch, Tadschikisch, Kasachisch u. a.</i>
Vereinigte Arabische Emirate	<i>Arabisch</i>
Vietnam	<i>Vietnamesisch, Khmer, Chinesisch</i>
Zaire	<i>siehe Kongo (Demokratische Republik)</i>
Zentralafrikanische Republik	<i>Französisch, Sangho, viele afrikanische Sprachen</i>

5. Sprachenindex

In der folgende Liste sind alle Bezeichnungen für Sprachen aus den obigen Sprachenbeschreibungen aufgeführt, d.h. die Eigenbenennungen, die alternativen Bezeichnungen, die Bezeichnungen der Grundschulkinder in Essen und die Bezeichnungen, die wir als Überschriften für die Sprachenbeschreibungen gewählt haben. Die Zuordnungen führen zu den Einträgen, unter denen die Sprachenbeschreibungen zu finden sind. Fettgedruckte Sprachennamen entsprechen den Einträgen. Auch die Benennungen mit voranstehendem Fragezeichen (z.B. ?Afghanisch) sind in den Sprachenbeschreibungen als Einträge aufgeführt. Die Zuordnungen dieser Benennungen geschehen unter Vorbehalt: In vielen Fällen sind weitere Zuordnungen möglich.

‘arabi	→Arabisch	Ashanti	→Akan
Abessinisch	→Amharisch	Assyrisch	→Aramäisch
Accra	→Ga	Äthiopisch	→Amharisch
Adygeisch	→Tscherkessisch	Azärbaycan dili	→Aserbaidschanisch
adyghe-bze	→Tscherkessisch	Azärice	→Aserbaidschanisch
Aelalam	→Malayalam	Azeri	→Aserbaidschanisch
Afghani	→Pashto	bahasa Indonesia	→Indonesisch
?Afghanisch	→Pashto, Dari	bahasa Kebangsaan	→Malaiisch
Afghanisch-Persisch	→Dari	bahasa Malaysia	→Malaiisch
afka Soomaaliga	→Somali	bahasa Melayu	→Malaiisch
?Afrikanisch	→Dagbani, Ewe, Fula, Ga, Kisuheli, Lingala, Portugiesisch, Rwanda, Sola, Somali	balgarski	→Bulgarisch
Akan		Bangala	→Lingala
al-`arabija	→Arabisch	Bangali	→Bengali
Albanisch		bangla bhasa	→Bengali
?Algerisch	→Arabisch, Berber	Bangla	→Bengali
Amarinya	→Amharisch	belaruski	→Weißenrussisch
Amharisch		?Belgisch	→Französisch, Niederländisch
Amina	→Ga	Belorussian	→Weißenrussisch
Angolesisch	→Portugiesisch	Belorussisch	→Weißenrussisch
?Angolisch	→Portugiesisch	Bengali	→Bengali
Annemese	→Vietnamesisch	Bengalisch	
Annamesisch	→Vietnamesisch	Berber	→Berber
Annamitisch	→Vietnamesisch	Berberisch	→Hindi
Arabisch		Bharati	→Tschechisch
Aramäisch		Böhmisches	→Bosnisch
?Argentinisch	→Spanisch	bosanski jezik	→Bosnisch
Armenian	→Armenisch	Bosniakisch	→Bosnisch
Armenisch		Bosnian	→Bosnisch
Asante	→Akan	Bosnisch	
Aserbaidschanisch/		bosnjacki jezik	→Bosnisch
Aserbajdschanisch		Brasilianisch	→Portugiesisch
		Bulgarisch	
		Bulgarian	→Bulgarisch
		Cambodian	→Khmer

Catalan	→Katalanisch	Gaeilge	→Irish
česki	→Tschechisch	Gain	→Ga
čeština	→Tschechisch	Galic	→Irish
Chaldäisch	→Aramäisch	Gälisch	→Irish
Chechen	→Tschetschenisch	Gan	→Ga
Ching	→Vietnamesisch	Gbe	→Ewe
Chinesisch		Gebärdensprache	
Chinese	→Chinesisch	Gegisch	→Albanisch
Circassian	→Tscherkessisch	Gen	→Ewe
Croatian	→Kroatisch	Georgian	→Georgisch
Czech	→Tschechisch	Georgisch	
Dagbamba	→Dagbani	German	→Deutsch
Dagbane	→Dagbani	?Ghanaisch	→Akan, Dagbani, Ewe, Ga
Dagbani		Gin	→Vietnamesisch
Dagbanli	→Dagbani	gjuha shqipe	→Albanisch
Dänisch		Greek	→Griechisch
Danish	→Dänisch	Griechisch	
Dansk	→Dänisch	Grusinisch	→Georgisch
Dari		Guoyu	→Chinesisch
Deutsch		Gurmukhi	→Panjabi
Dimili	→Zaza	Gurumukhi	→Panjabi
Dimilki	→Zaza	Hankuko	→Koreanisch
Dutch	→Niederländisch	Hayeren	→Armenisch
Ebwe	→Ewe	Hebräisch	
Efe	→Ewe	Hebrew	→Hebräisch
Ellinika	→Griechisch	Hindi	→Hindi, Urdu
Engala	→Lingala	Hindostani	→Hindi
Englisch		Hindustani	→Hindi, Urdu
English	→Englisch	Hiri Motu	→Motu
Español	→Spanisch	Holländisch	→Niederländisch
Ewe		hrvatski jezik	→Kroatisch
Fante	→Akan	Hungarian	→Ungarisch
Fanti	→Akan	Ikinyarwanda	→Rwanda
Farsi		Icelandic	→Isländisch
Filipino		?Indisch	→Bengali, Hindi, Malayalam, Nepali, Panjabi, Sindhi, Tamil
Finnisch		Indonesian	→Indonesisch
Finnish	→Finnisch	Indonesisch	
Flämisch	→Niederländisch	?Irakisch	→Arabisch, Aramäisch, Kurdisch
Fon	→Ewe	Iranisch	→Farsi
français	→Französisch	Iranisch-Persisch	→Farsi
Französisch		Irisch	
French	→Französisch	Irish	→Irish
Fula			
Fulani	→Fula		
Fulbe	→Fula		
Fulfulde	→Fula		
Fuuta Jalon	→Fula		
Ga			

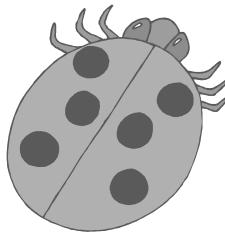
Isländisch		Lettisch	
Íslensk	→Isländisch	Letzebuergesch	→Deutsch
Italian	→Italienisch	?Libanesisch	→Arabisch, Kurdisch
Italiano	→Italienisch	lietuviškas	→Litauisch
Italienisch		Lithuanian	→Litauisch
Ivrit	→Hebräisch	Lingala	
iwrit	→Hebräisch	Litauisch	
Japanese	→Japanisch	Luxemburgisch	→Deutsch
Japanisch		Macedonian	→Makedonisch
Jing	→Vietnamesisch	Madagassisch	
Jingyu	→Vietnamesisch	Madegassisch	→Madagassisch
?Jugoslawisch	→Serbisch, Kroatisch, Bosnisch	magyar nyelv	→Ungarisch
Kabylisch	→Berber	Mährisch	→Tschechisch
Kalderaš	→Romanes	Makedonisch	
Kambodschanisch	→Khmer	makedonščina	→Makedonisch
?Kanadisch	→Englisch, Französisch	Malagasisch	→Madagassisch
Kandahar Paschto	→Paschto	Malagasy	→Madagassisch
Kandahar	→Paschto	Malaiisch	
?Kantarie	→Paschto	Malay	→Malaiisch
Kantonesisch	→Chinesisch	Malayalam	
kartuli ena	→Georgisch	Malayalami	→Malayalam
Kasachisch		Malayalani	→Malayalam
Katalanisch		Mangala	→Lingala
Kazakh	→Kasachisch	?Marokkanisch	→Arabisch, Berber
Kazak tili	→Kasachisch	Mazedonisch	→Makedonisch
Khmer		?Mexikanisch	→Spanisch
Kho Me	→Khmer	Moldauisch	→Rumänisch
Kinyarwanda	→Rwanda	Mosambikisch	→Portugiesisch
Kisuaheli		Moto	→Motu
Kiswahili	→Kisuaheli	Motu / Hiri Motu	
Korean	→Koreanisch	Nederlands	→Niederländisch
Koreanisch		Nepalese	→Nepali
?Kosakisch	→Kasachisch	Nepali	
Kroatisch		Neuaramäisch	→Aramäisch
Kroato-Serbisch	→Kroatisch	Neugriechisch	→Griechisch
Kubanisch	→Spanisch	Neuhebräisch	→Hebräisch
Kurdisch		Neopersisch	→Dari, Farsi
Kurdish	→Kurdisch	Ngala	→Lingala
Kurmanci	→Kurdisch	Niederländisch	
?Kuwaitisch	→Arabisch	Nieder-	→Tscherkessisch
Kuyobe	→Sola	Tscherkessisch	
Kyldanisch	→Aramäisch	?Niengala	→Lingala
Lahnda	→Panjabi	Nihongo	→Japanisch
Lasisch	→Georgisch	nochcijn	→Tschetschenisch
Latvian	→Lettisch	Nordkurdisch	→Kurdisch
latvisks	→Lettisch	nördliches Paschto	→Paschto
		Norsk	→Norwegisch
		Norwegian	→Norwegisch

Norwegisch		Serbokroatisch	→Bosnisch, Kroatisch, Serbisch
Ober-Tscherkessisch	→Tscherkessisch	Serbo-Kroatisch	→Serbisch
Ostarmenisch	→Armenisch	Siamesisch	→Thai
Österreichisch	→Deutsch	Sindhi	
Ost-Panjabi	→Panjabi	Singhalesisch	
Pahari	→Nepali	sinhala bhāsāva	→Singhalesisch
?Pakistanisch	→Panjabi, Paschto, Sindhi, Urdu	Sinhala	→Singhalesisch
Panjabi		Sinhalese	→Singhalesisch
Paschto		Sinitisch	→Chinesisch
Paschtu	→Paschtu	?Sinti	→Romanes
Pashto zheba	→Paschtu	Slovene	→Slowenisch
Persisch	→Dari, Farsi	slovénščina	→Slowenisch
Peul	→Fula	slovénski jazik	→Slowenisch
Pilipino	→Filipino	Slowenisch	
Polish	→Polnisch	Sola	
Polnisch		Somali	
polski	→Polnisch	Somalisch	→Arabisch, Somali
Portugiesisch		Sorani	→Kurdisch
Português	→Portugiesisch	Soruba	→Sola
Pulaar	→Fula	Spanisch	
Punjabi	→Panjabi	Spanish	→Spanisch
Portuguese	→Portugiesisch	srpski jezik	→Serbisch
Pushto	→Paschtu	Suaheli	→Kisuaheli
Putonghua	→Chinesisch	Suomi	→Finnisch
Român	→Rumänisch	svenska	→Schwedisch
Romanes		Swaheli	→Kisuaheli
Romani čib	→Romanes	Swahili	→Kisuaheli
Romani tšiw	→Romanes	Swedish	→Schwedisch
Romani	→Romanes	?Syrisch	→Kurdisch, Aramäisch
Romanian	→Rumänisch	Tagalisch	→Filipino
Romany	→Romanes	Tagalog	→Filipino
Ruanda	→Rwanda	Tai Khlang	→Thai
?Ruandisch	→Rwanda	Tai	→Thai
Rumänisch		Tamalsan	→Tamil
Russian	→Russisch	Tamazight	→Berber
Russinisch	→Ukrainisch	Tambul	→Tamil
Russisch		Tambusan	→Tamil
russkij	→Russisch	Tamil	
Ruthenisch	→Ukrainisch	Tamili	→Tamil
Rwanda		Tamilisch	→Tamil
Schwedisch		Tamir	→Tamil
Schweizerdeutsch	→Deutsch	taqbaylit	→Berber
Schwyzerdütsch	→Deutsch	tarifit	→Berber
SelHa	→Berber	Thai	
Serbian	→Serbisch	Tieng Viet	→Vietnamesisch
Serbisch			

?Togoanisch	→Dagbani, Ewe, Fran- zösisch, Ga, Sola	Urudu Viet Vietnamese	→Urdu →Vietnamesisch →Vietnamesisch
Toskisch	→Albanisch	Vietnamesisch	
Tschechisch		Vlaams	→Niederländisch
Tscherkessisch		Weißrussisch	
Tschetschenisch		Westarmenisch	→Armenisch
?Tunesisch	→Arabisch	West-Hindi	→Urdu
Turkish	→Türkisch	West-Panjabi	→Panjabi
Türk dili	→Türkisch	Zābane-e Farsi	→Farsi
Türkçe	→Türkisch	Zaboni Dari	→Dari
Türkisch		Zaza	
Twi	→Akan	Zazaki	→Zaza
Ukrainian	→Ukrainisch	?Zigeunisch	→Romanes
Ukrainisch		Zirkassisch	→Tscherkessisch
ukraїns'kij	→Ukrainisch	zmane kurdī	→Kurdisch
Ungarisch			
Urdu			

Fragebogen

(Bitte ankreuzen und ausfüllen)



1. Wie alt bist du? Ich bin 5 6 7 8 9 10 11 12 Jahre.



2. Bist du ein Mädchen oder ein Junge? Ich bin ein Mädchen ein Junge.



3. In welchem Land bist du geboren? weiß ich nicht



4. In welchem Land ist dein Vater geboren? weiß ich nicht



5. In welchem Land ist deine Mutter geboren? weiß ich nicht

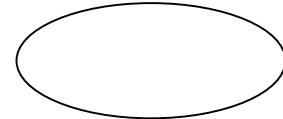
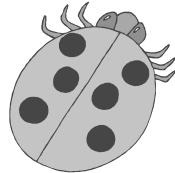


6. In welchem Land wohnen deine Großeltern? weiß ich nicht

7. Welche Staatsbürgerschaft hast du? weiß ich nicht



	8. Bist du in den Kindergarten gegangen?	<input type="radio"/> Ja	<input type="radio"/> Nein		
	9. Bist du in den Schulkindergarten gegangen?	<input type="radio"/> Ja	<input type="radio"/> Nein		
	10. Bekommst du Nachhilfestunden nach der Schule?	<input type="radio"/> Ja	<input type="radio"/> Nein		
	11. Welche Sprachen lernst du in der Schule?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	12. Wie gut bist du in der Schule?				
	13. Wie gerne gehst du in die Schule?				
	14. Wie gut kannst du Deutsch schreiben?				<input type="radio"/> gar nicht
	Wie gut kannst du Deutsch lesen?				<input type="radio"/> gar nicht
	Wie gut kannst du Deutsch sprechen?				<input type="radio"/> gar nicht
	Wie gut kannst du Deutsch verstehen?				<input type="radio"/> gar nicht
	15. Sprecht ihr zu Hause auch eine andere Sprache als Deutsch?	<input type="radio"/> Ja	<input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> weiß ich nicht	



16. Welche Sprachen sprecht ihr zu Hause außer Deutsch?		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wie gut kannst du sie schreiben?	<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> gar nicht
Wie gut kannst du sie lesen?		<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> gar nicht
	Wie gut kannst du sie sprechen?	<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> gar nicht
Wie gut kannst du sie verstehen?		<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> gar nicht
	17. Sprecht ihr zu Hause auch Deutsch?	<input type="radio"/> Ja	<input type="radio"/> Nein, nie!
18. Welche Sprache sprichst du zu Hause meistens mit deiner Mutter?		<input type="checkbox"/>	
	19. Welche Sprache sprichst du zu Hause meistens mit deinem Vater?	<input type="checkbox"/>	
20. Welche Sprache sprichst du zu Hause meistens mit deinen Geschwistern?		<input type="checkbox"/>	

21. Welche Sprache sprichst du meistens mit deinen Schulfreunden in den Pausen?

 22. Welche Sprache sprichst du meistens mit deinen besten Freunden nach der Schule?

23. Welche Sprachen sprichst du mit deinen Großeltern?

 24. Welche Sprache sprichst du am liebsten? alle gleich weiß ich nicht

25. Gehst du in der Schule in den Muttersprachlichen Unterricht?
Wenn ja, in welcher Sprache? Ja Nein

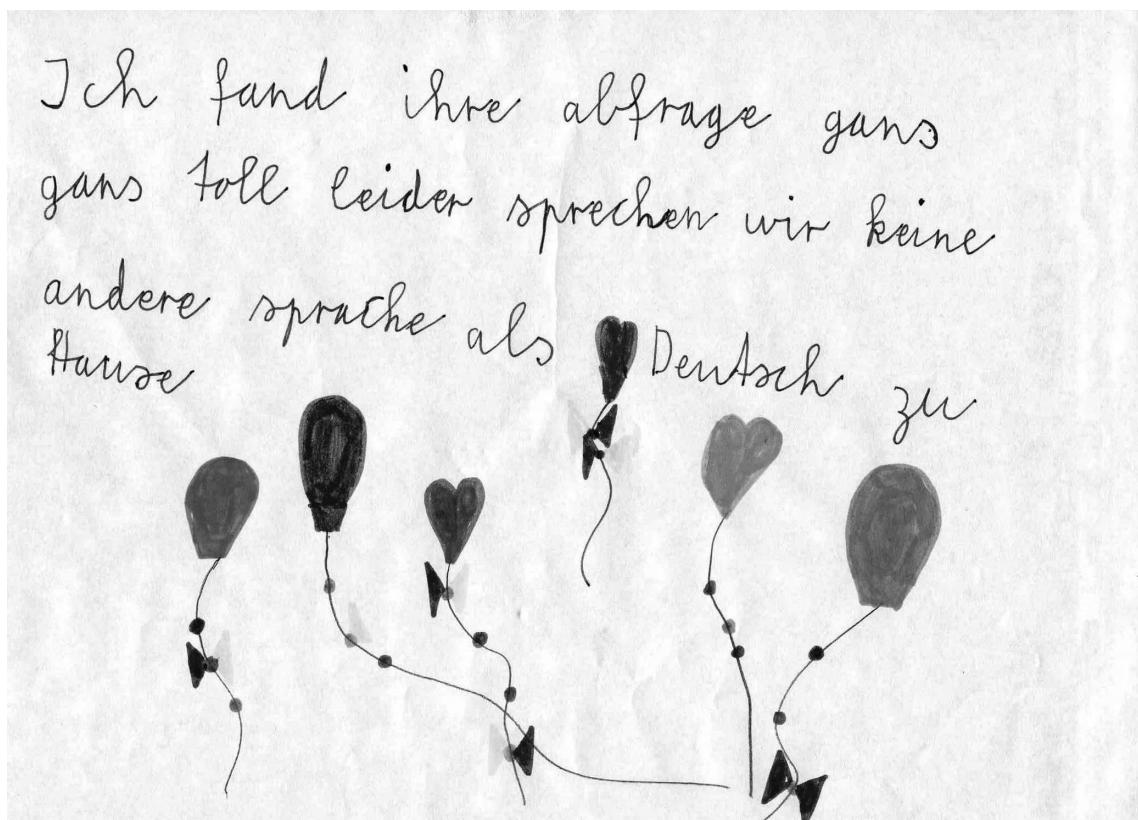
 26. Wie gerne gehst du in den Muttersprachlichen Unterricht?   

27. Hast du in der Schule zusätzlichen Deutschunterricht? Ja Nein

 28. Hast du noch woanders Sprachunterricht?
Wenn ja, in welcher Sprache? Ja Nein weiß ich nicht

29. Du kannst eine andere Sprache als Deutsch.
Hilft dir das in der Schule? Ja Nein weiß ich nicht

Wir danken allen Schülerinnen und Schülern,
den Lehrerinnen und Lehrern der Essener Grundschulen,



den studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne deren nervenstarken Einsatz weder die Befragung noch die Eingabe der Daten gelungen wäre,

Tülay Altun
Vural Arduc
Aslican Ayten
Zeyda Baran
Anke Dauter
Silke Dorn
Pia Furmanowski
Charonne Herold
Jessica Kalter
Tim Müller
Kerime Otsekin
Ayla Otyakmaz
Anna Rizou
Svenja Schäfer
Margarethe Stasch
Julia Steinfort
Silvia Vogelsang

sowie allen Kolleginnen und Kollegen der Essener Germanistik, deren Rechner, Räume und Nerven von uns tatsächlich geraubt wurden.



„SPREEG!?”

SPRachenErhebung Essener Grundschulen

ein Projekt der Universität Duisburg-Essen

in Kooperation mit
der RAA Essen/Büro für interkulturelle Arbeit
dem Landesamt für Schule
dem Schulamt der Stadt Essen

unterstützt und finanziert durch das
MSWF des Landes NRW (Fördernummer 700 006 01)

Projekt SPREEG
Universität Duisburg Essen
Standort Essen, FB 3
45117 Essen
Tel.: 0201 / 183 – 3473
Fax: 0201 / 183 – 3959
spreeg@uni-essen.de

www.uni-essen.de/daz-daf (Projekte)